27. September 1940

Die deutsche Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

10 Rpf. im Einzelverkauf

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 8247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 252; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 4, Fernsprecher Nr. 214

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlaß. Für Beilagenausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 421 14

89. Jahrgang | Freitag, den 27. September 1940 | Nummer 265

Unaufhaltsam und unerbittlich

Wieder erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf militärische Ziele in Südengland und London mit Bomben schweren Kalibers — Zahlreiche Explosionen und ausgedehnte Brände

Berlin, 26. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe setzte ihre Vergeltungsangriffe auf Südengland und London fort. Im Laufe des Tages wurde u. a. das Flugzeugwerk Filton durch zahlreiche Bombentreffer erheblich beschädigt. Hierbei zeichneten sich Kampfverbände der Luftflotte III in besonderem Maße aus. In Plymouth, Portland und Southend trafen Bomben die Hafen- und Dockanlagen schwer. Ein bei Plymouth vor Anker liegendes Kriegsschiff erhielt ebenso wie ein militärisches Barackenlager bei Dungeneß wirkungsvolle Treffer. In verschiedenen anderen Städten Südostenglands gelang es, Fabrikanlagen und Lagerhäuser zu zerstören.

Im Laufe der Nacht richteten sich Angriffe „vor allem auf London, wo wieder Versorgungsbetriebe sowie Hafen-, Dock- und Speicheranlagen auf beiden Ufern der Themse erfolgreich mit Bomben schweren Kalibers belegt wurden. Zahlreiche Explosionen, Brände ausgedehnte Brände folgten, konnten trotz schlechter Sicht einwandfrei beobachtet werden.

Der Gegner setzte seine Terrorattionen gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Militärischer Schaden entstand durch die englischen Bombenwürfe weder in West- und Norddeutschland noch in Berlin. Jedoch sind unter der Zivilbevölkerung wieder mehrere Tote und Verletzte zu beklagen. Die Reichshauptstadt wurde von verschiedenen feindlichen Flugzeugen erfolglos angegriffen. Einige Wohnlauben und Siedlungshäuser wurden zerstört. Gut liegendes Flakfeuer zwang die Engländer, ihre Angriffe abzubrechen.

Die Verluste des Gegners belaufen sich gestern auf 10 Flugzeuge, darunter acht Spitfires. Eines dieser Flugzeuge wurde an der Nordseeküste durch Marineartillerie abgeschossen. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein kleines U-Boot unter Führung von Oberleutnant zur See Wohlfarth hat aus einem Geleitzug vier Dampfer mit 25 000 BRT, darunter einen Tanker, versenkt.

Das Bombardement englischer Häfen wurde auch gestern fortgesetzt.

Hauptziel wieder London

Die Liverpooler Baumwollbörse geschlossen

Newyork, 26. September.

Alle hier eintreffenden Berichte bestätigen immer wieder von neuem die Tatsache, daß die deutschen Vergeltungsangriffe, die pausenlos Tag und Nacht auf England und besonders auf London niederhageln, schwerste Verheerungen anrichten und das gesamte öffentliche Leben in immer stärkerem Umfange lahmlegen. So sind in der Nacht zum Donnerstag deutsche Flugzeuge, dem englischen Nachrichtendienst zufolge, wieder über vielen Teilen von England und Wales gewesen. Hauptangriffsziel sei wiederum London gewesen.

Selbst die gewiß nicht deutschfreundliche „Newyork Times" muß in ihren Berichten zugeben, daß die Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe in den letzten Tagen besonders stark war. Die Schäden, die sich nach den Luftangriffen am Dienstag herausgestellt hätten, hätten sich als die schwersten erwiesen, die London bisher erlitten habe. Dabei kann das Newyorker Judenblatt nicht umhin, festzustellen, daß von englischer Seite wie gewöhnlich nur Schäden an nichtmilitärischen Zielen betont würden. Diese könnten auch leicht in den Londoner Straßen beobachtet werden, während es schwieriger sei, die an militärischen Objekten wie Fabriken usw. angerichteten Schäden zu sehen. (!)

Auf einen wie großen Umkreis sich die deutschen Bombardements erstrecken, geht auch aus einer Agenturmeldung hervor, in der festgestellt wird, daß am Mittwoch mehr als 40 Bezirke des Londoner Gebietes mit Bomben belegt worden seien. Es habe sich um eines der schrecklichsten Bombardements gehandelt, das seit Anfang des Krieges stattgefunden habe und es seien Sprengbomben größten Kalibers verwendet worden. Auch der Londoner Vertreter der japanischen Zeitung „Tokio Nisshi Nisshi" betont, daß ein deutscher Bombenangriff in einer einzigen Nacht wirkungsvoller sei als das Bombardement Londons während des ganzen Weltkrieges. Unter diesen Umständen sei es nicht verwunderlich, daß immer mehr Engländer Anzeichen völliger Zermürbung zeigten.

Im übrigen wird in amerikanischen Kreisen stärkstens beachtet, daß die Liverpooler Baumwollbörse, eine der größten der Welt, beschlossen hat, unter den bestehenden Umständen während der drei nächsten Geschäftstage zu schließen. Es ist kein Geheimnis, daß sich der Liverpooler Baumwollmarkt schon seit längerer Zeit infolge der Schiffsraumnot und der sonstigen durch die deutsche Gegenblockade verursachten Schwierigkeiten in einer katastrophalen Lage befindet, jedoch wird als Hauptgrund für die Schließung ein schwerer deutscher Bombenangriff angesehen, der sich am Montag ereignete.

Graf Ciano heute in Berlin

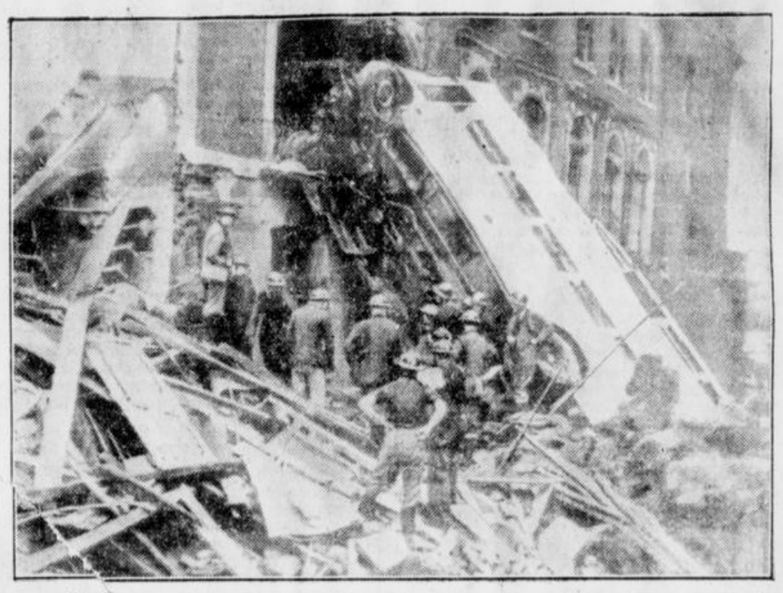
Berlin, 26. September.

Der Königlich-Italienische Minister des Äußern, Graf Ciano, trifft, aus Rom kommend, am Freitagvormittag 10 Uhr in Berlin auf dem Flugplatz Tempelhof ein. In seiner Begleitung befinden sich der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, Botschafter Buti, Gesandter Graf Vitetti, der Chef des italienischen Protokolls, Gesandter Graf Celesia di Vegliasco und weitere hohe italienische Beamte und namhafte Vertreter der italienischen Presse. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird Graf Ciano auf dem Flugplatz begrüßen.

☆

Die Reise Graf Cianos nach Berlin hat die Spannung in Italien, die seit den Besprechungen des Reichsaußenministers fortdauert, noch gesteigert. In zuständigen römischen Kreisen unterstreicht man die große Bedeutung der Berliner Besprechungen, deren Grundlagen der absolute Wille Deutschlands und Italiens sind, den Krieg mit Einsatz aller Energien bis zum totalen Endsieg und damit der endgültigen Ausschließung Englands von Europa und die Erreichung der neuen europäischen und afrikanischen Ordnung herbeizuführen. Die Abstimmung der Pläne zur Erreichung dieser Ordnung im Rahmen der deutsch-italienischen Zusammenarbeit und die Übereinstimmung mit den anderen, daran interessierten Ländern erscheint dementsprechend natürlich.

Die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen in Berlin kennzeichnen nach dem Urteil der römischen politischen Kreise auf politischem Gebiet die neue Phase des Krieges, während sie auf militärischem Gebiet durch die deutsche Luftoffensive gegen England und Italiens Offensive gegen das britische Empire in seiner ägyptischen Schlüsselstellung sichtbar wird. Hauptmerkmal dieser Phase ist, wie es Ganda ausdrückt, die Intensivierung des Krieges. Militärisch wie politisch ist die Aktion Berlin-Rom aufs engste abgestimmt. Deutschland zerschmettert in immer neuen, an Angriffskraft gesteigerten Offensivstößen systematisch alle Elemente, die für Englands Rüstung und Wirtschaft notwendig sind. Italien bedroht den Brückenkopf des britischen Weltreichs in Ägypten und am Suezkanal in einer nach dem Abschluß der ersten Phase der Offensive Grazianis immer steigendem Maße, deren erste Auswirkung nicht nur militärisch, sondern auch politisch in der dadurch hervorgerufenen jetzt sichtbare Gestalt annehmenden Strömung in Ägypten und der arabischen Welt gegen England erkennbar sind. Jederzeit bereit alle englischen Herausforderungen auf den europäischen und außereuropäischen Fronten anzunehmen und zurückzuschlagen, liegt Europa ebenso wie Afrika im Bannkreis der Mächte der Achse.



In rollenden Angriffen übt die deutsche Luftwaffe Vergeltung für die verbrecherischen Angriffe auf die deutschen Wohnhäuser. Von der Gewalt der deutschen Bomben gibt dieses Bild eine besonders deutliche Anschauung. Der zweistöckige Autobus wurde von dem Druck der Bombe in ein Geschäftshaus geschleudert, dessen Fassade erheblich beschädigt wurde. Im Vordergrund ein Teil des Bombenkraters (Scherl).

In heldenhaftem Einsatz bewährt

Fünfjähriges Bestehen der neuen deutschen U-Boot-Waffe — Gewaltige Kriegserfolge errungen

Berlin, 27. September.

Die neue deutsche Unterseeboot-Waffe kann am 27. September 1940, dem Ehrentage ihres fünfjährigen Bestehens, auf gewaltige Kriegserfolge zurückblicken.

Es sind seit Kriegsbeginn durch Artillerie- und Torpedotreffer unserer Unterseeboote 458 feindliche und dem Feind nutzbare Handelsschiffe versenkt worden. Darüber hinaus wurden 33 Minenunternehmungen gegen britische Häfen und Zufahrtsstraßen durchgeführt, deren Ergebnisse angesichts der Schweigetaktik der britischen Admiralität bisher nur teilweise bekannt sind. In den ersten drei Wochen des Septembers wurden allein durch Torpedos unserer Unterseeboote auf Grund der bisher bekannt gewordenen Teilergebnisse 351 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Schon mit diesen Teilergebnissen erhöht sich der Erfolg unserer Unterseeboote im Handelskrieg gegen England auf eine Versenkungsziffer von 3,12 Millionen BRT.

An Kriegsschiffen wurden durch unsere Unterseeboote versenkt: das Schlachtschiff „Royal Oak", der Flugzeugträger „Courageous", 6 Zerstörer, mehrere Unterseeboote und Kanonenboote, die Hilfskreuzer „Andania", „Carinthia", „Dunvegan Castle", „Scotstown" und „Transylvania", ferner eine große Anzahl von Bewaffnungsfahrzeugen, Geleitfahrzeugen und bewaffneten Fischdampfern. Schwer beschädigt und für längere Zeit außer Gefechtsbereitschaft gesetzt wurden die britischen Schlachtschiffe „Nelson" und „Barham" sowie der Kreuzer „Belfast".

Die eingetretenen eigenen Verluste wurden durch Neubauten bei weitem ausgeglichen.

Beispielhafte Tapferkeit

Großadmiral Raeder zum Ehrentag der U-Boot-Waffe

Berlin, 27. September.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, gibt zum Tage des fünfjährigen Bestehens der U-Boot-Waffe folgenden Erlaß heraus:

„Soldaten der U-Boot-Waffe!

Am heutigen Tage steht die U-Boot-Waffe des Großdeutschen Reiches auf fünf Jahre ihres Bestehens zurück. Restlose Friedensausbildung und als Ihr Erfolg höchste kriegerische Bewährung füllen diese Jahre.

Mit aufrichtigem Stolz blickt mit mir die Kriegsmarine auf Euch und Eure hervorragenden Taten. Seit dem ersten Tage des Krieges steht Ihr unentwegt am Feinde. In den schweren Wintermonaten habt Ihr eine Hauptlast des Krieges gegen England getragen. Schärfste Abwehr und unausbleibliche Verluste haben Eure Einsatzfreudigkeit nur zu steigern vermocht. Eure Tapferkeit ist beispielhaft, Eure Leistungen sind unvergleichlich. Eure sich ständig steigernden Erfolge übertreffen alle Erwartungen:

Über drei Millionen im einzelnen nachweisbar und vom Feind zugegebene Kriegs- und Handelsschiffstonnage sind das Ergebnis Eurer heldenhaften Kriegführung.

An entscheidender Stelle steht Ihr in der Front gegen England. Den Glauben des deutschen Volkes an Euch, Euer Können und Euren Sieg stets zu erfüllen, sei Euch weiterhin höchstes Ziel!

Heil unserm Führer!

gez. Raeder, Großadmiral, Dr. h. c.

Würdigung der ganzen Waffe

Konteradmiral Dönitz zum Vizeadmiral befördert

Berlin, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, den Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Unterseebootwaffe, ihren Einsatz und ihre Führung im Kriege zum Vizeadmiral befördert.

Mit dieser Beförderung ihres Befehlshabers ist zugleich der jungen deutschen Unterseebootwaffe eine besondere Würdigung dafür zuteil geworden, daß sie vom ersten Tage dieses, von den Westmächten leichtfertig angezettelten Krieges an mit allen ihren Kräften und ohne Unterbrechung dem Hauptfeind England an der Klinge geblieben ist, ihm schwere Schläge beigebracht und außerordentliche Erfolge errungen hat.

Dies war nur möglich durch den schneidigen Angriffsgeist, der unsere U-Boot-Waffe von ihrem Befehlshaber bis herunter zum jüngsten U-Boot-Fahrer beseelt, und durch den stetigen höchsten Einsatz, angesichts dessen auch schwere Opfer in Kauf genommen werden mußten.

Englandfahrt – Todesfahrt

Norwegischer Dampfer gesunken — Englischer Frachter torpediert

Oslo, 26. September.

Wie aus Bergen gemeldet wird, sank der 1718 To. große norwegische Dampfer Keret, wobei 5 Mann der Besatzung ums Leben kamen. Das Schiff fuhr im Solde Englands.

Bei dem ebenfalls unter englischer Kontrolle stehenden und verloren gegangenen norwegischen Motorschiff Norne hat sich die Zahl der Opfer auf 12 erhöht.

Wie Mackay Radio meldet, ist der englische Frachter Sulairia (5802 BRT) westlich von Irland torpediert worden.

Umsiedlung in Bessarabien im Gange

Berlin, 26. September.

Als Teil der deutschen Umsiedlungskommission für Bessarabien und Nordbuchenland fuhr die Kommission Nordbuchenlands am Montag, dem 9. September, von Berlin über Krakau, wo ein Tag Aufenthalt genommen wurde, über Radymno, Deutsch- und Russisch-Przemysl, Stanislau nach Tschernowitz. Bereits in Russisch-Przemysl stieg auch ein Teil der russischen Kommission in den bereitgestellten Zug. Bei der offiziellen Begrüßung beider Kommissionen in Tschernowitz wurde von beiden Seiten betont, daß alles vorbereitet sei, um eine glatte und reibungslose Abwicklung der Umsiedlung aus Nordbuchenland zu gewährleisten. Am Sonnabend, dem 15. September, suchten die einzelnen Ortsbeauftragten mit ihren Mitarbeitern die deutsche Siedlung auf, womit praktisch die Umsiedlungsarbeit begann. Die einzelnen Organisationen der deutschen Volksgruppe hatten seit Wochen alles vorbereitet, so daß mit Unterstützung der sowjetrussischen Kommission die Arbeit mit bestem Erfolg einsetzen konnte.

Kein Pardon!

Te. Der Blut- und Mordbefehl Churchills gegen die deutsche Zivilbevölkerung ist in einer geradezu ungeheuerlichen, abgebrühten Art von dem Verantwortlichen für den Einsatz der RAF, dem Luftmarschall Seiner Britischen Majestät, Joubert, erhärtet worden. Dieser [illegible] sagte wörtlich: „Wir haben es satt, Bomben auf militärische Ziele niederzuwerfen. Wir wollen auch die Deutschen in Deutschland selbst treffen. Das ist es, was wir vor allem tun wollen."

Diese Erklärung eines vorbedachten Mordes an deutschen Frauen und deutschen Kindern ist nur die Bestätigung einer unheimlichen Serie von Schandtaten, die sich die Träger des englischen Vernichtungswahns gegen das Leben deutscher Bürger, ihren Heimstätten, Kirchen, Lazaretten und sonstigen Heimen der Barmherzigkeit zuschulden kommen ließen. Mit voller Absicht, sagt also selbst der englische Luftmarschall, sind diese Taten begangen worden. Das stellt diesen Mordhetzer und alle Briten, die mit Wort und Untat seinen Befehlen folgen, außerhalb der menschlichen Gesellschaft. Sie werden die Folgen zu tragen haben, und kein Gewinsel und keine abgrundtief verlogene Agitation der Plutokratenbanditen wird den rächenden Arm am Zuschlagen hindern. Vor der Weltöffentlichkeit hat sich England demaskiert, sein brutales und zynisches Verbrechergesicht ist zum Vorschein gekommen.

England hat im Gegensatz zu festländischen militärischen Ehrbegriffen überhaupt keine Ahnung von den Grundsätzen, die jedem echten Soldaten angeboren oder anerzogen sind. Es hat stets Ausrottungskriege scheußlichster Art geführt, es hat Indien verkrüppelt und über 30 000 Frauen und Kinder der tapferen Buren mit Hilfe von Konzentrationslagern in das Jenseits befördert, um das Burenvolk kniefchwach zu machen. Es hat die Hungerblockade unter dem Triumphgeheul seiner Gazetten gegen Deutschland fortgesetzt, als längst der Waffenstillstand des Jahres 1918 geschlossen war, und keine Stimme der allereinfachsten Moral erhob sich auf der Briteninsel gegen diese gemeinste Art der Kriegführung. Am 3. September 1939, dem Tage der englischen Kriegserklärung gegen Deutschland, hat es durch Verhängung der völkerrechtswidrigen Hungerblockade dieses infamste Mittel gegen unser Volk wieder angewandt, und keine demokratische Stimme dies- und jenseits des großen Teiches entrüstete sich darüber.

Die Mordbefehle gegen deutsche Zivilisten entsprechen der Art, in der England stets Kolonialvölker zu vernich-

Fortsetzung auf der 2. Seite

Schluß mit diesen Mördern!

Neue Aeußerungen der britischen Mörderseele: „Deutsche Städte dem Erdboden gleichmachen!"

Genf, 26. September.

Die Engländer setzen in ihrer Verblendung das Spiel mit dem Feuer fort. Unausgesetzt veröffentlichen Londoner Zeitungen Zuschriften aus dem Leserkreis, in denen die brutale Zerstörung der Reichshauptstadt und anderer deutscher Städte gefordert wird. Die „Daily Mail" rühmt sich, Hunderte solcher Briefe erhalten zu haben. Sie kämen aus allen Teilen des Landes und aus allen Bevölkerungsschichten. Mit zynischer Mordgier wird in ihnen allen zur wahllosen Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung aufgefordert. Beschämend ist der moralische Tiefstand dieser Briten und der Zeitungen, die solche Pamphlete abdrucken. Erschreckend aber ist vor allem die völlige Ahnungslosigkeit über die tatsächliche Lage.

So schreibt eine Frau Ida Turnhull (Burn St. Edmonds): „Warum werden nicht die Hauptstraßen und Läden Berlins mit Bomben beworfen? Wir haben die besten Flieger und Flugzeuge. Warum läßt man sie nicht darauf los?" Man glaubt also an die Eigen Churchills und Duff Coopers von der „Überlegenheit" der Royal Air Force und traut ihr solche „Taten" zu. Daß die RAF aber bereits seit Monaten deutsche Frauen und Kinder mordet, ist diesen englischen Briefschreibern unbekannt geblieben.

Deshalb finden wir in der „Daily Mail" aus der Feder eines Lesers in Southampton folgende Blasphemie: „Sir Archibald Sinclair erklärte, wir würden strikt nur militärische Ziele bombardieren, so daß uns die ganze Welt deshalb bewundert. Wen kümmert sich darum, was die Welt darüber denkt? Wenn Deutschland den Krieg gewinnt, gibt's nichts mehr darüber nachzudenken. Wir führen Krieg mit Samthandschuhen. Laßt uns diese ausziehen, bombardieren befehlsgemäß wahllos Berlin. Das wird [illegible] die verdammten Hunnen."

„Samthandschuhe" kennen wir Deutsche für unsere Gegner. Überall, wo britische Flieger nächtlicherweise erschienen sind, finden wir ihre Spuren, in Freiburg, Bethel, Heidelberg und vielen anderen deutschen Städten und Dörfern. Man lese nur den Bericht über den feigen Überfall auf das kleine badische Dörfchen Wiesläth, man betrachte die Zerstörungen an Lazaretten, Kirchen, Wohnhäusern und in Arbeitervierteln, und man weiß, was die von Churchill ausgesandten Luftpiraten unter „militärischen Zielen" verstehen.

Und dann die Kehrseite: Diese gleichen Mörder maßen sich an zu schreiben: „Als Gegenmaßnahme für die Bombardierung Londons müssen wir deutsche Städte dem Boden gleichmachen. Wir müssen es tun, ohne den Geist der Revanche in unseren Herzen zu haben und nur als Abschreckungsmittel. Ich kann mir vorstellen, daß die Deutschen dieses grausame und nutzlose Morden einstellen, wenn wir jede Nacht eine ihrer Städte auf dieselbe Art angreifen." — Also ein Sir Henry Lawson aus Catterick (Yorkshire), in der gleichen „Daily Mail", in der es am Dienstag wörtlich hieß: „Die deutschen Bomben sind fast immer in die Nähe von Dockanlagen, Brücken, Eisenbahnen, Elektrizitätswerken, Telephonzentralen, Straßenkreuzungen, Lagerhäusern und Regierungsgebäuden gefallen."

Schlagender als durch die eigenen Worte kann man diese verlogenen Heuchler wohl nicht widerlegen. Mag die Londoner Zensur auch alle Einzelheiten über die Wirkung der deutschen Bomben unterdrücken, das eine hat sie der Welt doch nicht vorenthalten können: daß sie Englands wichtigsten Rüstungs- und Versorgungsanlagen galten und hier die schwersten Verheerungen angerichtet haben.

Wir danken jedenfalls für diese neuen Offenbarungen der britischen Mörderseele! Wir wissen schon lange, daß wir es mit Piraten und Meuchelmördern zu tun haben. Deshalb können diese blutrünstigen heuchlerischen Ergüsse uns nur in dem festen Willen bestärken, daß endlich Schluß gemacht werden muß mit diesem Seeräuberstaat, der die ganze Welt beherrschen will. Die moralische Verkommenheit seiner maßgebenden Schichten, wie sie in diesen Zuschriften wieder zum Ausdruck kommt, rechtfertigt die härteste Vergeltung durch unsere Luftwaffe. Schluß mit diesen Mördern!

Bomben auf „Industriedistrikt"

Arbeitersiedlung im Norden Berlins überfallen — Frech erlogener Erfolgsbericht Churchills

Berlin, 26. September.

Mit der Verbissenheit des Erzverbrechers, der weiß, daß es für seine Schandtaten keine Gnade mehr gibt, versucht Churchill hartnäckig, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Ob es sich dabei um Deutschland, um das ehemals verbündete Frankreich oder auch um das eigene Volk handelt, ist dem hartgesottenen Sünder einerlei. Sein Ziel ist, London lieber in Schutt und Asche zu sehen, als seine Kriegsverbrechen aufzugeben.

Churchills größte Sorge dabei ist, das bisher gefügige britische Volk bei der Stange zu halten. Vor allem sind es die schwungvoll erdichteten Erfolgsberichte der RAF, mit denen Churchill glaubt, dem Volke, wenn auch nicht mehr wie einst einen „bequemen", so doch immerhin einen möglichen Sieg vorgaukeln zu können. So hat er auch über den Ueberfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Donnerstag hartnäckig wieder einen mit bubenhafter Dreistigkeit und Frechheit aufgebauschten „amtlichen Bericht" herausgegeben. Darin ist wieder einmal von einem Angriff auf den Hauptflughafen Tempelhof die Rede, bei dem „eine Reihe von Bomben quer über den nördlichen Teil des Flugplatzes abgeworfen und auch die nahegelegenen Eisenbahnanlagen erfolgreich bombardiert wurden". Kein ausländischer Berichterstatter ist gehindert oder gehemmt — wie bei dem britischen Zensurterror — sich davon zu überzeugen, daß diese Erfolgsmeldung von A bis Z aus den Fingern gesogen und der Flughafen Tempelhof vollkommen unversehrt ist. — Weiter ist von „Reihen hochexplosiver Bomben" die Rede, die auf die Eisenbahnanlagen von Schöneberg drei Meilen südwestlich des Stadtzentrums abgeworfen sein sollen und zwar „auf der Hauptabzweigung der Eisenbahnlinie A". Durch die scheinbar konkreten Angaben glaubt Churchill den Eindruck der Wahrheit erwecken zu können.

Aber auch der nur kaum Ortskundige wird ahnen, daß diese Ortsangabe ebenso erdichtet ist wie die ganze Meldung. Tatsächlich sind nämlich nirgendwo Bombeneinschläge auf Eisenbahnlinien festzustellen.

Einen wenn auch nur tauben Kern von Wahrheit enthält die Nachricht, daß einige Maschinen 20 Minuten lang über einem „Industriebezirk" in den „östlichen" Außenbezirken kreuzten und unter dem heftigen Feuer der Flakbatterien ihr „Ziel" suchten. Nur handelt es sich dabei nicht um einen östlichen, sondern um einen nördlichen Vorortsbezirk. Hier haben wirklich britische Flieger längere Zeit gekreuzt, tatsächlich mit Leuchtschirmen ihre Ziele ausgemacht (!) und dann ihre Bomben auf „Industriegelände", nämlich auf eine Arbeitersiedlung (!), in der dicht bei dicht kleine Wohnhäuschen stehen, fallen lassen. Eine Wohnlaube wurde dabei völlig zerstört und umliegende Häuschen schwer beschädigt. Ein betagter Arbeiter und seine Ehefrau wurden dadurch getötet. Eine Frau wurde schwer verletzt. Insgesamt wurden bei dem Ueberfall in der vergangenen Nacht acht größere Wohnhäuser, eine Autoreparaturwerkstätte und ein Pferdestall beschädigt sowie zwei Einfamilienhäuser und eine Wohnlaube völlig zerstört. Außer dem genannten Ehepaar sind dank der disziplinierten Haltung der Bevölkerung weitere Todesfälle nicht zu beklagen.

Man könnte angesichts dieser Tatsache, über den pomphaft aufgeblasenen Erfolgsbericht herzlich lachen, wenn nicht wieder unschuldiges deutsches Blut vergossen wäre, wenn nicht wieder deutsche Arbeiter ihr mit Fleiß erworbenes Eigentum durch den verruchten Streich zertrümmert sähen. So aber ist es uns bitter ernst. Ernster aber noch sind die Folgen für England, das die tausendfache Vergeltung auch die Verbrechens erleben wird.

Es blieb beim „siegreichen Rückzug"

Das englische Dakar-Unternehmen gescheitert — Sechs britische Landungsversuche abgewiesen

Newyork, 26. September.

Nach einer amtlichen Londoner Meldung sah sich die englische Regierung gezwungen, die Angriffe auf Dakar einzustellen und ihre Truppen zurückzuziehen. Sie sehe ein, daß sich der Fall Dakars nicht ohne große Kampfhandlung erreichen lasse.

Über die Vorgänge, die zum Scheitern des englischen Überfalles auf Dakar und zum neuen „erfolgreichen Rückzug" der Briten führten, werden aus Vichy weitere Einzelheiten bekannt. Nach einem von Havas verbreiteten Bericht der französischen Admiralität erschien am 23. September ein britisches Geschwader, bestehend aus zwei Panzerkreuzern, mehreren Kreuzern und Zerstörern sowie Truppentransportschiffen vor Dakar. Nachdem die französischen Behörden der Aufforderung des früheren französischen Generals de Gaulle zur Übergabe der Stadt nicht entsprachen und das von ihm gestellte Ultimatum zurückgewiesen hatten, eröffnete das britische Geschwader das Feuer auf Dakar. Auf Befehl de Gaulles wurden vier Landungsversuche in Rufisque und zwei andere weiter östlich von Dakar unternommen.

Alle diese Versuche wurden abgewiesen. Daraufhin richtete der britische Admiral am Dienstag um 1,30 Uhr ein zweites Ultimatum an die französischen Behörden, in welchem er erklärt, daß er sich veranlaßt sehen werde, selber mit den britischen Streitkräften Dakar anzugreifen, wenn sich die Stadt nicht bis zum 24. September, 6 Uhr früh, ergeben würde. Der Gouverneur antwortete darauf, er werde Dakar bis zum letzten verteidigen. Der erste Angriff am Mittwochvormittag wurde, so besagen weitere Berichte aus Vichy, von englischen Flugzeugen ausgeführt und richtete sich gegen das im Anschluß an die Beschießung bei Mers-el-Kebir nach Dakar gebrachte, noch nicht fertiggestellte Schlachtschiff Richelieu, außerdem gegen die französischen Küstenbatterien. Diese haben das Feuer mit aller Heftigkeit unverzüglich erwidert. Weder die Richelieu noch die französischen Küstenbatterien sind von den Bomben der englischen Flugzeuge erreicht worden. Beim Gegenangriff der französischen Bombenflugzeuge wurde ein englischer Kreuzer von großkalibrigen Bomben getroffen. Auf französischer Seite haben diese Gegenangriffe keine Verluste gekostet. Um 13 Uhr eröffneten die Engländer mit ihren Langrohrgeschützen ein heftiges Feuer auf die Stadt Dakar, wobei es zahlreiche Tote und Verletzte sowohl unter der Zivilbevölkerung als auch unter den Besatzungstruppen gab. Im ganzen sind 65 Zivilisten und 120 Soldaten getötet sowie 225 Zivilisten und 138 Soldaten verletzt worden.

Dakar-Geschwader abgedampft

Jetzt bagatellisiert London — Sollte Dakar Churchills Regierungssitz werden?

Von unserem ständigen Vertreter

jb Genf, 27. September.

Aus Dakar wird über Vichy amtlich bestätigt, daß das englische Flottengeschwader nach dreitägiger Beschießung des französischen Kolonialhafens nach Süden abgedampft ist. Dies wird in London auch zugegeben, denn die englische Regierung gibt bekannt, es sei mit de Gaulle vereinbart worden, die Unternehmung abzubrechen.

Tatsächlich haben die Engländer, die mit ihren besten Einheiten ausgefahren waren, eine Schlappe erlitten. Angesichts dieses Fehlschlages wird jetzt in London versucht, die Angelegenheit zu bagatellisieren und die Unternehmung als bedeutungslos hinzustellen. Welche Wichtigkeit jedoch dieser kolonialen Aktion in London beigelegt worden war, geht allein schon aus dem großen Aufwand an Kriegsschiffen hervor, die zu einem Zeitpunkt eingesetzt worden waren, da sie in England selbst dringend gebraucht wurden. Französische Flieger haben festgestellt, daß das englische Geschwader vor Dakar aus zwei Schlachtschiffen, vier Kreuzern, sieben Zerstörern und sechs Hilfskreuzern bestand, ein Aufwand also von 19 Kriegsschiffen. Im Hinblick auf diesen englischen Einsatz ist in Genf schon davon gesprochen worden, daß Churchill offenbar selbst mit seiner Regierung sich in Dakar einen neuen Sitz schaffen wolle für den Fall, daß eine Flucht aus England einmal Tatsache werden sollte.

Churchill hofft auf „Wunder"

Schlechte Laune über de Gaulle — Rache durch Blockade

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 27. September.

Die Enttäuschung im englischen Volk über das mißglückte Dakarunternehmen muß ungeheuer sein. Der Hafen war in derart glühenden Farben dem britischen Begehren empfohlen worden, daß jetzt der Rückschlag um so stärker ist. Die Presse platzt beinahe vor Wut. Sie hat ganz besonderen Anlaß zum Ärger, weil sie vom Informationsministerium angewiesen worden war, für die Einnahme Dakars noch zu einem Zeitpunkt einzutreten, als der Anschlag schon gescheitert war. Sie, die sonst stets das Volk irreführen muß, ist diesmal selbst die Irregeführte.

Der „News Chronicle" gibt der allgemeinen schlechten Laune über de Gaulle Ausdruck und sagt, es dürfe nicht dazu kommen, daß de Gaulles Fehlschlag zu einer ernsten Enttäuschung für alle werde, die darauf gehofft hätten, daß sich der Weg endlich zum Sieg wandle. Auch hier offenbart sich wieder das Verlangen nach Wiederholung des Unternehmens. Zögern und Zweifel hätten leider Englands Prestige bei den Völkern in Mitleidenschaft gezogen und das Ansehen Englands ernstlich geschädigt. „News Chronicle" hält deshalb auch jetzt noch an der Auffassung fest, daß der Gewaltakt bis zum äußersten durchgeführt werden müßte.

England will sich, wie der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet" meldet, zunächst durch eine Blockade gegen Dakar rächen, die binnen kurzem verhängt werden dürfte. Ferner hofft man nach seinen Andeutungen in London immer noch auf ein „Wunder", auch wenn die Engländer, die sich schon einmal fest an dieses Rezept hielten, nur noch ein „blaues" Wunder erleben sollten.

Rauchsäulen über Gibraltar

Zwei Flakbatterien zum Schweigen gebracht — Schwimmendes Benzindepot in Brand

Madrid, 26. September.

Aus Algeciras wird gemeldet, daß am Mittwoch um 17,15 Uhr das Bombardement auf Gibraltar aufhörte. Eine halbe Stunde später waren wiederum die Flakgeschütze vernehmbar, während zwei Beobachtungsflugzeuge die Stadt überflogen, ohne Bomben abzuwerfen. Die beim ersten Angriff am Nachmittag abgeworfenen Bomben trafen mehrere Handelsschiffe, wovon einige untergingen. Auf der Höhe des Felsens gingen sieben Bomben nieder, die zwei Flakbatterien zum Schweigen brachten. Bomben fielen auch in die Nähe des sogenannten Inspektorhäuschens, eine andere fiel in der Nähe des Bristol-Hotels nieder. Im Hafen wurde ein schwimmendes Benzindepot in Brand gesetzt. Von Algeciras aus werden große Rauchsäulen, verursacht durch Brandbomben, gesichtet. Um 18,40 Uhr gab es erneut Luftalarm.

*

Wie aus Algeciras weiter gemeldet wird, sind die Schäden noch größer als bisher gemeldet wurde. Einige Bomben fielen auf die Gebäude des Marineklubs, der fast völlig zerstört wurde. Weitere Bomben trafen die Gasfabrik an der sogenannten Europa-Spitze und verursachten große Schäden. Auch das Zentrum der Stadt wurde von mehreren Bomben getroffen, welche zahlreiche Häuser beschädigten. In der Nähe der großen Schutzräume explodierten weitere Bomben, wodurch eine große Panik hervorgerufen wurde. Durch den Bruch zahlreicher Wasserleitungsrohre sind an einigen Stellen der Stadt die Keller unter Wasser gesetzt worden. Vor der Residenz des Gouverneurs ist die Straße völlig überschwemmt. Ein bewaffneter Handelsdampfer der Patrouillendienst versah, wurde versenkt. Auch das Elektrizitätswerk der Marinewerft wurde erneut von einer Bombe schweren Kalibers getroffen, die Teile der Anlage und besonders eine Turbine von 1400 Ampère zerstörte.

Am Donnerstag um 8.30 Uhr wurde Gibraltar von einem Aufklärungsflugzeug unbekannter Nationalität überflogen, das von der englischen Luftabwehr nicht beschossen wurde. Als gegen 10 Uhr zwei weitere Aufklärungsflugzeuge erschienen, wurde jedoch ein heftiges Abwehrfeuer eröffnet.

Ununterbrochen im Angriff

Starke Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Rom, 26. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe den Flughafen El Daba bei einem Nachtangriff mit Bomben belegt.

Der Feind hat die Bombardierung von Tobruk wiederholt und wurde von der prompten Gegenaktion der Flugabwehr und der Marineflak behindert. Ein Flugzeug ist mit Sicherheit und drei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden. Unsere Jagdflieger, die zur Störung des Rückfluges der feindlichen Flugzeuge zu ihrem Einsatzhafen eingriffen, haben außerdem drei Flugzeuge abgeschossen. Einige Wohnhäuser und ein Feldspital sind beschädigt worden. Insgesamt sind fünf Tote und zehn Verwundete, darunter [...] beklagen.

Feindliche Schiffsabteilungen haben S[...] unter Feuer genommen, wobei es einen [...] ein Lastkraftwagen getroffen wurde.

Eine Jagdstaffel hat einen Angriffs- und Erkundungsflug über Malta ausgeführt. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im Roten Meer wurde ein Geleitzug von unseren Fliegern angegriffen. Ueber [...] ein Erkundungsflugzeug, das von feindlichen Jägern vom Gloster-Typ angegriffen wurde, ein Flugzeug in Flammen abgeschossen und ist dann zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Sudan wurden die feindlichen Verteidigungsstellungen bei Otrub von anderen Verbänden mit Bomben belegt.

Unsere Spähtrupps haben den Feind in der Nähe von Agiaret Zaeue nördlich von Om Ager, in die Flucht geschlagen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Gura, Sololo (Kenia), Adi Galla, wo 10 Eingeborene verwundet wurden, Metemma, wo ein Toter und drei Verwundete unter der Bevölkerung zu beklagen sind, Magi, wo es einen Toten und drei Verwundete gab. Ein feindliches Flugzeug ist getroffen worden.

Das im Wehrmachtbericht vom 22. 9. als getroffen verzeichnete feindliche Flugzeug bei Isiolo ist, wie nachträglich festgestellt werden konnte, abgestürzt.

Eines unserer Torpedoboote ist im Jonischen Meer von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung ist zum großen Teil gerettet.

[...]pa in Nöten

[...]setzung von [...]

[...]en bestrebt war, und wenn jetzt Brandplättchen [...]worfen werden, um den englischen Vorsatz, Deutschlands Wälder und Heimstätten zu vernichten, zu unterstützen, wenn in Berlin und anderwärts friedliche Wohnstätten [...] vernichtet und Deutsche hingemordet werden, dann ist das nur eine Begleiterscheinung des britischen Willens, ganz Deutschland mitsamt seinen Frauen und Kindern auszurotten. Dagegen werden wir die schärfsten, die vernichtendsten Abwehrmittel anwenden, und London fühlt bereits jetzt, was es heißt, Deutschland herausgefordert zu haben. Schlag auf Schlag trifft diese englische Verbrecherbande gemäß dem Worte Shakespeares: „Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord!"

Der alte Sünder Lloyd George beginnt allerdings zu winseln. Er schreibt in der amerikanischen Howardpresse gegen ein dickes Dollarhonorar, man sollte sich doch dahin einigen, daß künftig alle Luftangriffe auf militärische Ziele beschränkt blieben, denn — und hier schaut der Teufelsfuß unter dem freimaurerischen Gewand hervor — Englands Luftflotte sei „weit davon entfernt, der deutschen ebenbürtig zu sein". Da steckt des Pudels Kern. Nach Lloyd George aber kam Joubert mit seinem Geständnis der englischen Verbrechen. Daran wollen wir uns halten. Und wenn der King in einer Rundfunkrede stöhnt, die Deutschen würden England einen kalten und dunklen Winter bereiten, denn der Krieg habe sich — unerwartet, wie Chamberlain zugab — zum ersten Male London genähert, dann ist das die Vergeltung, die unaufhaltsam vorwärts schreitet. Dieser King als Oberbefehlshaber der gesamten englischen Streitmacht ist in erster Linie verantwortlich für die Untaten der britischen Luftpiraten. Er hat die Engländer als „Kämpfer für Freiheit und Tradition, die in Gefahr sind", gelobt und zum Aushalten zu bewegen versucht. Wir kennen diese englische „Freiheit", wir kennen auch die „Tradition" des englischen Vernichtungskrieges gegen andere Völker, und eben davon werden wir die Welt befreien.

Es gibt keinen Pardon mehr. Es gibt jetzt nur Sieger und Besiegte.

An sich selbst zuerst gedacht!

Lloyd George enthüllt im „Sunday Pictorial" peinliche Tatsachen für Englands verantwortliche Kriegstreiber

Von unserem Berichterstatter

Rom, 26. September.

Um Lloyd George, den greisen Ministerpräsidenten des Weltkrieges 1914/18, ist es in der letzten Zeit auffallend still geworden. Lloyd Georges Stimme ist lange nicht mehr gehört worden.

Jetzt plötzlich tritt er wieder mit einem Artikel in dem „Sunday Pictorial" vor die Öffentlichkeit. Seine Kritik richtet er diesmal gegen die Unterlassungssünden der Regierung auf dem Gebiet der Luftschutzkeller. Lloyd George spricht das aus, was heute das englische Volk empfindet. Warum hat die Regierung, so fragt Lloyd George, nicht bereits vor langer Zeit rechtzeitig überall in den verschiedenen Stadtteilen und in den Städten Englands brauchbare, dauerhafte Luftschutzkeller gebaut und für die Sicherheit und für den Schutz der Zivilbevölkerung gesorgt. Lloyd George scheut nicht davor zurück, für die Regierung höchst peinliche Einzelheiten zu enthüllen. So berichtet Lloyd George, daß im Regierungsviertel Whitehall, im Buckinghampalast, in den Regierungsgebäuden, an der Downing Street, im Foreign Office und in den meisten Ministerien ausgezeichnete Luftschutzkeller gebaut worden seien, mit allem modernen Komfort versehen, gut beleuchtet und gut geheizt, bomben- und schallsicher, die den denkbar größten Schutz gegen Bombenangriffe böten. Lloyd George macht der Regierung in schärfster Form den Vorwurf, allein für die Sicherheit und die Bequemlichkeiten der oberen regierenden Schicht gesorgt, jedoch an die Sicherheit der weiten arbeitenden Schichten überhaupt nicht gedacht zu haben. In sträflicher Weise habe die Regierung es unterlassen, rechtzeitig brauchbare Luftschutzkeller in den weit ausgedehnten Arbeitervierteln des Ostens und Nordens von London zu schaffen.

Aber diese Kritik von Lloyd George kommt zweifellos viel zu spät. Seit Tagen und Wochen erhebt die gesamte liberale oppositionelle Presse Londons gegen die Regierung den gleichen Vorwurf und verlangt stürmisch den Bau von geeigneten und verwendbaren Luftschutzkellern, ohne daß sich jedoch auch nur das mindeste geändert hätte. Die Regierung scheint heute einfach nicht mehr in der Lage zu sein, unter den nicht mehr abreißenden deutschen Bombenangriffen die dringend benötigten Luftschutzkeller und Unterstände zu bauen.

USA trauen nicht mehr

Das Weiße Haus sperrt englische Gelder

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Sept.

Für das Ende der englischen Finanzvorherrschaft und für die wahren Absichten Amerikas gegenüber dem angelsächsischen Vetter ist eine Verfügung bezeichnend, die vom Weißen Haus herausgegeben wurde und den Transfer aller von englischen Versicherungsgesellschaften in USA vereinnahmten Prämien sperrt.

Es handelt sich hierbei um Beträge, die jährlich viele hundert Millionen Dollar ausmachen. Den Anlaß zu dieser Anordnung, die in der englischen Zahlungsbilanz eine der wichtigsten Einnahmen erheblich schmälert, war das von der USA. Maritime Commission vor wenigen Tagen gestellte Verlangen an Lloyds, Sicherheiten für die Versicherung des neuen amerikanischen Dampfers „America", der soeben eine Pazific-Kreuzerfahrt unternahm, zu hinterlegen. Dieser Antrag ist Ausdruck des lebhaften amerikanischen Mißtrauens bezüglich der Zahlungsfähigkeit der größten englischen Versicherungsfirma, die ebenso wie andere englische Versicherungsunternehmen durch die außerordentliche Häufung der Schadenfälle vor unlösbaren Aufgaben, wenn nicht gar vor Zahlungsschwierigkeiten, steht. Eine Newyorker Versicherungszeitschrift schätzt beispielsweise den Schaden, den die englischen Versicherungsgesellschaften auszuzahlen haben, im ersten Kriegsjahr auf eine Milliarde Pfund Sterlin. In Washington ist man sich ebenso klar darüber wie in Newyork und sucht sich vor Rückwirkungen der wachsenden englischen Finanzkrise dadurch zu schützen, daß man Zahlungen an England zurückhält. London wagt aber nicht einmal einen Protest!

Der Zensor paßte nicht auf

„Ein Dutzend Bomben auf einen Bahnhof"

Genf, 26. September.

Obwohl „selbstverständlich" die deutsche Luftwaffe in London niemals militärische Ziele trifft, bringt „Daily Herald" einen Bericht über das rasche Arbeiten der Hilfsdienste, aus dem der Zensor verabsäumt hatte, folgenden Absatz herauszustreichen:

„Ein Dutzend Bomben hatten den Bahnhof getroffen. Die Wände wurden beschädigt, der Bahnkörper wurde hochgerissen, die Schienen wurden verbogen und mehrere Krater entstanden. Dann fuhr außerdem noch ein Zug mitten in die Trümmer hinein . . ."

Das britische Informationsministerium pflegt diesen Tatbestand mit den Worten: „Es wurde keinerlei Schaden angerichtet" wiederzugeben.

Schulbeginn nach nächtlichem Fliegeralarm

Eine zusätzliche Anordnung

Berlin, 26. September.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in Erweiterung seines kürzlich veröffentlichten Erlasses über den Schulbeginn nach nächtlichem Fliegeralarm folgendes angeordnet:

Der Vormittagsunterricht für Schüler des schulpflichtigen Alters — d. h. für die Volksschulen und die Klassen 1 bis 4 der Mittel- und höheren Schulen — fällt aus, wenn in der Nacht vorher über 24 Uhr hinaus Fliegeralarm gewesen ist.

Dieser ausfallende Unterricht wird durch Nachmittagsunterricht, der in die Zeit von 14 bis 17 Uhr zu legen ist und wesentliche Schulfächer umfassen soll, ersetzt, wenn die Belegung der Schulgebäude dies gestattet und der Unterricht anderer Schulen oder Klassen nicht geschädigt wird.

Norwegens Neuordnung

Staatsräte übernehmen ihre Ämter — „Wendepunkt in Norwegens Geschichte"

Oslo, 27. September.

Die durch die am Mittwochabend durch Reichskommissar Terboven verkündeten Maßnahmen geschaffene Neuordnung in Norwegen bildet naturgemäß das einzige Gesprächsthema in diesem Land. In den Ueberschriften der Osloer Morgenpresse wird hervorgehoben, daß das Königshaus und die alte Regierung abgesetzt sind und nunmehr die Neuordnung für das Land geschaffen sei. In ihren Kommentaren werden die Ausführungen Terbovens noch einmal zusammengefaßt und der Tag der Terboven-Rede als ein Wendepunkt in der Geschichte Norwegens bezeichnet. Allgemein wird die historische Bedeutung dieses Tages für das norwegische Volk anerkannt und in einigen Artikeln wird zum Ausdruck gebracht, daß damit endlich eine Klärung der Situation herbeigeführt worden sei.

Die konstituierenden Staatsräte, die noch im Laufe des Mittwoch von Reichskommissar Terboven empfangen worden sind, haben die Geschäfte in den einzelnen Departements übernommen. In ganz Norwegen ist die Umwälzung in Ruhe aufgenommen worden. Die Bevölkerung ist sich der Bedeutung des Augenblicks bewußt, in dem die stärkste Veränderung innerhalb Norwegens durchgeführt worden ist und ein Schlußstrich unter die zurückliegende Zeit gezogen wurde.

Erfolgreiche Jagd- und Kampfflieger

Vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 26. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Major Schellmann, Kommodore eines Jagdgeschwaders,

Major Lützow, Kommodore eines Jagdgeschwaders,

Major Cramer, Kommandeur einer Kampfgruppe und

Oberleutnant Brandenburg in einem Stukageschwader.

*

Major Schellmann hat 10 Luftsiege errungen. Dank seiner mitreißenden Führung und seines persönlichen Einsatzes hat das von ihm geführte Geschwader große Erfolge in Luftkämpfen erzielt.

Major Lützow hat 14 Gegner in der Luft abgeschossen und ist seinen Besatzungen stets ein leuchtendes Vorbild eines tapferen Geschwaderkommodore, der seinen Verband in allen Luftschlachten hervorragend führt.

Major Cramer, der schon während des Polenfeldzuges als Staffelkapitän erfolgreiche Angriffe geflogen hatte, konnte bei verschiedenen Einsätzen gegen die englische Flotte mit seiner Staffel schwere Treffer auf britische Schlachtschiffe erzielen. In Norwegen führte er seine Staffel auf den Flügen gegen die Engländer bei Andalsnes, Moldefjord und Drontheim. Als Gruppenkommandeur flog er an der Spitze seines Verbandes gegen Boulogne, Le Havre, Amiens, Nantes. Mehr als 40 000 Tonnen Schiffsraum konnte seine Gruppe versenken. Auch im Kampf gegen England hat Major Cramer durch seinen beispielhaften Einsatz und die vorbildliche Führung seiner Gruppe in entscheidendem Maße an den Erfolgen des Kampfgeschwaders beigetragen.

Oberleutnant Brandenburg hat sich in zahlreichen Einsätzen sowohl in Polen wie im Westen als Stuka-Flugzeugführer und als Staffelführer ganz besonders ausgezeichnet. Seinem vorbildlichen Angriffsgeist und seiner umsichtigen Führung sind die großen Erfolge zu verdanken, die die Staffel, besonders bei der Bekämpfung von Schiffen ohne eigene Verluste erringen konnte. Einen Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Frachter konnte die Staffel versenken, von denen Oberleutnant Brandenburg selbst einen Zerstörer und einen Transporter erledigte. Aber auch gegen Landziele hat seine Staffel wiederholt wirksame Angriffe durchgeführt. So gelang es der Staffel u. a. südlich Nesle einen Vorstoß feindlicher Panzerwagen aufzuhalten; drei Panzerwagen wurden allein durch die Kette des Oberleutnants Brandenburg vernichtet.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wollmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(2. Fortsetzung.)

Es war heute wie immer.

Schweigend löffelten sie ihre Suppe.

Matthias Grundt kam gar nicht zum Bewußtsein, daß er es tat.

Er blickte auf.

Vorbei an Christine.

Wie zufällig glitt sein Blick durch das Zimmer.

Und da hatte er plötzlich die Empfindung, sich in einem ganz fremden Raum zu befinden. Dieses Zimmer, das seine Schwester vor sechs Jahren während seiner Abwesenheit einrichtete, hatte nicht einen einzigen Gegenstand, mit dem ihn irgend etwas verband. Alles war unpersönlich, hätte irgendwo sonst stehen können, nur nicht hier . . .

Ein dumpfes, kaltes Gefühl kroch in ihm auf.

Sein Blick wanderte zurück und blieb an Christine haften. Dort, auf demselben Platz, nur an einem anderen Tisch, hatte vor sechs Jahren Doris gesessen, hatte geplaudert von ihren Sorgen, über die er stets lächelte, weil es die Sorgen einer schönen Frau waren, die nichts, aber auch gar nichts anzuziehen hatte . . . von dort hatte ihr Lachen zu ihm herübergeklungen und hatte diesen Raum ausgefüllt mit Sonne und Heiterkeit . . .

Und auf einmal kam ihm ein seltsamer Gedanke: Wenn jetzt an Christines Stelle jenes junge Mädchen sitzen würde, mit ihren klaren, schönen Zügen . . . und er würde den Kopf heben und sie ansehen . . . vielleicht würde sie seinen Blick fühlen, würde sie auch lächeln . . . das Lächeln einer Frau, die weiß, daß ihr Dasein Glück bedeutet . . .

Heftig klirrte der Löffel auf dem Teller. Matthias Grundt war mit einem Ruck aufgestanden.

„Entschuldige, Christine . . . ich vergaß . . . ich muß in die Klinik . . ."

Befremdet sah ihn die Schwester an. Vorwurfsvoll. „Jetzt, während des Essens, fällt dir das ein?"

„Ja . . . ein . . . eine wichtige Sache!"

Er bemerkte deutlich das Erstaunen in ihrem Gesicht. Die unverkennbare Erregung in seinen Zügen machte sie stutzig.

Nur keine weiteren Erklärungen!

Mit kurzem Gruß verließ er das Zimmer.

Stieß draußen mit Karl, dem Diener, zusammen, der die Schüssel mit dem Fleisch auftragen wollte.

„Wollen S' ausgehen, Herr Doktor?" kam es verblüfft von Karls Lippen.

„Ja, Karl . . . ich muß . . ."

„Ja, aber das schöne Fleisch . . . so ein wunderbar's saftiges Stück Filet, Herr Doktor . . ."

„Bring's hinein!"

Den Hut aufstülpend, schritt Matthias Grundt rasch hinaus. Blieb auf der Straße ein, zwei Sekunden lang stehen, atmete tief auf, und ging dann die stille Dahlemer Villenstraße hinab, der Untergrundbahnstation Thielplatz als nächstes Ziel zu.

Er hatte jenes Zimmer verlassen müssen, hatte es gar nicht mehr ausgehalten. Plötzlich war ein Druck dagewesen, der unerträglich geworden war.

Irgendwie betätigten mußte er sich, um auf andere Gedanken zu kommen. So ging das natürlich nicht mehr weiter. Er durfte sich nicht von einem Erlebnis unterkriegen lassen, das doch — genau genommen — viel zu unbedeutend war, um sich dadurch völlig aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen.

Was war denn — nüchtern betrachtet — schon geschehen?

Ein junges blindes Mädchen war ihm über den Weg gelaufen. Ein Mädchen von nicht alltäglicher Schönheit. Der Eindruck, den es machte, wurde vertieft durch sein Leiden . . ., aber verdammt!, seit wann entdeckte er Neigungen zu Sentimentalismen in sich!

Ich muß die Sache aus meinem Gedächtnis streichen! Muß so tun, als hätte sich nichts ereignet, als wäre alles noch so wie gestern, wie heute morgen!

Mit diesem Entschluß erreichte er seine am Rüdesheimer Platz gelegene Klinik.

Schwester Valeska kam zufällig den Gang hinunter, grüßte ein wenig erstaunt, weil sie es nicht gewöhnt war, den Chef um diese Zeit in der Klinik zu sehen, und nahm ihm den Hut ab.

Matthias Grundt betrat das Arztzimmer.

Doktor Bürkner saß am Schreibtisch, mit Eintragungen beschäftigt. Er drehte sich um, sprang auf, als er den Chef erkannte, und fragte:

„Ist etwas geschehen, Herr Doktor?"

Dieses allseitige Erstaunen versetzte Matthias Grundt in einen Zustand der Gereiztheit.

„Was soll denn geschehen sein? Alles tut so, als wäre es etwas Ungewöhnliches, wenn ich auf einmal um halb zwei Uhr mittags hier auftauche!"

Hans Bürkner lächelte.

„An sich ist es das ja auch, Herr Doktor! Sie pflegen sonst um drei Uhr zu kommen!"

„Heute komme ich eben einmal anderthalb Stunden früher!" antwortete Matthias Grundt. „Liegt etwas Besonderes vor?"

„Nein! Regierungsrat Meizner ist heute morgen die Binde abgenommen worden. Die Sache ist normal verlaufen. Er war natürlich furchtbar aufgeregt und ist mir beinahe um den Hals gefallen, als er plötzlich die Gegenstände im Zimmer sehen konnte!"

„Ich gehe nachher zu ihm . . ."

„Mit Frau Schickler haben wir keinen leichten Stand. Ihre Nervosität ist erschreckend und droht den Heilprozeß zu stören. Hundertmal habe ich ihr gesagt, daß eine Staroperation eine alltägliche Sache ist . . . sie tut so, als müßte sie im selben Augenblick sterben, in dem das Licht wieder durch ihre Pupillen dringt!"

„Sie war gestern ganz vernünftig, als ich mit ihr sprach!", meinte Matthias Grundt.

„Sie ist immer vernünftig, wenn Sie mit ihr sprechen, Herr Doktor . . . sowie sich aber die Tür hinter Ihnen geschlossen, überfallen sie die alten Angstzustände!"

„Wir wollen sehen . . ."

Matthias Grundt hatte vor dem Schreibtisch Platz genommen und das Krankenbuch zu sich herangezogen. Las Hans Bürkners Eintragungen, verglich sie mit den Befunden vom vergangenen Tag.

Und mitten in dieser Beschäftigung, ohne daß er sie unterbrach, hörte er sich sprechen:

„Frau Schickler soll froh sein . . . es gibt Menschen . . . junge Menschen, die schwerer zu tragen haben und ihr Schicksal mit bewundernswerter Ruhe und Gelassenheit erdulden! Da war heute eine junge Dame in meiner Privatsprechstunde . . . eine Bildhauerin. Hornhauterkrankung . . ."

Plötzlich kam ihm zum Bewußtsein, daß er von jener Patientin sprach, die er vergessen, an die er nicht mehr erinnert werden wollte.

Er brach ab.

„Ich habe sie zu Ihnen in die Sprechstunde geschickt, Herr Doktor!" meinte Hans Bürkner.

Mit einem Ruck fuhr Matthias Grundt herum.

„Sie?"

„Ja! Fräulein Osander kam gestern in die Klinik zur Untersuchung", fuhr Bürkner gelassen fort. „Ich sagte ihr, daß Sie allgemeine Untersuchungen in Ihrer Privatsprechstunde erledigten . . ."

Matthias Grund bemerkte plötzlich, daß alles in ihm erregt war. „Wie hieß sie?"

„Osander . . . Renate Osander, wenn ich nicht irre! Ich habe ihren Namen und ihre Adresse im Buch eingetragen . . ."

Bürkner schlug in dem vor Grundt liegenden Krankenbuch zwei Seiten zurück, fuhr mit dem Finger über das Blatt hin und deutete auf eine bestimmte Stelle.

Matthias Grundt las:

„Renate Osander, Berlin-Zehlendorf, Mörchinger Straße 98 — Augenuntersuchung. Privatsprechstunde."

Der Blick Matthias Grundts kam nicht los von diesen drei Zeilen. Renate Osander . . .

Zehn-, zwölfmal las sein Auge mechanisch den Namen.

„Ein verdammt tragischer Fall!" drang Bürkners Stimme an sein Ohr. „Wenn man bedenkt, eine Bildhauerin . . . ich unterhielt mich kurz mit der Begleiterin Fräulein Osanders. Ein Fräulein Starke, wohl auch so etwas Ähnliches. Sie sagte mir . . ."

Hastig hatte Matthias Grundt sich erhoben.

„Schon gut! Ich möchte jetzt zu Frau Schickler . . ."

Ein wenig verdutzt blickte Hans Bürkner seinen Chef an. Sein hübsches Jungengesicht mit der Narbe auf der rechten Backe und dem Freude am Lebensgenuß verratenden Munde wirkte in diesem Augenblick nicht gerade klug.

Daß Doktor Grundt ihn mitten in einem Bericht unterbrach, nervös und erregt offensichtlich, war noch nicht vorgekommen.

Was mochte da geschehen sein? Dieses vorzeitige Auftauchen in der Klinik, diese Unruhe — in dem Jahr seiner Tätigkeit in der Grundtschen Klinik kannte Hans Bürkner seinen Chef nur als einen stets beherrschten, immer ein wenig zu ernsten Menschen . . . und jetzt . . .

Matthias Grundt schritt schon zur Tür. Bürkner wollte sich ihm anschließen. Der Chef winkte ab.

„Ist nicht nötig . . . ich gehe allein!"

Ein wenig aus dem Gleichgewicht geraten, blieb Hans Bürkner zurück. Unverständlich das alles. Sonst legte Doktor Grundt Wert darauf, sich von seinem Assistenzarzt begleiten zu lassen auf dem Rundgang durch die Klinik, und heute . . .

Was war los? Was hatte den Chef so aus den Fugen gebracht, daß er auf einmal lauter Gewohnheiten außer acht ließ?

Schwester Valeska trat ein.

Hans Bürkner war froh, mit einem Menschen über das unverständliche Ereignis sprechen zu können.

„Verstehen Sie das, Schwester?"

Er drehte eine Pinzette mit geübter Geschicklichkeit zwischen den Fingern.

„Was?"

„Das mit dem Chef!"

Sie schüttelte den Kopf.

„Vielleicht hat er zu Haus Ärger gehabt . . . das gibt es manchmal, und wenn man nicht mit einer Frau verheiratet ist . . .". Sie lächelte. „Er ging eben an mir vorbei, ohne mich zu beachten, als hätte er mich überhaupt nicht gesehen."

„Überraschungen bin ich in diesem Hause nicht gewöhnt."

Nach einer kleinen Pause meinte Schwester Valeska, während sie auf der Glasplatte mit den Instrumenten hantierte:

„Ich habe eben Schwester Edelgard gefragt, Herr Doktor . . . sie kann mich heute abend vertreten . . ."

Das kam ein bißchen verlegen hervor.

Er schien erfreut zu sein.

„Ja? Fein! Dann bleibt es also bei acht Uhr vor der Philharmonie. Das Konzert wird Ihnen gefallen, Schwester!" Er lachte. „Man braucht manchmal so etwas, um die Atmosphäre hier ein wenig zu vergessen! Ich habe mir gedacht, nach dem Konzert gehen wir noch irgendwohin, nicht? Wissen Sie, was ich glaube?"

Sie wandte sich nicht um zu ihm. „Nein . . ."

„Sie müssen gut tanzen können!"

Er stand jetzt dicht hinter ihr und blickte über ihre Schulter hinweg auf ihre Hände, die ein wenig ratlos hin und her irrten und nicht zu wissen schienen, welches Instrument sie zuerst anfassen sollten. Sie spürte deutlich seinen Atem an ihrem Nacken, an ihrem Ohr und wagte nicht, sich zu rühren.

(Fortsetzung folgt.)

Erzählte Kleinigkeiten

Wieder einmal war Iffland krank und mußte das Bett hüten. Der Arzt kam täglich zu ihm, verordnete dies und das, ohne daß indessen eine Besserung eintrat. Plötzlich wurde der Arzt selber krank und mußte sich 14 Tage lang zu Bett legen. Als er nach dieser Zeit wiederkam, fand er Iffland immer noch bettlägerig vor.

„Wie, immer noch nicht gesund?" fragte er erstaunt. „Seit zwei Wochen habe ich Sie nicht behandelt!"

„Ja", erwiderte Iffland bissig, „und ich bin, wie Sie sehen, trotzdem noch nicht gesund geworden!"

*

Der Schauspieler Reichmer erfreute sich einer ungeheuren Beleibtheit. Einmal [...] er in einem Schauspiel als „Toter" von der [...] getragen werden. Die Träger vermochten jedoch [...] schwere Last nicht hochzuheben. Das erregte im [...]schauerraum Gelächter, und eine Stim[me] rief zur [...] hin: „[...] doch das Bierfaß liegen!" [...] richtete sich der „Tote" schwerfällig a[uf] [...] dumpfer Stimme: „Bitte, etwas mehr Achtung vor den T[oten] [...]" [...]rauf er sich wieder hinlegte und vo[n] [...] wurde.

Die deutsche Unterseebootswaffe

Zur fünften Wiederkehr ihrer Neugründung am 27. September 1935 — Von Fregattenkapitän a. D. Hans Pochhammer

Es ist erstaunlich, wie sich die Seekriegführung unter dem Einfluß der Unterwasserwaffen gewandelt hat! Zur Segelschiffszeit erschien Kämpfenden die Zuschauern die Schwimmkraft des Kanonen tragenden Kriegsschiffes als so selbstverständlich und daher so schwer zu vernichten, daß man die eigene Schlagkraft wohl gegen den sichtbaren Teil des Gegners und seinen „Motor", die Takelage — und natürlich auch gegen die Besatzung richtete, nicht aber mehr (wie noch zur Sporn-zeit im Mittelmeer), auch gegen den tragenden Schiffskörper unter Wasser. Diese Einschätzung der Schwimmkraft hielt sich merkwürdig lange auch nach der Einführung des Eisens, das immerhin rund 7,5 mal schwerer wiegt als der Baustoff Holz. Nur sehr langsam, und geweckt durch Fälle schnellen Unterganges eiserner Schiffe wandte man sich der Frage zu, wie dem gefährlichen Wassereinbruch im Leckfalle zu begegnen sei, um das havarierte Schiff schwimmfähig zu erhalten. Der letzte Stand der Erkenntnis ist nun, daß das feindliche Kriegsschiff zwar im Oberwasserteil und in seinem Motor (heute die Maschinenanlage) ernstlich gefährdet, aber nur in seiner Schwimmfähigkeit tödlich getroffen werden kann. Die Artillerie als überlieferte Hauptwaffe des Seekrieges nimmt hieran ihren gebührenden Anteil, und wenn es ihr gelingt, die feindliche Munition zur Entzündung zu bringen und damit eine Zerreißkraft auszulösen, der die stärkste Außenhaut nicht gewachsen ist, dann entscheidet sie über das Schicksal des Schiffes. Die größte unmittelbare Gefahr aber droht dem Schiffskörper von den unterseeischen Waffen: der Mine, dem Torpedo und neuerdings auch der (fehlgehenden) Luftbombe. (Von der „Ramme" hier im weiteren abzusehen!)

Von den Trägern dieser Waffen ist nun, mit Indienststellung der U-Boots-Flottille „Weddigen" am 27. September 1936, das deutsche Unterseeboot rechtzeitig wiedererstanden, um seinen entscheidenden Anteil an diesem Kriege zu nehmen, denn: was dem Schiffe die Schwimmkraft, das ist für England die ungehinderte Zufuhr von Nahrung, Kleidung und kriegswichtigen Rohstoffen über den Ozean und darüber hinaus die sichere Verbindung seiner über die Welt verstreuten Reichsteile untereinander und mit dem Mutterland. Die beiden Ziele: das feindliche Schiff und die Durchhaltekraft des Inselstaates liegen daher für den U-Boots-Torpedo in der gleichen Schuß- und Angriffsrichtung. Der unfehlbare ozeanische Instinkt des Briten hat die dem Bestande des Empire aus den unterseeischen Sprengwaffen drohende Gefahr rechtzeitig erkannt und von ihrem ersten Auftreten an ihre Entwicklung zu hemmen gesucht. Noch auf der Abrüstungskonferenz von Washington (1922) trat Großbritannien nachdrücklich für die Abschaffung der Unterseeboote ein, unter denen es im Weltkriege so schwer gelitten hatte, ohne daß es selbst entscheidenden Gebrauch davon hätte machen können.

Das deutsche Unterseeboot ist unter Schmerzen geboren worden. Eine unerhörte Vielheit geistiger Arbeit, werktätiger Schaffenskraft mußte zusammenkommen, um aus der geschichtlichen Anregung des Amerikaners Fulton (1815), den ihre Zeit weit vorauseilenden Bauten des Deutschen Bauer (1850 ff.), schließlich den (unbefriedigenden) Lösungsversuchen anderer Seemächte (besonders Frankreichs) eine Waffe entstehen zu lassen, die der zahlenmäßig weit überlegenen englischen Flotte entscheidenden Abbruch tun konnte. Denn vom „Handelskrieg mit U-Booten" ahnte man vor dem Weltkriege ja noch nichts! Die Waffe trat zwar in diesen Kampf frontreif ein, mußte aber doch erst ihre Möglichkeiten selbst an Gelände feststellen. Auf den Erfahrungen der Front beruhte dann auch in erster Linie die Leistungssteigerung während der Kriegsjahre 1914 bis 1918, mit dem Ergebnis höchster Vollkommenheit, Gefährlichkeit zunächst für alle Marinen der Welt.

Im Einzelheiten natürlich verbessert, war das bewährte deutsche Unterseeboot doch im Wesen das gleiche geblieben, bis der Führer seiner Wehrmacht im Jahre 1935 die uns bis dahin vorenthaltenen Waffen wieder in die Hand gab. Und auch der Geist, aus dem es geführt werden sollte, brauchte nicht erst, wie vor dem Weltkriege, neu geschaffen zu werden. Der Unterseebootsmann war da, Matrose und Heizer, der junge Kommandant und der Ingenieuroffizier, die beide so innig zusammenwirken müssen, um Stahl und Mensch, Besatzung und Boot zur organischen Einheit zu schweißen, einsatzbereit an den Feind zu führen und den teuflischsten Lagen gewachsen zu sein. Vier Jahre hatte die Waffe Zeit, um in harter Schulung, nicht zuletzt auf dem Ozean selbst, sich auf den Daseinskampf Deutschlands vorzubereiten. Bis zuletzt noch hoffte der Führer, ihn vermeiden zu können, und gerade hinsichtlich der beabsichtigten Verwendung der Unterseebootswaffe kam er in den Flottenverhandlungen England weit entgegen. Doch mutwillig forderte es das Schicksal heraus. Durch die Hammerschläge in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich vom Festlande verjagt, sieht es sich nun vor allem durch die deutschen U-Boote von seinen überseeischen Bezugsländern und Freunden in steigendem Maße abgeschnitten, denn der Kampf der wiedererstandenen Waffe gilt nun ausgesprochener, zielsicherer als damals dem Verkehr auf den Verbindungslinien des britischen Weltreiches. In edlem Wettstreit mit der Luftwaffe, die sich den Bedingungen des Seekrieges überraschend schnell anzupassen wußte, bringt sie uns dem deutschen Endsiege von Tag zu Tag näher.

Stimmen zum Tage

„Görings riesige Luftarmee erscheint als gewaltige Vervielfachung des ruhmvollen Geschwaders Richthofen: sie besitzt seine angriffsfreudige Kühnheit, seine Disziplin, sein Draufgängertum, seine unerreichbare Technik und seinen außergewöhnlichen Korpsgeist."

(„Regime Fascista", Cremona)

✣

„Die sogenannte Themseschleife bildet die größte militärische und politische Zielscheibe, die eine Luftwaffe auf diesem Planeten finden kann. Newyork und Tokio bedeuten im Gesamtbild der Vereinigten Staaten und Japan weniger als der Hafen von London für England und das britische Weltreich."

(„Popolo d'Italia", Mailand)

✣

„Offenbar können die Krieger seiner Majestät des Königs von England mit deutschen Fliegern nicht fertig werden und ziehen es deshalb vor, entferntere Kriegsschauplätze wie beispielsweise Dakar aufzusuchen. England ist eine Giftschlange, die noch im Augenblick des Todes ihre Giftzähne zu gebrauchen sucht!"

(„Informaciones", Madrid)

Picchiatelli

Ein neuer Begriff, sshnell populär und gefürchtet

In einem der italienischen Wehrmachtberichte von Anfang September tauchte erstmalig ein neues Wort auf: Picchiatelli. Wir, die wir gerade einige Wochen bei der italienischen Luftwaffe zu Gast waren, warteten darauf, es bald im Zusammenhang mit einer Erfolgsmeldung nicht nur in der italienischen, sondern der ganzen Weltpresse zu finden. Wir wußten, was dieser neue Begriff bezeichnete und wie sehnsüchtig tapfere Männer darauf warteten, diese Picchiatellis gegen den Feind zu führen. Das Erwartete trat ein: Die Welt kennt heute dies Wort und ihre gefährlichen Träger.

Wer in einem italienisch-deutschen Wörterbuch nachschlägt, wird zu seinem Erstaunen das Wort Picchiatello (Mehrzahl: Picchiatelli) gar nicht finden. Er wird sich zunächst mit picchiata (= der Schlag, der Hieb) und picchiare (= schlagen, klopfen, hauen, stürzen) zufrieden geben müssen. Daß auch im Sprachschatz des italienischen Volkes das Wort Picchiatelli ein Novum darstellte, geht daraus hervor, daß es in Anführungszeichen gesetzt und von der in Klammern angefügten Erklärung: (nuove formazioni da bombardamento in picchiata) ergänzt wurde. Man hat also der neuen und Anfang September erstmalig und erfolgreich eingesetzten Formation italienischer Sturzkampfbomber mit der Bezeichnung Picchiatelli einen sehr treffenden und zugleich eingängigen Namen gegeben.

Obwohl der für diese Gattung von Kampfflugzeugen in Deutschland entstandene Name „Stuka" auch in Italien allenthalben bekannt und sehr gebräuchlich ist, hat der neue italienische Begriff für die neue italienische Waffe, Picchiatelli, mit einem Schlag eine unerhörte Popularität erlangt. Kein Wunder; hat er sich doch gleich eindrucksvoll eingeführt. Nicht nur die völlige Ueberraschung englischer Flotteneinheiten im Mittelmeer ist geglückt; als Erfolg konnte der Funk von unserem Feldflughafen weit im Süden Italien, wohin die dunkeln, rassigen Vögel ohne Verluste zurückkehrten, an das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht melden:

„Bei einem ersten Einsatz unserer Picchiatelli auf englische Flotteneinheiten wurden soeben folgende Resultate erzielt: Ein Flugzeugträger schwer getroffen, ein Schlachtschiff, ein Kreuzer, ein Zerstörer erhielten Volltreffer, vier feindliche Flugzeuge abgeschossen." W. K.

„City of Benares"

Als Churchill vor einigen Tagen die Versenkung eines sogenannten „Kinderschiffes" durch ein deutsches U-Boot bekanntgeben ließ, um durch aufgeputzte Greuelgeschichten bei fremden Völkern eine feindselige Stimmung gegen Deutschland zu erzeugen, mußte es gleich auffallen, daß der Name des angeblich torpedierten Schiffes geflissentlich verschwiegen wurde. Wir wissen jetzt den Grund dafür. Weil sich der Name des Flüchtlingsdampfers wohl ohnehin nicht länger verbergen ließ, hat die englische Regierung den Schleier gelüftet und durch Reuter erklären lassen, daß es sich um die 1936 auf Stapel gelegte und 11 081 Tonnen große „City of Benares" handelte. Dieses Schiff aber war kein gewöhnlicher Handels- oder Passagierdampfer, sondern wurde, wie auch die amerikanische Zeitung „New York Sun" bestätigt, von der britischen Admiralität für Kriegsdienste übernommen und ausgerüstet. Verständlich, daß die englischen Kriegsverbrecher nicht gerne zugeben wollten, die nach Kanada zu evakuierenden Kinder auf einen regelrechten Hilfskreuzer verfrachtet zu haben. An der Tatsache dieses perversen und raffinierten Manövers, an der Tatsache ferner, daß Churchill für diesen seinen Kindermord allein verantwortlich ist, ändern die Londoner Erklärungen gar nichts. Ebensogut könnte die englische Regierung auch neben jeder Munitionsfabrik und jedem Flugzeugwerk ein Kinderheim aufbauen. Wie wäre es damit, Mister Churchill? Die Eltern der Kleinen würden Ihnen sicher dankbar sein für die Sorgfalt, mit der Sie die unschuldigen Wesen vor den Kriegsgefahren solchermaßen in „Sicherheit" bringen.

Südamerikanischer Erdölsegen

Die Regierung von Venezuela hat sich entschlossen, etwas stärker als bisher ihre Rechte aus den Erdölkonzessionen zu wahren. Venezuela gehört zu den größten Petroleumländern der Welt. Wie jetzt bekannt wird, ist seine Jahresproduktion auf über 32 Millionen Tonnen gestiegen. Damit erreicht Venezuela fast die russische Erdölproduktion, die ihrerseits nur von der nordamerikanischen Petroleumerzeugung übertroffen wird. Keines der anderen erdölgewinnenden Länder Südamerikas reicht auch nur annähernd an die Produktion dieses Staates heran. Die Erschließung liegt ganz in der Hand der großen Erdölkonzerne, vornehmlich der Standard Oil und der Royal Dutch Shell. Vor zwanzig Jahren war die Förderung noch so geringfügig, daß Venezuela überhaupt nicht in der internationalen Erdölstatistik geführt wird, heute kann die Produktion zum Zünglein an der Waage des Weltmarktes werden. Das Oel, das im Landesinneren gefördert wird, kommt durch Oelleitungen zur Küste, andere Vorkommen können unmittelbar an der Küste ausgebeutet werden. Die großen Konzerne haben es aber so eingerichtet, daß nur ein Bruchteil des gewonnenen Erdöls in Venezuela selbst verarbeitet wird, die wichtigsten Raffinerien liegen dagegen auf den Venezuela vorgelagerten Inseln Trinidad, die in englischem Besitz sind, sowie Curacao und Aruba, die den Holländern gehören, aber bekanntlich von den Engländern vor einigen Monaten „erobert" wurden. Nach Venezuela folgt als wichtigstes südamerikanisches Erdölland Columbien. Die Produktion hat sich seit 1937 fast verdoppelt, die weiteren Aussichten sind glänzend. Hier beherrscht die Standard Oil fast allein das Feld, aber die Regierung in Bogota hat sich jetzt entschlossen, die führende Petroleumgesellschaft, die Tropical Oil Co., aus dem Rockefellerkonzern wegen Verschleierung von Staatseigentum zu enteignen. Sollte sich hier ein zweites Mexiko entwickeln?



Furchtbar wirkt sich die Vergeltung der deutschen Luftwaffe in den bombardierten englischen Orten aus. Groß sind die Zerstörungen, die an den militärischen und kriegswichtigen Stellen Londons hervorgerufen wurden. Unser Bild zeigt Feuerlöschboote, die sich vergeblich bemühen, den gewaltigen Brand in einem Lagerhaus an der Themse zu löschen (Scherl-M.).

Deutschland, das Herz Europas

Die größte Kontinentalmacht — Portugiesisches Blatt über die Gründe des Krieges

Die Zeitung „O Sado" in Setubal veröffentlicht einen bemerkenswerten Leitartikel unter der Überschrift „Gründe des Krieges", in dem es wörtlich heißt: „Vom kontinentalen Standpunkt aus betrachtet muß das europäische Primat der Nation zukommen, die in sich die europäische Hegemonie darstellt, und dieses Primat muß mit Recht Deutschland oder Frankreich zukommen. Frankreich hat jedoch schon seit langem sein Mandat als „Mutterland" des Kontinents durch die antinationalen Ideen von 1789 verloren. England kann wegen seiner geographischen Lage den Anspruch nicht erheben, da es semikontinental ist. Es ist fast unverständlich, wie es Jahrhunderte hindurch die Herrschaft über den Kontinent erhalten hat. Rechtfertigen die Interessen Englands den Herrschaftsanspruch über den Kontinent? Hat nicht Frankreich mehr Recht vor England und Deutschland vor Frankreich? Ist demnach nicht England die Macht, die am wenigsten Rechte auf die europäische Hegemonie geltend zu machen hat? Ist nicht Deutschland seit Karl dem Großen bis Bismarck der wahre Führer des Kontinents gewesen? Und warum? Weil Deutschland das Herz Europas und der wahre Repräsentant der arischen Rasse ist, wenn ihm dieser Titel auch oft abgesprochen wird. Ist nicht Deutschland das zivilisierteste Land der Welt? Sind seine europäischen Interessen nicht wichtiger als die Englands und selbst Frankreichs? Ist nicht sein geistiges und materielles Gut in ganz Europa verwurzelt? Warum maßt sich England Jahrhunderte lang ein solches Recht an? Nur, weil es über alles fiduziarische Gold verfügt und sich durch die Schaffung der größten Flotte der Welt bis an die Zähne bewaffnet hat. Es war somit ein Recht, das durch Jahrhunderte mit Gewalt aufrechterhalten wurde. Dies führte dahin, daß Deutschland zum Sklaven Englands wurde, während es doch europäischer war als dieses. Selbst wenn England Deutschland noch einmal versklavt hätte, hätte es doch nicht die rechtmäßigen und natürlichen Interessen Deutschlands beseitigen können, die bestehen geblieben wären, bis Europa wieder europäisch geworden und sein Mandat wieder der größten Kontinentalmacht zugefallen wäre. Die größte Kontinentalmacht kann, wenn man auch nur eine Spur von Gerechtigkeit walten läßt, niemand anders sein als Deutschland. Man braucht nur die gewaltigen deutschen Errungenschaften und Beiträge auf allen Gebieten anzuschauen, wie z. B. der Architektur, Malerei, Dichtkunst, Musik, Technik, Mechanik usw., um zu sehen, welch unerschöpflicher Quell die deutsche Wissenschaft ist."

Der Artikel schließt mit den Worten: „Deshalb würde der Welt, die sich des Rechts der Nationen bewußt ist, die größte Schande angetan werden, wenn nicht das größte Volk Europas seinen wahren und rechtmäßigen Platz erhalten würde."

Der italienische Soldat im Wüstenkrieg

Die Grundlagen für den Erfolg — Körperliche Kraft und technische Meisterschaft

In dem libyschen Wüstengebiet gibt es, wie bekannt, nur einige wenige sandige Karawanenwege, die meist vom Wüstenwind völlig verweht und unkenntlich sind. Sie führen von der Küste nach dem Innern des Landes. Der Vormarsch der italienischen Truppen gegen die in Ägypten stehenden Engländer vollzieht sich daher über die einzige Küstenstraße, die die Ägypter in den letzten Jahren entlang der Mittelmeerküste gebaut haben und zwar durch reines Wüstengebiet meist in tiefsten Sand. Die Italiener haben sich nun überall als besonders befähigte Straßenbauer erwiesen. Schon während des abessinischen Krieges waren gleichzeitig mit dem Vormarsch der italienischen Truppen Sonderabteilungen der Genietruppe am Werk, die sofort, noch während der Kämpfe, neue Straßen anlegten und damit erst den Vormarsch der motorisierten Verbände möglich machten. Italien folgt heute dem großen historischen Beispiel des römischen Imperiums. So wie damals die Römer den Eroberungsfeldzug der römischen Legionen in Spanien, Frankreich, England und bis weit nach Rumänien und dem Schwarzen Meer hin mit dem Bau von heute noch bestehenden Heerstraßen — man denke nur an die von den Römern gebaute erste Brenner-Straße — begleiteten und erst durch den Bau dieser Heeresstraßen ihre Herrschaft sicherten und verewigten, so ist das neue faschistische Italien heute in den afrikanischen Kolonien überall am Werk, sofort allen Anforderungen einer motorisierten Armee entsprechend ausgezeichnete Straßen anzulegen, die damit dem italienischen Vormarsch den Weg bahnen und die italienische Kolonialherrschaft sichern. Die italienische Libyen-Armee hat heute in gleicher Weise gezwungen, jetzt in den nordägyptischen Wüstengebieten die bisher fehlenden Straßen anzulegen.

Aber in Libyen, wie überall, ist es in erster Linie der Soldat, der mit seinem Einsatz den Angriff vorwärts trägt und den Sieg sichert. In diesen Kämpfen in den nordafrikanischen Wüstengebieten hat sich erneut die außerordentliche Anpassungsfähigkeit des italienischen Soldaten an die großen Härten des afrikanischen Wüstenkrieges, an den ständigen Temperaturwechsel in diesen Gebieten erwiesen. Es sind zum größten Teil in Süditalien und Sizilien aufgestellte Verbände, die jetzt in Libyen eingesetzt worden sind. Die unleugbar in den bisherigen Kämpfen erwiesene Überlegenheit der italienischen Truppe über die britische Ägyptenarmee liegt zum größten Teil gerade in der außerordentlichen Leistungsfähigkeit, der großen Genügsamkeit und der besonderen Anpassungsfähigkeit des italienischen Soldaten, der sich jetzt den geradezu übermenschlichen Strapazen des Wüstenkrieges und der glühenden, erbarmungslosen Hitze der afrikanischen Wüste voll gewachsen gezeigt hat und damit die entscheidende Garantie für den kommenden Sieg und die Brechung der britischen Herrschaft im Mittelmeerraum bietet.

Kultursumpf London

Ein Streifzug durch Bildungsstätten des Inselreiches

England hat den Krieg gegen Deutschland auch kulturpolitisch vorbereitet. Die britische Plutokratie fand vor allem im internationalen Kunstjudentum und in den jüdischen Emigranten willkommene Helfershelfer für ihre Pläne zur Zerschlagung Deutschlands. Seit dem Weltkrieg kennen wir ihren Geistertanz der Schlagworte und Phrasen wider die „hunnische Barbarei" des kulturfeindlichen Deutschland. Europa zwischen Sklaverei und Freiheit. Und England als Herold von Christentum, Moral, Kultur und schöpferischer Kunst!

Neben dem nackten Geschäft blühte in England schon während des Weltkrieges das große Nationalgebet für die Vernichtung des „preußischen Militarismus", „Pangermanismus" und „Kruppismus". Heute hängt sich England das gleiche fadenscheinige moralische Mäntelchen um: Es zieht gegen den „Nazismus", „Hitlerismus", gegen „Tyrannei und Unterdrückung" zu Felde; greift also auch kulturpolitisch wieder in die Gespensterkammer der alten Phrasen und Heucheleien.

Die Methoden der englischen Kulturhetze sind auf alten Propagandamanövern aufgebaut. Da gibt es die fieberhafte Tätigkeit jener Geistlichen, die jede antienglische Agitation in neutralen Ländern bekämpfen. Da gibt es die englandfreundliche Beeinflussung amerikanischer Schulbücher und die Verarbeitung von Greuellügen zum Zweck der Aufpeitschung von Masseninstinkten. Da gibt es den 1935 ins Leben gerufenen „Kulturrat" mit düsterem Hintergrund: den British Council. Aehnlich wie gar nicht Francaise schuf sich die britische Phrasenuntersuchungen organisation eine Kulturoffensive, deren Erfolge sich, wie allen in den Listen gibt es einen, der beim Rie der British Council mit Recht auf die rechte Brustseite gewinnen. Britische

Vor einigen Jahren noch erregende sollten bereits Merkwürdigkeit, wenn sie bei einem Lebensweise seien dort bekannt wurde, in der Oeffentlichkeit" und „Contra- sehen. So berichtete die Presse vor geborenen und reiführlich über den Arbeitersohn August Kin der britischen heim bei München, der freilich sich nicht britisch-französ kann, das Herz auf der falschen Seite zu dern bei dem sich — eine außerordentliche Seltenheit — englischen auch Leber und Magen auf der rechten Seite befinden. Viele Wissenschaftler haben den Fall studiert und ihn nach allem Möglichen aus Somerset Tatsache interessant sein mag, daß der Altersgenossen in seiner Lebensweise scheidet, daß er bei seinen Mahlzeiten Salz geflissentlich verschmäht. Auch

Beleidigungen und Schmähungen Deutschlands überschlugen. Im Februar 1940 erschienen gleich drei Hetzschmöker über die „Gestapo". Der Jude Emil Ludwig Cohn stellte sich dem British Council zur Verfügung und entwarf im sicheren Asyl der Schweiz einen „Entwurf einer Verfassung der Vereinigten Staaten von Europa". Für die deutschen Kriegsgefangenen wurde beizeiten gesorgt: Secker und Warburg in London stellten sogenannte „best-sellers" für die Deutschen zusammen: eine Reihe jüdischer Hetzschriftsteller und Emigranten von Vicky Baum bis Franz Werfel. Auf diese Weise versuchte England „Kultur" und „Kunst" zu verbreiten.

Es ist der Zusammenarbeit der britischen Plutokratie mit dem Weltjudentum zu danken, daß sich das „Kulturzentrum London" gegen die „bösen Nazis" auflehnte. Die Kultur des Nationalsozialismus sei Unkultur, geistige Versklavung, Tyrannei, so lauteten die Schlagzeilen der englischen Massenblätter in den letzten Jahren. 1933 schon setzte die Kunstjuden-Invasion in London ein. Das Palästinensische Ballett pastierte bei Rothschild in Paris und im Londoner Ghetto. In London-Eastend wurde ein „Jüdisches Nationaltheater" begründet. In Whitechapel vereinigten sich jüdische Theatergruppen aus Polen, USA und Südafrika. Da fast das gesamte englische Theaterwesen in jüdischer Hand lag, wurde die Propaganda gegen Deutschland ein kulturpolitischer Machtfaktor. Die internationale Schlagerfabrikation war eine Abart der britischen Kulturpropaganda, ausschließlich von den Juden Max Dreyfuß, Chappell und Robbins (Rabinowitsch) dirigiert. Im Filmwesen war die anglojüdische Allianz ein weiteres Mittel zur deutschfeindlichen Beeinflussung. Ganze „Kinoketten" der Brüder Isidor, Marc und Maurice Ostrer und Oskar Deutschs sorgten für Greuelpropaganda.

Seit dem September 1939 blieb von der englisch-jüdischen Kultur nur noch die Hafmanifestation übrig. Kinos und Theater wurden geschlossen. Bernard Shaw schrieb voller Empörung an die „Times", die Schließung der Kunststätten sei ein Meisterstreich phantasieloser Feigheit. Dafür wurden Propagandafilme über britische Flottentaten" und Ruhmestaten der Flotte gedreht. Die Revue blühte unter der Parole Radikal. Die englischen Urlauber durften in Nachtklubs „Stunden mit den schönsten Frauen" Londons verbringen. Für die permanent fliehenden und sich „wohlgeordnet zurückziehenden" Tommies wurden Frontheatergruppen gebildet. Plutokratische Kunstpflege in ihrer krassesten Deutlichkeit: im englischen Opernheiligtum, im Covent Garden, wurde im Kriege allabendlich zur Jazzband getanzt. Die sinfonischen Orchester und Henry Wood und Thomas Beechan aber waren aufgelöst. Schauspielerelend und Schließung der Filmateliers kamen hinzu.

Quo vadis, Britannia? In seiner Oberhausrede vom 7. November 1939 erklärte Lord Halifax heuchlerisch, daß England auch um der Erhaltung der Kultur und Kunst zu den Waffen gegriffen habe. Für eine Kunst, die keine nationale Ursprünglichkeit besitzt, nie besessen hat.

Das sind Erkenntnisse, die uns zum Teil eine soeben erschienene Schrift „So seid ihr wirklich (Verlag Wehrfront Berlin) vermittelt. Die beiden Verfasser, Albert Dreetz und Dietmar Schmidt, haben dort ein anschauliches und dokumentarisches Material zusammengetragen. Mit einer niederschmetternden Bilanz für die Themse-Plutokraten schließt das einmalige Buch. Mit den Segnungen der britischen Kultur ist es wie mit den britischen Garantieversprechungen. Sie stehen auf dem Papier, andere müssen darum bluten, die Gewinne steckt die britische Finanzdiktatur ein. Die Schrift entlarvt die scheinheilige Kulturmoral der Engländer unwiderleglich. Das deutsche Schwert wird im Kampf der Geister gegen die englische Herrschaft der Kulturhetze die entscheidende Antwort geben.

Dr. Hermann Wanderscheck

Spielzeitbeginn am Dortmunder Stadttheater

„Fliegender Holländer" szenisch ausgezeichnet gelöst

Festlicher Auftakt der neuen Spielzeit am Dortmunder Stadttheater war Richard Wagners „Der fliegende Holländer". Die Aufführung war von Generalintendant Peter Hoenselaers in einen imposanten szenischen Rahmen hineingestellt. (Bühnenbild Carl Wilhelm Vogel). Vor allem das Bild des ersten Aktes war vortrefflich gelöst; die beiden Schiffe beherrschten mit scharfen, mächtigen Konturen die Bühne, auf der durch phantastische Projektionen das Toben des Meeres wiedergegeben wurde. Mit den Unwetterschäden, den auch am Felsen noch auf- und abwogenden Schiffen vereinigte sich der heftige Wellenschlag des Meeres zu einem Bild von außergewöhnlicher Naturalistik, in das aber auch die dämonisch-geisterhafte Atmosphäre des Holländerschiffes eingefangen war. Diese kühne szenische Lösung wandte sich weitmöglichst ab von den auf vielen Bühnen üblichen Improvisationen. Das balladeske Moment war hier wie in der gesamten Regieführung betont. Staatskapellmeister Karl Köhler verstand es, aus seiner bewundernswerten Kenntnis des Werkes heraus die dramatische Struktur der Opfer in aller Klarheit bloßzulegen. Als Holländer überspitzte Josef Schwarz Wagners Anordnung, in Haltung und Bewegung die möglichste Ruhe, ernst und feierlich, zu bewahren, bis zu einer gewissen Starrheit, die sich erst langsam löste. Dann erst wurde die innere Leidenschaftlichkeit des sich nach Befreiung Sehnenden spürbar. Vom Geiste der Musik bestimmt war die Darstellung der Senta durch Renate Specht. Wilhelm Wagner (Erik), Will Ribbert (Daland) trugen mit den von Dr. Hellmuth Gunther Hein betreuten Chören zum Erfolge des Abends bei.

Clem. J. Herbermann

Schleswig-Holstein'scher Kunstpreis verliehen

Feierstunde in der Kieler Universitätsaula

In der Aula der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wurde der Schleswig-Holsteinische Kunstpreis verliehen. Aus der Hand des Landeshauptmanns empfingen die Malerin Käte Lassen (Flensburg) und der Dichter Friedrich Ernst Peters (Schleswig) im Namen des Gauleiters Oberpräsident Lohse die ehrenden Urkunden. Museumsdirektor Dr. Fuglsang und Professor Paul Brockhaus würdigten das Schaffen der Preisträger. Anschließend wurde in der Kieler Kunsthalle eine eindrucksvolle Ausstellung von Gemälden, Wandbildentwürfen, Glasfenstern und Zeichnungen Käte Lassens eröffnet.

Die Malerin, die einer alten Familie von Flensburger Seefahrern und Goldschmieden entstammt, hat seit vielen Jahren ihren Sommersitz in dem weltverlassenen jütischen Dorf Thy an der Jammerbucht aufgeschlagen und hier in einer Landschaft von einfamer, strenger Größe ein monumentales Epos nordischen Volkstums geschaffen. Ihren in der Form auf das Wesentlichste sich beschränkenden Darstellungsstil, gekennzeichnet durch die souveräne Beherrschung der malerischen Elemente Farbe und Licht, verglich Professor Brockhaus mit der Menschenschilderung eines Knut Hamsun.

Friedrich Ernst Peters hat mit seinem Erstlingsroman „Der heilsame Umweg", dem jetzt ein neues Buch „Preis der guten Mächte" folgen wird, in der Literatur Aufsehen erregt. Seine ungewöhnliche Begabung für das Sprachlich-Formale kommt auch in der edlen Gedankenlyrik seiner beiden Gedichtbände und in seinen Essays zum Ausdruck. Er, der den schweren Beruf eines Taubstummenlehrers ausübt, steht heute schon in der vordersten Reihe des norddeutschen Schrifttums.

150 Filme im kommenden Jahr

19 Projekte bereits fertig oder in Arbeit

Aus den bisherigen Ankündigungen der deutschen Filmgesellschaften ergibt sich für das kommende Jahr ein Rekordprogramm von über 150 Filmen. Von diesen Filmen sind bereits sieben zensiert und 32 in Arbeit — ein recht beachtliches Ergebnis, wenn man bedenkt, daß die Saison eben erst anläuft. Zur Zeit beherrschen allerdings noch die Ueberläufer der vorigen Produktion das Programm — es sei nur an „Die drei Codonas" erinnert, an „Jud Süß", an „Trenck der Pandur", „Geierwally" u. w. Aber dieser Umstand wird sich nach der neuen Produktion nur positiv auswirken. Die Gesellschaften sind damit in die Lage versetzt, auf der Grundlage einer gesunden Vorratswirtschaft ihre Arbeit durchführen zu können, also gründlich und ohne jede Hast jedes einzelne Projekt durchzuformen.

Kleine Rundschau

„Ein Fräulein Grohmann". Im Teplitz-Schönauer Theater hat Intendant Stoß das Schauspiel „Ein Fräulein Grohmann" von Herbert Ertl (Wien) zur Uraufführung angenommen, die am 3. November in Anwesenheit des Autors in Szene geht.

„Melusine" — ein neues Schauspiel Billingers. Richard Billinger, der Dichter der „Rauhnacht", hat ein neues Schauspiel „Melusine" vollendet. Das im Salzkammergut spielende Stück wird in Berlin und Wien noch in dieser Saison aufgeführt.

80 deutsche Filme für Spanien. Nun hat auch in Spanien der deutsche Film den ersten Platz erobert. Für die neue Spielzeit wird Deutschland 80 Filme liefern, von denen etwa die Hälfte spanisch nachsynchronisiert wird. Die Amerikaner haben sich diesmal mit dem zweiten Platz und 60 Filmen begnügen müssen, während bisher ⅔ aller in Spanien laufenden Filme fr

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Die Röntgen-Reihenuntersuchungen

In Westfalen-Nord in zwei Kreisen und in Westfalen-Süd in sieben Kreisen bereits durchgeführt

Aus dem Verantwortungsbewußtsein, das der nationalsozialistische Staat gegenüber allen seinen Gliedern trägt und das ihn veranlaßt, die Fürsorge für die Gesundheit jedes Volksgenossen in einem Umfange zu pflegen, wie es bisher noch nie in einem Staat der Fall gewesen ist, sind auch dem Kampf gegen die Tuberkulose völlig neue Aufgaben erwachsen. Gewiß, vor Jahren und Jahrzehnten schon erkannte man in Deutschland die Gefahren, die der Gesundheit und damit der Arbeitskraft unseres Volkes seitens der Tuberkulose drohten. Man nahm auch den Kampf gegen diese Gefahren auf. Wenn jedoch der Erfolg hinter den Erwartungen zurückblieb, so deshalb, weil dieser Kampf nicht einheitlich und in einer in sich geschlossenen Front geführt wurde. Es blieb daher der nationalsozialistischen Gesundheitsführung vorbehalten, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und so in die Lage zu kommen, den schon sehr weit vorgedrungenen Feind immer weiter und weiter zurückzudrängen. Um das zu erreichen, mußte man eine Möglichkeit finden, die gestattet, den Gesundheitszustand des deutschen Menschen laufend und zuverlässig zu überwachen, und dabei ein Verfahren anwenden, das diese schlimme Krankheit schon im Keime erkennt, so daß ein Heilverfahren die größten Aussichten auf Erfolg hat. Das ist durch die Erfindung des Frankfurter Professors Dr. Holfelder, durch die Röntgen-Reihenuntersuchung ermöglicht, die in den vergangenen Monaten in 9 Kreisen der beiden westfälischen Gaue (2 Kreise in Westfalen-Nord und 7 Kreise in Westfalen-Süd) durchgeführt worden ist. Träger dieser für die Volksgesundheit so bedeutenden Aktion ist die NS-Volkswohlfahrt, ihr Veranlasser die Arbeitsgemeinschaft Westfalen des Tuberkulose-Hilfswerkes der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt. In dieser Arbeitsgemeinschaft, die im Frühjahr 1939 in Münster gegründet wurde — Gauleiter Dr. Meyer, Stellv. Gauleiter Vetter und Landeshauptmann Kolbow stehen ihr vor —, und deren Geschäftsführer der Arzt des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Süd, Medizinalrat Dr. Häffner, ist, sind alle Stellen zusammengefaßt, die sich mit der Bekämpfung der Tuberkulose befassen.

Das wichtigste Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft, die ihre Aufgaben natürlich nur in engster Verbindung mit den Staatlichen Gesundheitsämtern, die die eigentlichen Träger der Tuberkulose-Bekämpfung sind, und in bester Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP erledigt, ist, die Tuberkulosen aufzufinden, die bisher für den Kranken und für die Allgemeinheit unbemerkt geblieben sind. Die Erfahrung beweist, daß immer wieder Tuberkulose festgestellt werden, die bereits jahrealt und in dieser Zeit für die Umgebung des Kranken eine große Gefahr gewesen sind. Oft ist dann eine Heilung zu spät. Da jedoch die Tuberkulose nur dann geheilt werden kann, wenn sie rechtzeitig erkannt wird, so handelt es sich darum, bereits die ersten Anzeichen des Vorhandenseins eines Tuberkel-Bazillus festzustellen. Das geschieht mit Hilfe des Röntgenbildes. Ohne allzu große Inanspruchnahme von Arzt und Personal ermöglicht die Methode Holfelder diese Untersuchung in einem großen Umfange. Mit den Holfelderschen Apparaten, mit denen das Durchleuchtungsbild des Brustkorbes gleichzeitig photographiert wird, können 200—300 Aufnahmen in der Stunde getätigt werden, bei kasernierten Mannschaften sogar bis 600 in der Stunde.

Durchführung auch im Kriege

Als die Vorarbeiten einer umfassenden Röntgen-Reihenuntersuchung in Westfalen im Gange waren — die ersten Untersuchungen sind in dem kleinen und überwiegend landwirtschaftlichen Gau Mecklenburg getätigt worden — brach der Krieg aus. Nach Besprechung mit dem Stellv. Reichsärzteführer Dr. Blomme, der einige Tage im Gau Westfalen-Süd weilte, kam man zu dem Entschluß, die Untersuchungen auch im Kriege durchzuführen. Ende 1939 konnte das Tuberkulose-Hilfswerk Westfalen durch Gauleiter Dr. Meyer im Beisein von Stellv. Gauleiter Vetter eröffnet werden. Die Organisation lag in den Händen der NSV. Sie begann mit der Aufklärung der Oeffentlichkeit. Dann mußten Listen aufgestellt und Karteiblätter angefertigt werden. Mit welcher Sorgfalt dies erfolgte, geht u. a. schon daraus hervor, daß jedes Karteiblatt den Namen seines Inhabers in sauberer, gut lesbarer Rundschrift enthielt, da der Name mitphotographiert wurde, so daß jedes Röntgenbild auch den Namen des Geröntgten trägt.

Die Hilfe setzt ein

Zunächst kommen die Aufnahmen nach Frankfurt, um in dem Holfelderschen Institut eine einheitliche Auswertung zu gewährleisten. Danach erhält sie die Arbeitsgemeinschaft in Münster. Hier werden noch einmal die Röntgenbilder genauestens geprüft. Ist das Ergebnis dieser Prüfung positiv, d. h. werden Krankheiten oder Krankheitskeime festgestellt, so werden die Tuberkulösen sofort den Gesundheitsämtern zugeleitet. Die Gesundheitsämter übernehmen die Kranken in ihre Tuberkulosen-Fürsorgestellen. Sie führen regelmäßig Nachuntersuchungen durch und betreuen die Kranken dann in jeder Beziehung. Eine wertvolle Unterstützung finden die Gesundheitsämter durch die Landesversicherungsanstalt Westfalen. Diese stellt Fachärzte zur Verfügung, so daß auch die Nachuntersuchungen in kürzester Frist durchzuführen sind. Danach werden Mittel und Wege gefunden, um nach Anweisungen des Arztes an der Heilung des Erkrankten oder Gefährdeten wirken zu können.

Auch andere Krankheiten werden festgestellt

Wenn auch die Feststellung von Tuberkulosen das wesentlichste Ziel der Reihenuntersuchung ist, so ist es jedoch auch von nicht zu unterschätzendem Wert, daß durch diese Durchröntgung alle Veränderungen, die sich im Brustkorb zeigen, aufgenommen und dadurch alle Gefäßkrankheiten, Siditose und Krebserkrankungen festgestellt werden.

Gesundheitsappell an jeden einzelnen Volksgenossen

Doch noch wichtiger ist, daß bei Gelegenheit einer Reihenuntersuchung ein großer Gesundheitsappell an jeden einzelnen ergeht, um ihm zum Bewußtsein zu bringen, daß der Mensch etwas für seine Gesundheit tun muß, und ihn aufzurütteln, von Zeit zu Zeit zum Arzt zu gehen, um sich untersuchen zu lassen. Jeder Volksgenosse muß wissen, daß im nationalsozialistischen Deutschland Arbeitskraft und Gesundheit des Volkes das wertvollste Gut darstellen und daß dadurch jeder einzelne verpflichtet ist, für seine Gesundheit zu sorgen.

Vom Röntgenkataster zum Gesundheitskataster

Um den Gesundheitszustand laufend und zuverlässig überwachen zu können, sollen die Röntgen-Reihenuntersuchungen möglichst alle 1—2 Jahre wiederholt werden. Das Ziel ist, von einem Röntgenkataster zu einem Gesundheitskataster zu kommen. Das Röntgenbild wird später in den Gesundheitspaß einzufügen sein, in dem dann in alle wichtigen Daten der gesundheitlichen Ueberwachung eingetragen werden. Mit den Röntgen-Reihenuntersuchungen hat die nationalsozialistische Gesundheitsführung einen Weg gefunden, der genau zum Ziel führt, ein gesundes und leistungsfähiges Volk zu schaffen, das stark und lebensfreudig genug ist, die gewaltigen Aufgaben seiner Zukunft zu meistern und dadurch unüberwindlich und unsterblich wird.

„Europas Neuordnung"

Vortrag im Haus der Technik, Gau Westfalen-Nord

Bielefeld, 25. September.

Das Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V., das unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer arbeitet, eröffnete am Dienstag die Winterarbeit mit einem Vortrag des Gesandten Werner Daitz, der über die Neuordnung Europas aus Rasse und Raum sprach. Dr. Ing. Schaarschmidt überbrachte dem Redner die Grüße des verhinderten Gauleiters. Es sei ein besonderer Wunsch des Gauleiters, daß die im Haus der Technik zusammengefaßten Ingenieure und Techniker in jedem Jahr auch einen Vortrag hören, der über ihr Fachgebiet hinausgeht.

Reichsamtsleiter Pg. Daitz gab dann einen weitgespannten Ueberblick über den erfolgreichen volkswirtschaftlichen Aufbau Deutschlands, der sich nach den vom Führer klar erkannten und strikt befolgten ewigen Lebens- und Wachstumsgesetzen unseres Volkes vollzog. Der Neuordnung Deutschlands folge zwangsläufig die Neuordnung Europas; denn die Lebensgesetze gelten nicht nur für die einzelnen Völker, sondern auch für die Rassen. England sei im Denken und Handeln uneuropäisch geworden, habe sich damit gegen das Lebensgesetz seiner Rasse vergangen und müsse untergehen. Aus Rasse und Raum würde die Stellung Europas jetzt neu fundamentiert, zum Nutzen der europäischen Völker und der weißen Rasse.

Die Innere Front meldet:

Der K.-Gebietsführer in Haltern. Die westfälische HJ erlebte in der Bannschule in Haltern einen eindrucksvollen Tag. Im Beisein des K.-Gebietsführers von Oppen wurde die Abschlußbesichtigung eines Seesportlehrgangs der Marine-HJ, an dem Jungen aus ganz Westfalen teilgenommen hatten, durchgeführt. Nach einer mehrstündigen Vorführung des technischen und praktischen Ausbildungsstandes würdigte der Gebietsführer die von den Sonderformationen mit ausgezeichnetem Sachkenntnis geleistete Arbeit.

Staatliche Anerkennung für eine Soziale Frauenschule der NSV. Knapp 1½ Jahre besteht die Soziale Frauenschule der NSV in Bielefeld, und sie hat nun vom Ministerium die staatliche Anerkennung erhalten. Die Schule wird zur Zeit von etwa 30 Schülerinnen besucht, die hier als Volkspflegerinnen ausgebildet werden.

Graf von Wedel 70 Jahre alt

Ein bekannter westfälischer Züchter und Reiter

Major a. D. Graf von Wedel auf Schloß Sandfort bei Olfen, Westfalens Pferdezüchtern und Reitern wohlbekannt, vollendete in diesen Tagen sein 70. Lebensjahr in jugendlicher Frische, die ihm sein temperamentvolles Reiterblut erhalten hat. Schon



Aufn. J. Pabst

in jungen Jahren der Reiterei verschrieben — 21jährig trat er bei den Driesen-Kürassieren in Münster ein, von wo aus er 1897 zum Regiment Garde du Corps nach Potsdam versetzt wurde —, steigt er noch heute Tag für Tag in den Sattel. Als er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1912 seinen Abschied nahm, um sich der Verwaltung seines Gutes Sandfort zu widmen, wurde er bald auch ein bekannter münsterländischer Züchter. Nach der Teilnahme am Weltkrieg, den er bis 1917 als Ordonnanzoffizier beim Armeeoberkommando der 4. Armee mitmachte, um dann die Ersatzschwadron der Driesen-Kürassiere in Münster zu übernehmen, fand er ein großes und dankbares Tätigkeitsfeld in der Förderung der ländlichen Reiterei, deren Bestrebungen er kräftigst förderte. Lange Jahre hindurch konnte er als Vorsitzender des Provinzialverbandes der ländlichen Reitervereine Westfalens und der Kommission für Leistungsprüfungen von Warmblutpferden seine großen Erfahrungen zum Nutzen dieser wichtigen Sache einsetzen. Bei allen großen reiterlichen und turniersportlichen Veranstaltungen sah man ihn als Richter tatkräftig beteiligt. Als ehrenamtlicher Aufsichtsratsangehöriger des Westfälischen Zuchtviehmarkts mit Reit- und Fahrschule zu Münster entfaltet er, der selbst ein anerkannter Züchter ist, eine rege und erfolgreiche Tätigkeit zum Nutzen der münsterländischen Viehzucht und der Reiterei in unserer Heimat. Mit unseren Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung, daß der Siebzigjährige noch viele Jahre erfolgreiche Arbeit zum allgemeinen Nutzen leisten wird.

Arbeitsmaiden kehren heim

3200 Maiden kommen in westfälischen Arbeitsdienstlagern zur Entlassung

In den westfälischen Arbeitsdienstlagern wird zum großen Aufbruch gerüstet. Sechs Monate lang, und zum Teil schon von Januar ab, haben 3200 Arbeitsmaiden in den westfälischen Lagern des Reichsarbeitsdienstes in froher Gemeinschaft zusammengelebt und mitgeschafft an dem großen Aufbauwerk. Nun ist auch diese Zeit zu Ende gegangen, und die Mädel kehren wieder zurück in das Elternhaus und in ihren Beruf. Am vergangenen Sonntag wurden in allen westfälischen Arbeitsdienstlagern Abschiedsnachmittage veranstaltet, zu denen die Maiden „ihre" Bauern eingeladen hatten, denen sie in den vergangenen Monaten im Haushalt und auf dem Bauernhof und auch in der Ernte mitgeholfen haben. In diesem Sommer sind die westfälischen Arbeitsmaiden auf den Dörfern besonders gern gesehen gewesen. Die Bauern haben sich alle ohne Ausnahme gefreut, daß die Maiden so willig und freudig mit angepackt haben in einer Zeit, da jede Hilfe kostbar war. Beim Garbenbinden und beim Einfahren des Korns haben die Maiden besonders gern mitgemacht. Auch die Bäuerinnen wären sehr froh, daß die Maiden ihre Kinder in gute Obhut genommen haben, wenn sie selbst mit auf die Felder hinaus mußten. Am heutigen Freitag werden den 3200 Maiden in den rund 75 westfälischen Arbeitsdienstlagern die „Papiere" ausgehändigt. Die zivile Kleidung wird dann wieder hervorgeholt, die man ein halbes Jahr lang und noch länger nicht mehr gesehen hat. Und am Sonnabend geht es frohgemut heim nach Muttern. Eine frohe Gemeinschaft geht dann in den Arbeitsdienstlagern auseinander, die aber diese Monate nicht vergessen wird. Eine Woche lang stehen die Lager leer, dann rücken die neuen Maiden ein, die auch bald wieder herzliche Freundschaft mit den Bauern in den Dörfern Westfalens geschlossen haben werden.

Noch mit 82 Jahren Selbstmörder

Gelsenkirchen. Unweit der Emschertalbahn fand man in einem Garten, an einem Zaune erhängt, die Leiche eines 82jährigen Greises, der in einem Anfall von Schwermut zum Strick gegriffen hatte.

„Er ist doch so freigebig"

Paderborn. Das meinte die Mutter des 20 Jahre alten Andreas P. die zugegen war, als ihr Sohn sich wegen Unterschlagung von 390 Mark zu verantworten hatte. Sie gab auch zu, daß sie ihn verzogen und verwöhnt hatte. Trotz seiner 20 Jahre hat dieser Bursche noch keine Lehre begonnen oder einen Anlauf gemacht, endlich einmal eine ordentliche Arbeit zu ergreifen. Seine Mutter, eine arbeitsame und fleißige Frau, ernährt ihn und gestattet es ihm auch, überdies noch Taschengeld zu haben, für das er nicht den Finger krummgemacht hat. Und so kam dann dieser verwöhnte Muttersunge an Geld. Ein Paderborner Kaufmann übertrug ihm die Einziehung von Geldern, 590 Mark zog P. ein und lieferte nur 200 Mark ab. Den Rest behielt er. Den allergrößten Teil hiervon vertubelte er bei „Siegesfeiern", wobei er eifrig auch andere Gäste teilnehmen ließ. Die Mutter hat das Geld aus Ersparnissen ersetzt. Für den ungeheuren Leichtsinn dieser Unterschlagungen wurde gegen P. eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten verhängt.

Polnischer Wüstling erhält 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus

Bielefeld. Vor der Bielefelder Großen Strafkammer war der 25 Jahre alte Pole Kasimir Maziarz angeklagt, in zwei Fällen an deutschen Frauen mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte hatte sich im Frühjahr dieses Jahres freiwillig zur Arbeitsleistung nach Deutschland gemeldet und war bei einem Bauern in Steinhagen beschäftigt. Hier beging er auch die Gemeinheiten. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen handelt es sich um einen rassisch und erziehungsmäßig tiefstehenden Menschen, der auch an Epilepsie leidet und zu völlig sinnlosen Affekthandlungen neigt. Unter Zubilligung des § 51,2 erkannte die Strafkammer auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und ordnete entsprechend dem medizinischen Gutachten die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Auf gefährlichen Wegen

Bielefeld. Der erst 19 Jahre alte Hans B., der sich vor dem hiesigen Amtsgericht wegen mehrfachen Diebstahls zu verantworten hatte, muß sich schon gehörig zusammenreißen, wenn er wieder auf den rechten Weg zurückfinden will. Schon früher war er wegen Diebstahls zu Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe, die ihm wegen seiner Jugend erlassen wurde, hat scheinbar keinerlei Eindruck gemacht. Jetzt hatte er seinen Chef in großem Umfange bestohlen und die erbeuteten Sachen zu Geld gemacht. Als er entlassen war, brach er noch fünfmal mit Nachschlüsseln in das Geschäft ein und erbeutete dort neben Briefmarken und einem Füllfederhalter rund 50 RM. Bargeld. Das Gericht ließ Jugend und Geständnis noch einmal als Milderungsgrund gelten und erkannte auf nur sechs Monate Gefängnis.

Ein Hund verursacht tödlichen Motorradunfall

Petershagen. Einem in Ovenstädt wohnenden sechzigjährigen Manne lief, als er mit seinem Motorrade nach seinem Heimatorte Lemke fahren wollte, ein Hund vor die Maschine. Der Mann stürzte und erlag noch an dem gleichen Tage den durch den Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

Bummeln wird nicht mehr geduldet

Hagen. Ein 18jähriger junger Mann war dreimal nicht zur Arbeit erschienen und hatte sich dieserhalb vor dem Richter zu verantworten. Dieser diktierte ihm eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten dafür zu.

Aus der Gauhauptstadt

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Mittwoch ereignete sich auf der Weseler Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein großer Lastwagen mit zwei Anhängern, der aus der Richtung Mecklenbeck zur Stadt fuhr, kam ins Schleudern und drehte sich um die eigene Achse. Dabei wurde ein kleiner Personenwagen mitgenommen. Der Fahrer des Personenwagens wurde schwer verletzt und verschied kurze Zeit darauf. Der Fahrer des Lastwagens ist leicht verletzt.

Gegen Lastkraftwagen gefahren

Am Hammer Str./Ecke Dahlweg fuhr eine Radfahrerin gegen einen Lastkraftwagen. Die Radfahrerin trug [illegible] Verletzungen davon. Die Schuldfrage konnte [illegible] nicht einwandfrei geklärt werden.

Kartenausgabehäuschen brannte

Am Mittwoch geriet ein Kartenausgabehäuschen der Halle Münsterland aus unbekannter Ursache in Brand. Die Feuerschutzpolizei konnte das Feuer löschen.

Mit dem Treudienstehrenzeichen geehrt

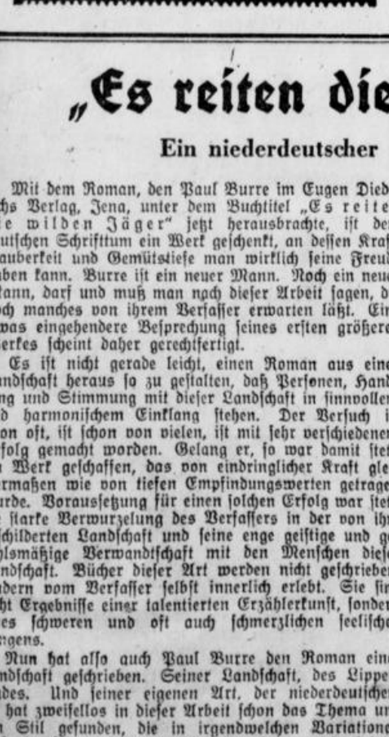
Dem Kassensekretär Herm. Kleine-Möllhoff, Münster-Angelmodde, der bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Münster beschäftigt ist, wurde jetzt das Treudienstehrenzeichen verliehen.

Offene Singstunde der Westf. Schule für Musik

Die nächste Offene Singstunde findet statt am Sonnabend, dem 28. September, 17,30 Uhr, in der Musikschule. Jeder soll mitsingen, auch Kinder und Jugendliche. Deshalb ist die Singstunde auf den Nachmittag gelegt worden. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Rückfälliger Dieb muß in Sicherheitsverwahrung

Vom Landgericht Münster wurde am 13. Juni d. Js. der Angeklagte Hugo Franke wegen Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Darüber hinaus erkannte das Gericht gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher nach verbüßter Freiheitsstrafe auf Unterbringung in Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte, ein 18mal vorbestrafter Mensch, hatte im Sommer vorigen Jahres in einer Zeitung eine Wirtschafterin gesucht. Es meldete sich auch eine Frau aus Benteler, und man kam schließlich überein, sich in Iserlohn zu treffen. Am 26. Juli 1939 fuhr die Frau mit dem Angeklagten nach Benteler in ihre Wohnung. Da er ihr noch am gleichen Abend die Heirat versprach, ließ sie ihn auch zur Nacht bleiben. Auch am nächsten Tage verweilte Franke noch bei seiner „Zukünftigen". Als die Frau ihrer Besorgungen wegen ihn allein in der Wohnung lassen mußte, benutzte er ihre Abwesenheit und stahl eine goldene Herrenuhr und eine Geldbörse mit fünf RM. Inhalt. Erst als der Angeklagte wieder abgereist war, bemerkte die Frau den Verlust der Gegenstände. Das eingangs genannte Urteil ist jetzt vom Reichsgericht, an das sich der Angeklagte mit dem Ziele einer Strafmilderung gewandt hatte, rechtskräftig bestätigt worden.



Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!

„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

„Es reiten die wilden Jäger"

Ein niederdeutscher Roman von Paul Burre

Mit dem Roman, den Paul Burre im Eugen Diederichs Verlag, Jena, unter dem Buchtitel „Es reiten die wilden Jäger" jetzt herausbrachte, ist dem deutschen Schrifttum ein Werk geschenkt, an dessen Kraft, Sauberkeit und Gemütstiefe man wirklich seine Freude haben kann. Burre ist ein neuer Mann. Noch ein neuer Mann, darf und muß man nach dieser Arbeit sagen, die noch manches von ihrem Verfasser erwarten läßt. Eine etwas eingehendere Besprechung seines ersten größeren Werkes scheint daher gerechtfertigt.

Es ist nicht gerade leicht, einen Roman aus einer Landschaft heraus so zu gestalten, daß Personen, Handlung und Stimmung mit dieser Landschaft in sinnvollem und harmonischem Einklang stehen. Der Versuch ist schon oft, ist schon von vielen, ist mit sehr verschiedenem Erfolg gemacht worden. Gelang er, so war damit stets ein Werk geschaffen, das von eindringlicher Kraft gleichermaßen wie von tiefen Empfindungswerten getragen wurde. Voraussetzung für einen solchen Erfolg war stets die starke Verwurzelung des Verfassers in der von ihm geschilderten Landschaft und seine enge geistige und gefühlsmäßige Verwandtschaft mit den Menschen dieser Landschaft. Bücher dieser Art werden nicht geschrieben, sondern vom Verfasser selbst innerlich erlebt. Sie sind nicht Ergebnisse einer talentierten Erzählerkunst, sondern eines schweren und oft auch schmerzlichen seelischen Ringens.

Nun hat also auch Paul Burre den Roman einer Landschaft geschrieben. Seiner Landschaft, des Lipperlandes. Und seiner eigenen Art, der niederdeutschen. Er hat zweifellos in dieser Arbeit schon das Thema und den Stil gefunden, die in irgendwelchen Variationen auch in seinen späteren Arbeiten stets wiederkehren werden. Denn Burre wird — das ist jetzt schon zu erkennen — von seiner Heimat und ihrem Charakter, er wird von sich selbst niemals loskommen. Darum wird auch sein späteres Schaffen stets ehrlich bleiben und eine kräftige Linie zeigen.

„Die wilden Jäger", eine Vereinigung junger Bauernsöhne, die aus der Not der napoleonischen Zeit heraus geboren wurde, besitzen in ihrem Führer Jankord Grotegut einen typischen Vertreter bäuerlichen und [illegible]stolzen Empfindens, das sich oft genug in ihm rauh [illegible]d herrisch, ja überheblich gibt. Dieser Vereinigung [illegible]über stehen die fast besitzlosen und jedenfalls landlosen Ziegler, die Tiggelbäckers, wie sie von den [illegible]n höhnisch genannt werden. Sie haben in dem alten Telligmann einen Führer, ohne ihn dazu besonders bestimmt zu haben. Auch ihn stattet Burre mit typischen Zügen aus. Daneben steht der Altbauer Grotegut mit seinem Weib und seinem anderen Sohn Heinerken. Charakteristisch und eigenwillig sind diese und sind auch die anderen Menschen, die in diesem Buche leben. Am eigenwilligsten, am stärksten und stolzesten erscheint zweifellos die Tochter Annkathrin des Zieglers Telligmann. Burre zeichnet dieses Mädchen in seiner jungfräulichen Herbheit und Verschlossenheit mit besonderer Feinheit. In ihr und in Jankord verkörpert sich die alte Feindschaft zwischen Zieglern und Bauern am klarsten, in ihnen findet sie schließlich auch ihr Ende, nachdem Stolz dem Stolz und Liebe der Liebe manche tiefe Wunde geschlagen haben.

Burre gibt seinen Menschen nicht die Gesichter, das Gefühl und Gehabe von Engeln. Er läßt sie aber an ihren eigenen Irrtümern und Sünden genesen. Und er schreckt auch vor Wiedergabe der rauhen Realität nicht zurück. Darin liegt ja auch gerade die Kraft seiner Arbeit. Und ihre Feinheit liegt darin, daß er inmitten all dieser Rauheit von Mensch und Geschehen doch die blaue Blume zu heimlichem und träumendem Blühen bringt, daß er dem Leser die innerliche Wahrscheinlichkeit dieser äußerlichen Unwahrscheinlichkeit verständlich macht.

Man lebt mit Burre und seinen Menschen. Man liebt sie in ihrem Hassen und Höhnen, in ihrem Stolz und in ihrer Weichheit, in ihrem Draufgehen und Verzagen. Man fühlt den starren und selbstgenügsamen Ehrbegriff des alten Telligmann mit und stellt sich mit ihm gegen das Schicksal, das ihn zum Totschläger macht und doch von jeder Schuld freispricht. Aber man versteht auch den Bauernstolz des alten Grotegut, der spröde wird unter der Schande seines Hauses, die von Mund zu Mund umgeht. Man begreift sie alle, diese niederdeutschen Menschen des Lipperlandes in ihrem Miteinander und Füreinander und auch in ihrem Gegeneinander.

Es wäre falsch, wollte man dem Buche Burres seine Spannung dadurch rauben, daß man hier eine Inhaltsübersicht gäbe und die Lösung aller Fragen sowie den Schluß vorwegnähme. Was hier aufgezeigt werden darf, sind nur einige bewußt sparsam aufgeblendete Streiflichter, die diesen Roman oder vielmehr seine grundsätzlichen Konturen aber doch in die Helligkeit des Interesses bringen sollen. Denn eine Empfehlung, eine starke Empfehlung sogar wird der ihm mit auf den Weg geben müssen, dessen niederdeutsches Empfinden stark und unverwischt genug blieb, um die Zwangsläufigkeiten zu verstehen, die niederdeutschem Blut und Empfinden entwachsen.

Um Stolz und um Liebe ist dieses Buch geschrieben, um eine starke und schöne Landschaft und um Menschen, die sich in all ihren Irrtümern und Fehlern schließlich doch nicht selbst verlieren.

Die Wertung dieser ersten größeren Arbeit Burres ist eingangs schon vorweggenommen. Sie soll nicht wiederholt, sie soll nur noch einmal unterstrichen werden. Ein starkes und ehrliches und doch ein empfindungsreiches Buch. Ein Buch aus der lippischen Landschaft und aus niederdeutschem Geist. Ein wertvolles Buch.

Ludwig Klug

Kulturelles Pioniertum im Osten

Das Memeler Stadttheater 1940—41

Die Bühne der nordöstlichsten Stadt Großdeutschlands hat in den zwei Jahrzehnten der Fremdherrschaft unter tausend Schwierigkeiten künstlerischer und materieller Natur ihre Aufgabe erfüllt, nach der Rückkehr des Memellandes in das Vaterland, ist diese Aufgabe nicht geringer geworden, denn die Möglichkeit zu ungehemmter Entfaltung der künstlerischen Kräfte bedingt auch eine ungleich größere Leistung. Die Voraussetzungen hierfür sind in einem arbeitsreichen Sommer durch den Intendanten Dr. Otto Liebscher und die gegenüber den Vorjahren erweiterte Gemeinschaft der künstlerischen und technischen Mitarbeiter geschaffen worden. Die Neuverpflichtung eines Chors und einer Tanzgruppe — beide fehlten dem Theater bisher — sowie eine Reihe technischer Verbesserungen und Erweiterungen ermöglichen die Aufnahme größerer Stücke in den Spielplan.

Der Spielplan sieht in gut abgestimmter Mischung eine Vielzahl ernster und leichter Werke vor. Über die heiter und leicht zu beschreitende Brücke von rund 21 Lustspielen, Operetten und Volksstücken wird man die nach so langen Jahren der Hemmung oder gar Unterdrückung deutschen Kulturwirkens in besonderem Maße am Theaterschaffen teilnehmende Bevölkerung zu großen klassischen Werken führen. Außer „Egmont" sind vorgesehen: Hebbels „Agnes Bernauer", Grabbes „Don Juan und Faust" und Shakespeares „Sommernachtstraum". Das dramatische Gegenwartsschaffen ist durch „Rothschild siegt bei Waterloo" (Möller), „Oberst Bittorio Rossi (Kahn), „Isabella von Spanien" (Ortner) und „Dschungel" (Frank) vertreten.

Neue westfälische Bücher

„Das Zweite Gesicht" und „Die Schlacht am Birkenbaum"

Zu den geheimnisvollsten und rätselhaftesten Dingen des Lebens zählt das Volk die Erscheinung des Zweiten Gesichtes, und es gibt eine ganze Reihe durchaus beherzter Menschen, die ein kaltes Gruseln überkommt, wenn von diesen Dingen die Rede ist.

Der als Forscher auf diesem Gebiet bekannte Professor Dr. Friedrich zur Bonsen hat sein Buch „Das Zweite Gesicht" (Die „Vorgeschichten" nach Wirklichkeit und Wesen. 148 Seiten, kartoniert 2,40 Mk. Verlag Industriewerk AG. Essen), das seit mehreren Jahren im Buchhandel nicht mehr zu haben war, neu herausgebracht. Wie der Verfasser im Vorwort zu dieser neu bearbeiteten Ausgabe betont, ist die Forschung gerade in jüngster Zeit in Bahnen gelenkt, die das zugrundeliegende Phänomen mit sachlicher Gründlichkeit auf seinen Wahrheitskern untersucht. So ist auch das zur Sprache stehende Buch, das sich streng von jeder Spekulations- und Sensationshascherei fernhält, auf wissenschaftlich-methodischer Grundlage aufgebaut.

Es ist eine bekannte und von Professor Dr. zur Bonsen erneut herausgestellte Tatsache, daß die Erscheinung des Zweiten Gesichtes eine Eigentümlichkeit des niederdeutschen Raumes ist. Und wie die Erscheinung des Zweiten Gesichtes selbst, so wirkt auch alles, was von ihm gesagt und geschrieben wird, besonders eindringlich auf das fein empfindende Gefühlsleben der niederdeutschen Menschen, deren weiter, stiller Lebensraum sie enger und inniger mit allen sich in der Natur offenbarenden Schöpferkräften verbindet als die im bewegten Leben der Großstädte wohnenden Schwestern und Brüder. Darum wird auch das Buch von Professor Dr. zur Bonsen gerade bei uns in Westfalen und im übrigen niederdeutschen Lebensraum besonders starkes Interesse finden.

Alle Fragen der von Geheimnissen umwitterten Erscheinung des Zweiten Gesichtes sind in dem Buch mit erschöpfender Gründlichkeit beantwortet, und wer das Buch ohne Voreingenommenheit und mit gleicher Sachlichkeit liest, mit der es den schwierigen Gegenstand behandelt, der wird auch genug finden, um sein eigenes Suchen nach Erklärung der rätselhaften Erscheinung befriedigen zu können. In einem besonderen Anhang bringt Professor Dr. zur Bonsen eine ganze Reihe von Zeugenaussagen, die das Auftreten des Zweiten Gesichtes bekunden. Bei diesen Zeugen handelt es sich um Männer und Frauen aus allen Berufen.

Im engsten Zusammenhang mit der Erscheinung des Zweiten Gesichtes lebt im Volk die große Sage von der Schlacht am Birkenbaum. Alle haben gewiß dann und wann einmal von der Sage gehört, unsere Eltern und Urelteren haben sie sicherlich immer wieder einzelnen gekannt, der jüngeren Generation [illegible]nicht gesund?" fra[illegible] nur mehr in ihren Grundzügen — habe ich Sie nicht bes[illegible] als abergläubischer Spuk au[illegible]Ostfland bissig, „und ich bin, bi[illegible] sein. Es wird deshalb [illegible]ch nicht gesund geworden!" [illegible]fessor Dr. Friedri[illegible]

*

Schlacht am [illegible] Reichmer erfreute sich einer [illegible]liche und volks[illegible]toniert 2,40 M[illegible]heit. ebenfalls lan[illegible]e er in einem Schauspiel als „Tote[illegible] Er weist in [illegible]e getragen werden. Die Träger verm[illegible] Sage, die [illegible]schwere Lach nicht hochzuheben. Das [illegible] gehört, b[illegible]auerraum Gelächter, und eine Stim[illegible] und er [illegible]e hin: Sehner[illegible]ch das Bierfaß liegen!" [illegible]le sich der „Tote" schwerfällig a[illegible] [illegible]r Stimme: [illegible]etwas mehr Achtung vor den To[illegible] [illegible]er sich wieder hinlegte und von [illegible]wurde.

Der Glühende

Von Hans Steguweit

Der Soldat schied ohne Träne,
Sagte nur: Nun ist es Zeit.
Frau und Kind, die winkten lange,
Winkten wie in Ewigkeit.

Und der Gatte, und der Vater
Leidet noch am letzten Kuß;
Ach, wer bog ihm seine Hände,
Daß er heute würgen muß —?

Blutend in der Schlachten Hölle
Bleibt ihm so die Seele nah,
Heimlich horcht er ihrem Pochen:
Liebend Herz, bist du noch da?

Will und will es nicht verlernen,
Liebend Herz und sein Begehr:
Wache, Herrgott, in den Sternen
Über alle Wiederkehr!

...t meldet:

...rn. Die westfälische ... Haltern einen ein... ...es K.-Gebietsführers ...sichtigung eines See... ...an dem Jungen aus ...n, durchgeführt. Nach ...des technischen und ...ürdigte der Gebiets... ...ationen mit ausge... ...rbeit.

Soziale Frauenschule ...besteht die Soziale ...ld, und sie hat nun ...erkennung erhalten. ...wa 30 Schülerinnen ...gerinnen ausgebildet

...Jahre alt

...chter und Reiter ...auf Schloß Sand... ...ezüchtern und Rei... ...diesen Tagen sein ...rische, die ihm sein ...halten hat. Schon



Aufn. J. Pabst

...verschrieben — 21... ...rassieren in Mün... ...Regiment Garde ... wurde —, steigt ...en Sattel. Als er ...n Jahre 1912 sei... ...Verwaltung seines ...rde er bald auch ...Züchter. Nach der ...bis 1917 als Or... ...kommando der 4. ...Ersatzschwadron der ...übernehmen, fand ...tigkeitsfeld in der ...rei, deren Bestre... ...ge Jahre hindurch ...rovinzialverbandes ...estfalens und der ...ngen von Warm... ...ungen zum Nutzen ...Bei allen großen ...n Veranstaltungen ...tig beteiligt. Als ...zender des Westfä... ...e und Fahrschule ...ist ein anerkannter ...eiche Tätigkeit zum ...iebzucht und der ...Zeit unseren Glück... ...offnung, daß der ...erfolgreiche Arbeit ... wird.

...chritt: ...schützt

...LTIT!

...che Haltbarkeit ...rdicht!

...igen Geschäften ...rik, Berlin-Tempelhof

...spiel

Erzählung von Otto Brües

...Gefreite ... Hambüchen, kommt ... einem Ausmarsch seiner Kompanie ins Quartier zurück. Als er die Treppe hinaufgeht, klickt die Frau Mintrop, in deren Haus er wohnt, ihm kopfschüttelnd nach. Wenn ein junger Mann, so etwa denkt sie, einen noch so langen Ausmarsch hinter sich hat und ihm die Beine bleischwer sind, ist das ein Grund, die Stufen hinanzuschleichen? Nein, das ist kein Grund, denkt die Frau, schüttelt Spitzbohnen in die Kaffeemühle und bereitet einen Trank für den Gefreiten.

Der tritt in seine Stube, schleudert den Affen in die eine Ecke, stellt das Gewehr dazu, setzt sich auf einen Stuhl und zieht den Brief aus der Tasche, den er am frühen Morgen gelesen hat und seitdem nicht mehr hat lesen können, den Brief, der federleicht ist und ihn doch gedrückt hat, weit mehr, als die Knarre und die Schulterriemen und das Koppel. Denn darin steht geschrieben, mit einer Schrift, die er gekannt und geliebt hat, daß Luzie das Verlöbnis aufhebt.

Kann er ihr Unrecht geben? Er kann es nicht. Da war ein anderes Quartier, vor Wochen, und ein kalter Dezembertag und das Weihnachtsfest nahe heran und konnte nicht zu Hause sein, bei der Mutter nicht und nicht bei Luziens Eltern, und da war solch ein dunkles, feuriges Mädchen an dem Fluß, an dem einst die Römer Wein gebaut haben, ein Römermädchen ... und Hannes hatte sie geküßt, so innig das ein Mann nur kann, und sie lange nicht aus seiner Stube gelassen, in die sie sich gewagt, und als es ein paar Tage darauf in Stellung ging, lachte sie nur und lief schon mit einem andern. Und Luzie? Ja, Luzie hat davon gehört, durch Zufall, aus dem Brief, den ein Kamerad an sein Mädchen geschrieben hat, und Luzie ist streng und kühl, — schön, streng und kühl, denkt Hannes! — und hat ihm den Laufpaß gegeben.

Das hat sie, und das war schlimm genug, und als sie dann, bei der Uebung, an einen alten Turm gekommen, sind und als der Hauptmann Laden und Sichern befohlen hat, da hat Hannes Hambüchen, ein Gefreiter, der schon im dritten Jahr dient, weil es Krieg ist, wahrhaftig den Mündungsschoner oben auf dem Lauf stecken lassen! Er wußte nur zu gut, daß das nicht sehr hart, aber er war verwirrt durch den Brief, den er in der Tasche trug, und als der Hauptmann — das gelbe, harsche, strenge, gerechte Hauptmann der Kompanie — das Versäumnis erblickte und ihm den verdientesten Anpfiff gab, was hat der verbaselte, verbiesterte Gefreite getan? Er hat sich entschuldigt, wie ein braver Bürger auf der Straßenbahn, der einem andern auf den Fuß tritt! Worauf der Häuptling das Wort fallen ließ, das sich auf den Bürgermeister von Wesel reimt, und dem Gefreiten zu verstehen gab, daß er noch immer kein Soldat sei, und mit dem Gefühl, als Soldat und Liebhaber gescheitert zu sein, ist Hannes Hambüchen die Treppe hinaufgekrochen. Und wie er am Tisch sitzt, richtet er seinen Blick auf das Gewehr, immer wieder auf das Gewehr — wozu hat man schießen gelernt, der Lauf braucht ja nicht gerad auf einen andern Menschen gerichtet zu sein!

*

Er sitzt und sinnt und knäult den Brief in der Hand und tritt auch einmal an den ärmlichen, blaublinden Spiegel, der in der Kammer hängt, und betrachtet sich und möchte sich anspucken ... und wie er sich so bleich und erbärmlich sieht, schnürt's ihm die Brust zusammen! Er denkt, das muß ein Ende haben, ein Ende muß das haben, aber er weiß nicht recht, was enden muß, wie es enden muß, denn er scheut sich noch vor der letzten Wahrheit über sich selbst. Da hört er eine Stimme, gütig, nicht ohne Harm:

„Wo fehlt's denn, Hambüchen?"

Und als er schweigt, sagt die Frau Mintrop — denn sie ist eingetreten, mit dem Kännchen Kaffee auf dem Tragbrett —:

„Ich seh' doch, Jung, daß dir was fehlt!"

Jung sagt sie, auf die rheinische Art, und er preßt die Lippen zusammen, er schweigt weiter und möchte sagen: nichts!, aber das kann er nicht mehr, denn vor dieser Stimme kann er nicht lügen, und setzt sich an den Tisch und legt den Arm darauf und die Stirn in den Arm und weint.

„Soviel Kummer", sagt Frau Mintrop und löchelt ein wenig, ohne daß der junge Soldat es sieht, „ta... ja ein junger Mensch gar nicht haben!"

Noch einmal begehrt der Gefreite auf. Mit einem fast hassenden Blick fährt er empor und ruft:

„Wieso nicht?"

„Ach", sagt sie, „als ich so jung war wie Sie, da war mir schon viel, viel Aergeres geschehen, als Ihnen geschehen sein kann!"

Und sie setzt sich zu Hannes Hambüchen an den Tisch und erzählt. Sie achtet gar nicht darauf, ob er ihr zuhört. Sie weiß, daß bei dem, was sie zu berichten hat, kein Mensch seine Ohren zusperren kann. Und es scheint ihr auch gleichgültig zu sein, ob nun Hannes antwortet oder nicht, sie spricht plötzlich nicht seinetwillen nur, auch um ihretwillen. Denn wenn sie sich fünfundzwanzig Jahre zurückdenkt, sitzt sie da wie im Kerker ... im Kerker ihres Leides, ihres Grams.

Das war auch ein August, als ihr Mann in den Krieg gezogen ist, der August des Jahres 1914, und sie steckte ihm eine Rose in den Waffenrock, und er ging mit festen, klaren Schritten davon, ohne sich noch einmal umzusehen. Und das Kind, das sie auf dem Arm trug, der kleine Bub, er war fast drei Jahre alt, legte plötzlich sein Köpfchen an ihre Schulter und weinte laut auf, und ein Bub kann doch nicht wissen, was es mit einem Krieg auf sich hat, ein Bub kann doch nicht ahnen, was kommt, ein Bub muß doch lachen, in den Tag hinein! Und als der Winter kam, da brachte die Post die Uhr, die Brieftasche, das Pfeifchen und den Tabakbeutel des Mannes, und sie saß vor diesen Reliquien der Liebe und weinte sich die Augen blind.

Und als sie aufstand, mit dem Entschluß, dem Knaben nicht allein die Mutter zu sein, auch ein Vater, soweit ein schwaches Weib das vermag, da sah sie, daß der Junge fieberte, und lief mit ihm zum Arzt. Die Aerzte haben Tag und Nacht um das Leben gerungen, aber der mit Stundenglas und Hippe war stärker, und der Mann war noch nicht drei Monate tot, da stand die Frau Mintrop am Sarg ihres Kindes, es lag da, wächsern. Lilien waren um das Köpfchen gelegt, ein bleiches Kerzchen brannte, und es hatte die Hände, die kleinen, ungeschickten Hände gefaltet und schlug seine lustigen Augen nicht mehr auf.

„Der Arzt verschrieb mir ein Schlafmittel!" sagte Frau Mintrop, „und ich hätte bloß den Inhalt des Röhrchens vor einer Nacht ganz zu mir zu nehmen brauchen und hätte den Tag nicht mehr gesehen!"

„Den Mann", fragte Hannes Hambüchen, „und den Sohn, in einem Vierteljahr ... konnten Sie das denn überleben?"

Frau Mintrop ging an den Spiegel, an dem vorher der junge Soldat gestanden hatte, und strich sich die Haare an den Schläfen glatt. Sie sah nun wieder aus, wie immer ... wie ein altes Mädchen, das einmal sehr schön gewesen ist und noch die Spuren davon trägt und, so betrachtet, niemals ganz alt wird.

„Ueberleben?" antwortete sie, „was bleibt einem übrig. Oder denken Sie vielleicht, ich wäre feige?"

Hannes Hambüchen starrte auf die Tischplatte. Die Frau meinte, es sei nun an der Zeit, daß er den Kaffee trinke, er habe ja Brot und Butter, aber wenn er seine Portion aufgezehrt hätte, wolle sie ihm gern etwas geben ... und sie nahm, ohne seine Antwort abzuwarten, sein Messer, schnitt ein paar Scheiben von dem Brot, strich die Butter darauf, auch ein Stückchen Käse und nötigte ihn so, zu essen und zu trinken. Später sah sie ihn prüfend an und ging.

Sie war noch nicht auf der Treppe, da lief der Hannes zur Tür und rief sie zurück.

„Frau Mintrop", stammelte er, „Frau Mintrop ... ich wollt' Ihnen noch danken!"

„Für das bißchen Kaffee?" fragte sie zurück.

„Ja", sagte Hannes stockend, „für den Kaffee, aber nicht nur für ihn."

Sie gab ihm die Hand und blickte ihm in die Augen, er schlug die seinen nicht nieder, sondern ertrug diese Prüfung. Da ging sie fröhlicher, als sie heraufgestiegen war, die Treppe hinunter ... es ist, dachte sie, gewiß ein Segenstag heut, ich habe einen jungen Menschen davor bewahrt, etwas zu tun, was er niemals hätte wieder gutmachen können.

Und Hannes Hambüchen machte sich daran, seine Kleider zu säubern.

Ein Kolossalgemälde wird lebendig

Anton v. Werners „Kaiserproklamation von Versailles" auf der Leinwand

Die Tobis ist — wie berichtet — mit den Drehar...eiten für den großen historischen Film „Bismarck" beschäftigt, in dem als packendes Schlußbild das berühmte Gemälde Anton v. Werners von der Kaiserproklamation in Versailles mit allen Einzelheiten verlebendigt wird.

Dem berühmten Historienmaler Anton von Werner verdanken wir jenes eindrucksvolle Kolossalgemälde von der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs im Spiegelsaal zu Versailles, das uns sofort vor Augen schwebt, wenn die Erinnerung an die historische Begebenheit des 18. Januar 1871 in unsere Gedankenbahn tritt. Wir sehen in dem festlichen Raume, dessen gewaltige, in den kostbaren Wandmarmor eingelassene fensterartige Spiegel das Mittageslicht reflektieren, zur linken Seite eine dreistufige Estrade, in deren Vordergrund uns die kraftvolle soldatische Gestalt eines Kürassiers auffällt. Aus ihrem Hintergrunde ragen die von Unteroffizieren getragenen siegreichen Fahnen der deutschen Armeen und Länder. Vor ihnen steht hochaufgerichtet König Wilhelm von Preußen, zu seiner Rechten der Kronprinz, zur Linken der Großherzog von Baden, der gerade ein Hoch auf den neuen Kaiser ausbringt. Im Vordergrunde am Fuße der Estrade erhebt sich die gewaltige Rückengestalt des Kanzlers Bismarck, der soeben die Proklamation verlesen hat. Neben ihm Moltke und im Halbkreis dahinter die Prinzen und Fürsten, die mit erhobenem Helm oder gezogenem Degen ergriffen in das Hoch einstimmen.

Solange wir dieses historische Bild auch betrachten, wird immer wieder die Persönlichkeit des Kanzlers auf sich unser Blick konzentriert. Der Kampf dieses deutschen Heros gegen innere Zwietracht und äußere Anfeindungen fand hier seine stolzeste Krönung. Es ist der Augenblick, der die siegreiche Überlegenheit des staatsmännischen Genies offenbart. Sein entscheidendes Ringen in den Jahren von 1862 bis 1866 bildet das Hauptthema des neuen Tobisfilmes „Bismarck" mit Rolf Lauckner als Autor und Wolfgang Liebeneiner als Regisseur. Dem Handlungsablauf ist nicht erfunden, seine Dramatik ergibt sich vielmehr aus der Historie selbst mit ihren Gestalten, dem Genie Bismarck und seinen Gegenspielern. Die Proklamation im Spiegelsaal von Versailles, so wie Anton von Werner sie uns überliefert hat, wird das grandiose Schlußbild dieses Filmes sein. Ist er schon in seiner Gesamtheit engstens an die geschichtliche Wahrheit angelehnt, so kann dies insbesondere von der Darstellung dieses Höhepunktes der deutschen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts gesagt werden.

Wolfgang Liebeneiner hat hier mit seinem Mitarbeiterstab, wie jüngst ein Besuch im Atelier zeigte, eine ...ahem Verantwortungsbewußtsein getragene, ge...haft Arbeit geleistet, um dem Filmbesucher die ...digkeit des Wernerschen Bildes in ihrem mitreißen... Schwung zum faszinierenden Erlebnis werden ...lassen. Architekten, Maskenbildner, Kostümberater, ... Männer der Kamera, die Darsteller und der ganze ...mische Stab haben sich hier zu einer sich aus vielen bedeutsamen Einzelheiten harmonisch in ein Ganzes fügenden Zusammenarbeit finden müssen, um diese Szene zum künstlerisch gelungenen Finale des Bismarck-Films zu gestalten. Gerade hier wurde an die Geduld der Beteiligten die größte Anforderung gestellt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wurde geprobt, bis auch die letzte Feinheit dem weltbekannten Vorbild des Bildes Anton von Werners entsprach.

Aus der Schlinge gezogen

Friedrich Beckmann, der große Komiker, der vor hundert Jahren am Königstädtischen Theater in Berlin wirkte und mit der Figur des Eckenstehers Nante, die er selber schuf, seinen besonderen Erfolg hatte, hatte sich über den Kritiker Fränkel geärgert, und um sich an ihm zu rächen, trat er eines Abends in seiner Maske auf die Bühne und stellte ihn auch in seinen Gesten so getreu dar, daß das Publikum zum Schluß wild begeistert „Fränkel heraus!" rief. Der Kritiker verklagte Beckmann, und der Schauspieler wurde auch verurteilt, den Beleidigten in seiner Wohnung vor Zeugen um Verzeihung zu bitten. Eine Stunde wurde dafür festgesetzt, und Fränkel, umgeben von seiner Familie und den geladenen Zeugen, wartete auf den Büßer. Aber die Zeit verging, kein Beckmann erschien. Man wollte das Warten schon aufgeben, da ging mit einem Male die Tür auf, Beckmann steckte den Kopf ins Zimmer und fragte laut: „Wohnt hier nicht der Herr Meier?" „Aber nein," antwortete Fränkel verwundert, „der wohnt doch nebenan." „Ach, — dann bitte ich um Verzeihung!" sagte Beckmann, und schon war er wieder verschwunden, während Fränkel wütend dasaß und die Zeugen, die ja nicht bestreiten konnten, daß der Schauspieler die ihm auferlegte Buße rechtzeitig getan hatte, in ein schallendes Gelächter ausbrachen.

Der Todeshammer von Lamballes

Das Geheimnis eines französischen Schlosses — Eine alte Geistersage fand überraschende Aufklärung

Auf ihrem Vormarsch durch Frankreich fanden unsere Truppen viele Schlösser vor, in denen es nach der Volksmeinung „umgehen" sollte. Eines der berüchtigten „Geisterhäuser" ist das Schloß Lamballes bei Périgord in der Nähe von Bordeaux. Aber auch sein Geheimnis konnte schließlich auf ganz reale Weise enträtselt werden.

Schloß Lamballes in der Nähe von Périgord in Südfrankreich stammt aus dem 14. Jahrhundert. Ehemals gehörte es der Familie Rohan, dann dem englischen Geschlecht Montrose, und endlich den Lamballes. Im Jahre 1936 kaufte der Amerikaner Rudolph Everett Bryan das Schloß und lud Gäste ein. Einer dieser Gäste, ein gewisser Harmelon, bekam als Schlafzimmer einen Raum im zweiten Stock zugewiesen. Als ihm in der Frühe der Diener das Frühstück bringen wollte, fand er ihn mit zerschmettertem Kopf tot im Bett. Die polizeiliche Untersuchung verlief ergebnislos. Sechs Monate später wurde in diesem Zimmer der ebenfalls zu Gast weilende Franzose Percy Levellier tot aufgefunden. Die Erhebungen der Polizei erbrachten abermals kein Resultat. Auch Levellier war die Schädeldecke mit einem stumpfen Werkzeug zertrümmert worden.

Ein Detektiv der Kriminalpolizei übernahm nunmehr die Angelegenheit und quartierte sich in dem Zimmer, in dem die beiden Verbrechen begangen worden waren, ein, schlief jedoch statt im Bett auf dem Boden. Und — nichts geschah. Er schlief sieben Tage in dem Zimmer. Jeden Tag untersuchte er es genau, fand aber weder eine Hohlwand, noch eine geheime Tür, noch irgend etwas Verdächtiges. Eines Tages lieh er sich eine Leiter aus, um damit auch die Zimmerdecke untersuchen zu können. Dabei legte er die Leiter aufs Bett — und sprang erschrocken beiseite. Aus dem hohen Bettbaldachin sauste — an einem Hebel hängend — ein schweres Gewicht mit aller Wucht auf das Kopfkissen nieder.

Als sich der Beamte wieder gefaßt hatte, sah er den „Hammer" nicht mehr. Er war automatisch wieder zurückgeglitten. Der Mann begann nunmehr systematisch die Sache zu untersuchen und kam bald auf das Geheimnis des Schreckenszimmers. Das Bett stammte aus dem 14. Jahrhundert und irgend ein Rohan oder Montrose dürfte es bauen haben lassen, um unbeliebte Gäste zu entfernen. Legte man den Kopf auf das Kopfkissen, fuhr der unsichtbar angebrachte Hammer, der zwischen zwei starken Federn pendelte, mit riesiger Wucht nieder.

Nach dieser überraschenden Feststellung, die sich wie ein Lauffeuer in der Umgebung des Schlosses verbreitete, atmete nicht nur der Schloßbesitzer, sondern auch die Bevölkerung wie von einem Alpdruck befreit auf, hatte sich doch die Sage von den „mordenden Geistern" im Schreckenszimmer tief in den Gemütern festgesetzt. Man sieht an diesem Beispiel wieder, daß sich manches „übernatürliche" Ereignis meist auf recht reale Weise aufklären läßt.

Gefährliche „Gespensterei"

Eine sonderbare Gespenstergeschichte trug sich kürzlich in einer kleinen Ortschaft der Slowakei zu. Eine hübsche junge Witwe war vor einiger Zeit ins Dorf gekommen und hatte dort ein Häuschen gemietet. Bald brachten die jungen Männer des Dorfes ihr lebhafte Huldigungen d... Dies erregte das Mißfallen der weiblichen Einwohnerschaft. Die Frauen und Mädchen ersannen einen Plan, um die junge Witwe aus dem Dorfe zu vertreiben. Sie gründeten einen richtigen Bund, dessen Mitglieder abwechselnd allnächtlich als Gespenster vor dem Kammerfenster der Witwe umhergeisterten. Immer zur selben Stunde erschien ein in weißes Laken gehülltes Gespenst. Die junge Frau geriet jedesmal in furchtbaren Schrecken und konnte kein Auge mehr zutun. Schließlich erlitt sie einen schweren Nervenzusammenbruch. Sie erholte sich nicht mehr, sondern verfiel in Wahnsinn und mußte in einer Irrenanstalt untergebracht werden. Im Dorfe wurde geflissentlich das Gerücht verbreitet, die junge Witwe sei geisteskrank geworden, weil sie sich über den Tod ihres Ehemannes nicht zu trösten vermocht hätte. Aber allmählich gewann die richtige Lesart Boden, nämlich daß die Witwe durch den Gespensterspuk den Verstand verloren hatte. Schließlich ging eines der Mädchen, das bei der Gespensterei mitgewirkt hatte, von Gewissensbissen gepeinigt, zur Polizeibehörde und bekannte alles. Darauf wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Das Herz „am rechten Fleck"

Menschen, die das wichtigste Körperorgan auf der falschen Seite tragen

Bei der Auswertung der ersten Million Röntgenaufnahmen aus den überall im Reich durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchungen war u. a. auch die Feststellung interessant, daß 0,02 v. H. aller Untersuchten das Herz auf der falschen Seite hatten, also unter 5000 Menschen immerhin einer.

Wenn jemand von einem sagt, er habe „das Herz auf dem rechten Fleck", dann meint er das beileibe nicht im anatomischen Sinne, sondern will nur nach einer geflügelten Redensart ausdrücken, daß der besagte Mensch ein guter, ehrlicher und gradliniger Charakter sei. Nun gibt es aber tatsächlich Menschen, die im wahrsten Sinne des Wortes ihr Herz auf dem „rechten Fleck" tragen, das heißt, auf der falschen Seite, und diese Fälle sind gar nicht einmal so selten, wie die Röntgen-Reihenuntersuchungen im Deutschen Reich erstaunlicherweise ergeben haben. Unter 5000 Volksgenossen gibt es einen, der beim Ruf „Hand aufs Herz!" mit Recht auf die rechte Brustseite schlagen kann.

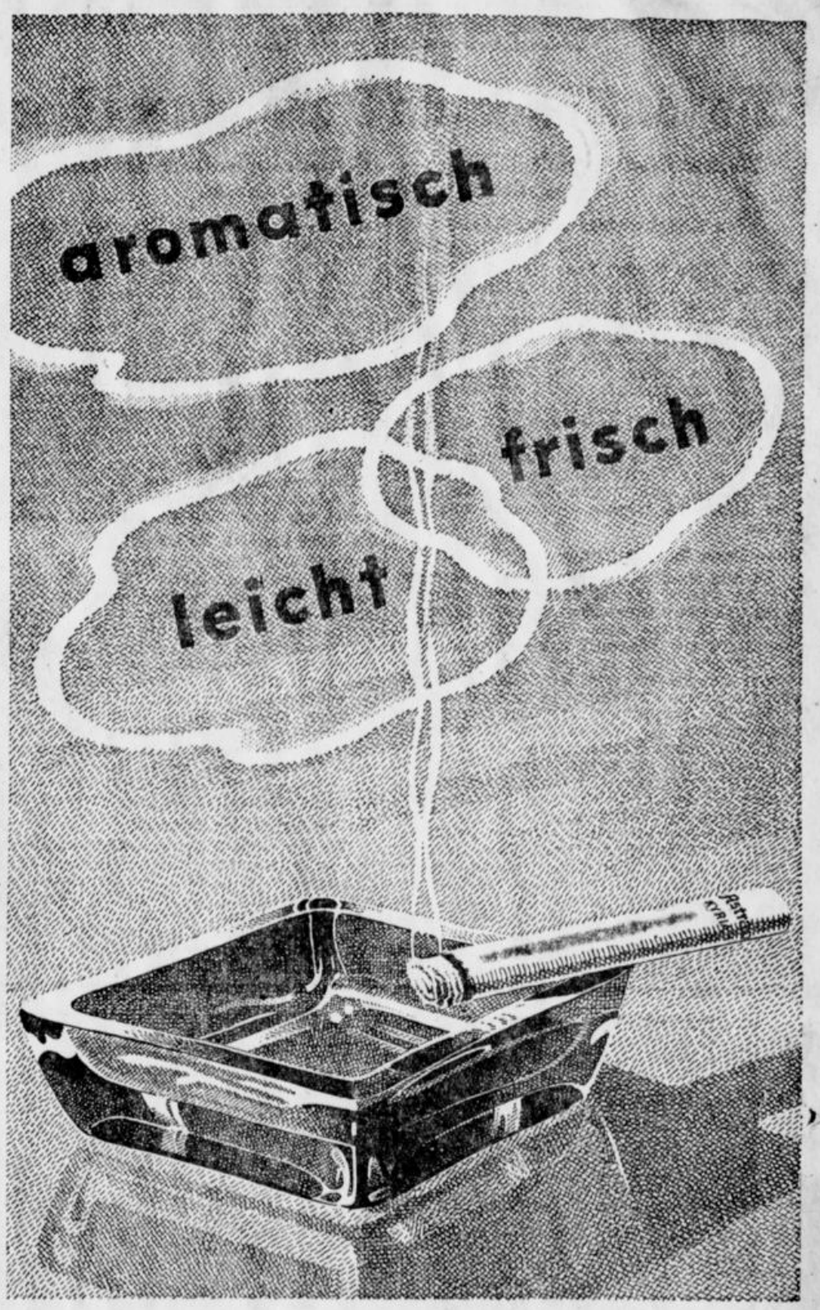
Vor einigen Jahren noch erregte diese medizinische Merkwürdigkeit, wenn sie bei einem Menschen da und dort bekannt wurde, in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen. So berichtete die Presse vor geraumer Zeit ausführlich über den Arbeitersohn August Killer aus Puchheim bei München, der freilich sich nicht nur „rühmen" kann, das Herz auf der falschen Seite zu tragen, sondern bei dem sich — eine außerordentliche Seltenheit — auch Leber und Magen auf der rechten Seite des ... befinden. Viele Wissenschaftler haben den ... besucht und ihn nach allem Möglichen aus... Tatsache interessant sein mag, daß der ... n Altersgenossen in seiner Lebensweise ... erscheidet, daß er bei seinen Mahlzei... Salz geflissentlich verschmäht. Auch ... schönste Apfel, die saftigste Birne, überhaupt jegliches Rohobst sind für ihn reichlich unerwünschte Genüsse. Das Liebste sind ihm Kartoffel, die aber nur gekocht, nicht gebraten sein dürfen, Milch und trockenes Brot. Gesundheitlich war er bis auf die ersten Lebensjahre im allgemeinen wohlauf, nur in der Nacht leidet er sehr unter schweren Träumen.

Daß es manchmal auch sein Gutes haben kann, wenn man sein Herz „am rechten Fleck" trägt, beweist uns der Fall des amerikanischen Sergeanten William Moß, der heute nicht mehr unter den Lebenden weilen würde, hätte die Natur nicht sein Herz auf den falschen Platz gesetzt. Er wurde in einer Liebesaffäre von einem Rivalen niedergestochen, wobei das Messer so tief in der linken Brustseite stak, daß es nach ärztlichem Befund unbedingt das Herz durchbohrt haben mußte. Der Sergeant kam zum Erstaunen der Ärzte aber nach einiger Zeit wieder zu sich und es ergab sich, daß die Stichverletzung zwar große Blutverluste zur Folge hatte, aber kein inneres Organ beschädigt war. Bei einer Röntgenaufnahme wurde dann festgestellt, daß der Verwundete, was er selbst nie gewußt hat, das Herz auf der rechten Seite, dagegen den Blinddarm auf der linken Seite trägt. Ebenfalls in den Vereinigten Staaten erschoß Colonel Axel Hatch unlängst seine Frau Dorothy, da heißt, er wollte sie durch einen Revolverschuß töten, was ihm aber selbst als gutem Schützen nicht gelang. Er hatte keine Ahnung gehabt, daß seine Gattin zu den in diesem Falle glücklichen Menschen zählt, die ihr Herz auf der falschen Seite tragen. Dorothy erlitt daher nur eine verhältnismäßig leichte Verletzung, und ihr Mann, der aus Eifersucht gehandelt hatte, verdankt es nur einer Laune der Natur, daß er sich vor dem Gericht lediglich wegen Mordversuchs zu verantworten hatte.

Er macht es wie die Nachtigall

Ein berühmter Sänger machte eine sogenannte gute Partie. Bald darauf bat man ihn in einer Gesellschaft, ein Lied zum besten zu geben. Doch der Tenor verstand es, sich geschickt und selbstehrlich aus der Schlinge zu ziehen. „Erlauben Sie, meine Herrschaften", sagte er abwehrend, „daß ich es mache wie die Nachtigallen, die auch nicht mehr singen, sobald sie ihr Nest gebaut haben."

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" — dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI Astra



MIT UND OHNE MUNDSTOCK



Ein englisches Bombenflugzeug, das von der italienischen Abwehr in Nordafrika abgeschossen und vernichtet wurde (Scherl-M.)

Mozartklänge am Hardanger-Fjord

Pionier Eckardt spielt die Geige — „Deutsch-Italienische Kammeroper" musiziert vor deutschen Soldaten

Von Kriegsberichter Hans Giese

. . ., im September.

(PK) Zehn Monate stand der Soldat Eckardt in Frankreich. Er baute mit seinen Kameraden im Vorfeld Stollen und Bunker, er verrichtete alle Arbeiten, die eben ein Pionier verrichten muß, unverdrossen Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat. Er marschierte bei der großen Offensive durch die weiten, fremden Landstriche, packte zu, wo es etwas zuzupacken gab. Hart wurden seine Hände. Manchmal — ganz heimlich nur — griffen diese Hände spielerisch in die Luft, seltsame Bewegungen vollführten sie, als ob sie über irgendetwas hinwegglitten, als ob sie einen Geigenbogen führten — denn der Pionier Eckardt war Musiker, war ein Geiger, in dessen Herzen Melodien schwangen, neue Klänge sich formten — zehn Monate ging das so.

Eines Tages kam ein Telegramm

Da kam eines Tages ein kurzes Telegramm. Und der Pionier Eckardt mußte seinen Tornister packen und seinen Kameraden Lebewohl sagen. Er setzte sich in einen Zug, fuhr durch Frankreich, Deutschland und Dänemark und landete schließlich in Norwegen, wo er zu einer anderen kleinen Truppe stieß, die zwar keine soldatische Truppe war, aber für Soldaten arbeitete. Es war die „Deutsch-Italienische Kammeroper", die von Standort zu Standort zieht. Sie fährt in Autos, die unablässig über die einsamen Straßen jagen. Kleine Anhänger, beladen mit den notwendigsten Bühnen- und Kostümrequisiten, schwanken hinter ihnen her. Sie kriechen die hohen, steilen Gebirgsstraßen empor und schießen pfeilschnell wieder ins Tal hinab. Sie steuern vorsichtig um die scharfen Felsenecken, holpern über Schlaglöcher und müssen oft genug eine kurze, unfreiwillige Pause einlegen, weil immer wieder gewaltige Felsbrocken den Weg versperren. Ueberall steht nämlich das Schild „Reparasion", überall bauen die Norweger an ihren Gebirgsstraßen.

Tief vom Süden her nahmen die Autos bereits ihren Weg nach Norden. Hier und da gab es Auftritte — so in Larvik, Drammen, Horten, dem norwegischen Kriegshafen, in Oslo, Christianssand, Arendal, Egersund, Stavanger, Bergen, Norheimsund —. Immer weiter soll es jetzt gehen, Drontheim und sogar Narvik soll erreicht werden. Die kleine Gruppe, die hier durch die norwegischen Lande reist, nennt sich die „Deutsch-Italienische Kammeroper", die unter der Führung von Walter Sieber steht. Schon im Polenkrieg hat sie 14 Tage lang mit ihren Darbietungen die Soldaten in ihren Ruhestellungen ein paar Stunden lang von Schlachtenlärm und Geschützdonner, von dem Krachen der Granateinschläge und dem rasenden Tack-tack der MG.s abgelenkt und eine andere Welt vor ihnen entstehen lassen. Später ist das Programm mit Zustimmung des OKW von Walter Sieber und dem bekannten Filmschauspieler Hans Stuewe musikalisch und regiemäßig neu bearbeitet worden.

Ein Stück deutscher Kultur

Es ist kein Kabarettprogramm, nicht eine Aneinanderreihung artistischer Glanzleistungen, sondern ein mit feinem, musikalischem Empfinden zusammengestelltes Programm. Es will nicht nur unterhalten, sondern will den Soldaten ein kleines Stückchen deutscher Kultur bringen, etwas von dem vielenhaften, unermeßlichen deutschen Kunstschatz. Und damit erfüllt es auch eine andere, nicht minder wichtige Aufgabe, nämlich die, den vielen norwegischen Zuhörern, die zu diesen Veranstaltungen kommen — sei es in kleinen oder in größeren Städten — auch das deutsche Wesen nahezubringen, auch diesen Menschen einen kleinen Beweis dafür zu geben, daß die „Nazis" nicht so sind, wie es die plutokratischen Dunkelmänner gern hinstellen möchten.

Auf der Galerie die Norweger

Für uns selbst ist es ein beglückendes Gefühl, so fern der Heimat einen solch trauten Gruß zu hören. Wir haben es in einem kleinen Ort am Hardanger-Fjord, in Norheimsund, erlebt. Da saßen in einem Saal die deutschen Offiziere und Mannschaften, oben auf der Galerie die norwegischen Dorfbewohner, und alle schauten mit erwartungsfrohen Augen auf die hellerleuchtete Bühne. Ein Quartett spielte da ein Stück von Mozart, das Es-dur-Quartett, eine Perle jener zierlichen, klingenden Rokoko-Musik, die Serenade von Haydn folgte, ein Werk von Gluck, und mitten unter den spielenden Männern saß der Pionier Eckardt, der nur fünf Minuten Zeit für eine kurze Probe gehabt hatte. Jetzt spielte er — vergessen war, daß die gleichen Hände, die so unendlich weich den Bogen führten, zehn Monate lang ganz andere Dinge als diesen Bogen und zarte Geigensaiten gehandhabt hatten. Mozart, Haydn, Gluck — Meisterwerke deutscher Musik klingen hoch oben im Norden am Hardanger-Fjord. Draußen pfeifen Regen und Wind um die hölzernen Wände des Hauses, dicker Nebel liegt über den Wassern. Hier drinnen aber im Saal schwingen die Melodien unsterblicher Tonschöpfer, dargebracht von Männern und Frauen, deren Leben zur Zeit ein Wandern von Ort zu Ort ist und die doch so gern Freude bringen zu den kampferprobten Soldaten in den einsamen Bergtälern.

Lüderitz-Museum in Bremen

Bremen, im September.

In einem schönen alten Bremer Giebelhaus in der Altstadt fand eine sinnvolle Ehrung des großen Bremer Sohns und deutschen Kolonialpioniers Adolf Lüderitz statt. Das mit Gemälden, Brief- und Bilddokumenten aus Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest und Kamerun ausgestattete Haus wird künftig als Lüderitz-Museum für alle Zeiten dem deutschen Kolonialvorkämpfer als würdiges Denkmal gesetzt sein. Die Einweihung des Lüderitz-Hauses, an dessen Entstehen besonders Generalkonsul Ludwig Roselius beteiligt ist, wurde in Gegenwart des Bundesgeschäftsführers des Reichskolonialbundes, SS-Oberführer z. D. Peter, seiner Bestimmung übergeben.

Der To[illegible]

Seenotflieger berichtet — R[illegible]

Von Kriegsberichter A. Müller-Rueckteld

. . ., im September. (PK.)

Ein englisches Schnellboot, das Bordkante dicht an der englischen Küste? Wohin mag es wollen? Aufmerksam verfolge ich seine Fahrtrichtung. Donnerwetter, Backbord steuern! Tiefer gehen! Sofort wasern! 300 Meter vor uns schwimmt ein deutscher Flieger im Kanal. Flugzeugführer, jetzt heißt es aufpassen. In unmittelbarer Nähe des Treibenden auf's Wasser gehen. Unser Sieg hängt von Minuten ab. In hohen Fontänen spritzen die Fluten vor dem Bug des in voller Fahrt heranschießenden englischen Schnellbootes auseinander, dem es einen Kameraden zu entreißen gilt.

Schon holpern die Schwimmer unserer Maschine über die Wellen. Aufrecht stehe ich im Beobachterstand der He 59. Wo treibt der Flieger? Wo ist der Farbfleck geblieben? Bange Sekunden des Suchens vergehen, während die Entfernung zum englischen Schnellboot immer kürzer wird. Nun schießen sie schon drüben. Zur Linken: eine Boje? eine Mine? ein treibender Korb? Dem Himmel sei Dank, es ist unser Flieger. Mit ausgestrecktem Arm weise ich dem Flugzeugführer die Richtung. Meter um Meter schiebt sich unsere He 59 an den Kameraden heran. Was kümmert uns jetzt das Feuer des Engländers? Nur noch ein Gedanke beherrscht die fünf deutschen Flieger in der Seenotmaschine: der Kamerad muß gerettet werden!

Die Innere Front meldet:

Der K.-Gebietsführer in Haltern. Die westfälische [illegible] erlebte in der Bannschule in Haltern einen ein[illegible]. Tag. Im Beisein des K.-Gebietsführers [illegible] treibenden Flieg[illegible] die Abschlußbesichti[illegible] eines See[illegible]. Schon wird die Bodenluke aufgerissen und die Leiter [illegible]gelassen. Zwei Kameraden turnen herunter, ein [illegible] teil sich aus der Maschine. Zu dritt krallen sie sich in das nasse Zeug des Schwimmenden. Während das Dröhnen der Motoren zum Starten mahnt, zerren sechs kräftige Fäuste mit geübten Griffen ihren Kameraden die Sprossen hoch. Wir haben ihn, wir haben ihn! Noch bemühen wir uns um den Geretteten auf der Bahre, da springt unsere brave Maschine schon wieder zum Start über die Wellen.

Und das englische Schnellboot? Freudestrahlend berichtet uns später der Flugzeugführer, was wir selbst nicht mehr gesehen haben: der Wind bläst aus der Richtung des heranbrausenden Schnellbootes. Gegen den Wind muß gestartet werden. Also halten wir schnurstracks auf das feuernde Schnellboot zu, als wollten wir es rammen. Aber 50 Meter etwa vor dem britischen Fahrzeug hebt sich unser Flugzeug von den Wellen, fliegt dicht über die Köpfe der enttäuschten Briten und wackelt mit den breiten Tragflächen. Wenige Einschüsse durch das Leitwerk unserer Maschine sind die einzigen Narben dieses Kampfes um ein Menschenleben.

Der erfolgreiche Seenotflieger, Leutnant R., berichtete uns von diesem erfolgreichen Rettungswerk, nachdem er soeben den 12. deutschen Flieger aus den Fluten geborgen hatte. Allein an einem einzigen Tage, als die deutschen Maschinen in fast ununterbrochener Folge über den Kanal gegen London flogen, gelang es diesem bewährten Seenotflieger mit seiner tüchtigen Besatzung, fünf Menschenleben aus den Fluten zu bergen. Es ist keine Seltenheit, daß deutsche Seenotflieger an einem solchen Tage 10 volle Stunden in der Luft oder auf dem Wasser sind. Unbekümmert um das Feuer englischer Schnellboote oder Küstenbatterien, unbekümmert um englische Maschinen, die sogar durch Bomben deutsche Seenotmaschinen zu treffen versuchen, erfüllen auch diese „Samariter der Luft" ihr Rettungswerk mit derselben Kampfesfreude, die unsere Jagd- und Kampfgruppen zu glänzenden Siegen führt.



Major Galland hat [illegible] 40. Luftsieg errungen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß [illegible] Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. (Scherl-M.)

Eine gewalttätige Familie

Bei der Verhaftung mit Messern zur Wehr gesetzt

Prag, im September.

In dem Orte Aujest in Westböhmen wohnt als Ortsarme eine dreiköpfige Familie, deren Oberhaupt durch eine maßlose gewalttätige Natur bekannt ist; auch seine Frau und sein Sohn stehen ihm in diesen Charaktereigenschaften nicht nach. So überfiel das Kleeblatt eine Dorffamilie und verletzte deren Mitglieder mit Eisenstangen so schwer, daß sie einige Wochen ans Bett gefesselt waren. Vor einiger Zeit wollte der Gewalttätige nun bei einem Landwirt Weizen einkaufen. Als ihn der Bauer mit dem Hinweis auf das Verbot abwies, antwortete er: „Wenn ich keinen Weizen haben werde, werden ihn auch die anderen nicht haben". Einige Tage später ging das Anwesen des Landwirts in Flammen auf. Bei der Verhaftung der gewalttätigen Familie, die als Täter ermittelt wurde, mußte mit Waffengewalt vorgegangen werden, denn die Mitglieder setzten sich mit Messern in der Hand zur Wehr.

Einmonatige Schlacht gegen die Heuschrecken

Newyork, im September.

Flugzeuge, Flammenwerfer und ganze Kolonnen von Kraftwagen wurden in letzter Zeit eingesetzt im Kampf gegen eine gewaltige Heuschreckeninvasion, die weite Gebiete in Oklahoma und Texas zu vernichten drohte. Die Schlacht dauerte etwa einen Monat und endete mit der Vernichtung von Millionen und aber Millionen der gefährlichen Insekten. Man wird den Kampf jedoch mit anderen Mitteln wieder aufnehmen müssen, um zu verhüten, daß die Eier und die Larven sich entwickeln und die Plage von neuem losgeht. Die Operationen begannen täglich schon beim Morgengrauen. Acht Flugzeuge warfen aus niedriger Höhe ganze Wolken von Insektenpulver auf den Boden und bombardierten so die Formationen des „Feindes", während andere Flugzeuge Aufklärungsflüge unternahmen und die Arbeit der Truppen auf dem festen Boden lenkten. Diese bestanden aus 18 Kraftwagen, die mit besonderen Apparaten zur Heuschreckenbekämpfung ausgerüstet waren, 15 Kraftwagen für den „Munitions"-Nachschub und weitere 10 Kraftwagen für den Abtransport der „Opfer". 200 Mann waren hierbei beschäftigt, während weitere Kompanien von Männern, bewaffnet mit Harken und Schaufeln, die getöteten Insekten tonnenweise aufhäuften.

Japans beste Steuerzahler

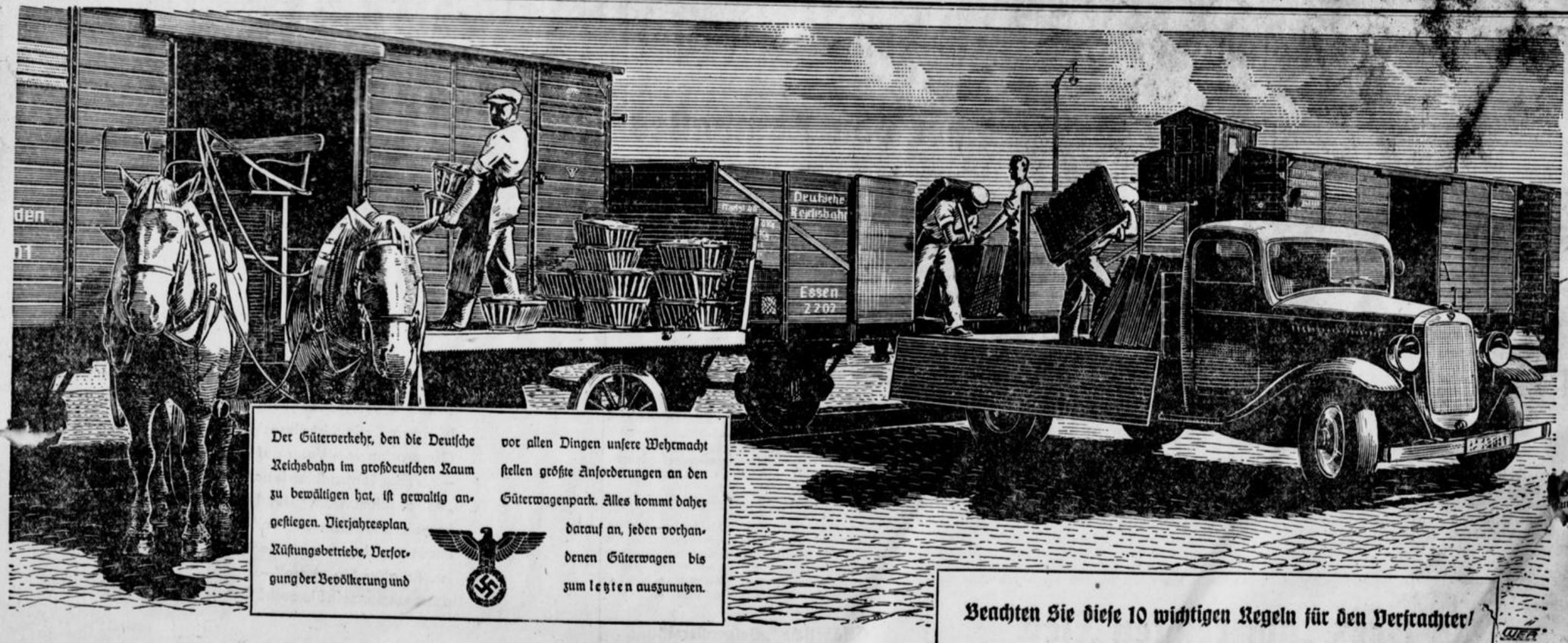
Tokio, im September.

Japans bester Steuerzahler — abgesehen von den juristischen Personen, den großen Kapitalgesellschaften — wird in diesem Finanzjahr Herr Kikudschiro Okada aus dem Tokioter Stadtteil Hondschon sein, ein Schrotthändler, der in den jetzigen Kriegszeiten gut verdient und auf 1 016 027 Jen Einkommensteuer veranlagt worden ist. Fürst Fumimaro Konoe, der neue Ministerpräsident, wird wenig mehr als 12 200 Jen zu zahlen haben. Von besonderem Interesse ist nach einem Bericht der Zeitung „Asahi" das steigende Einkommen aller im Dienste der Rüstungsindustrie stehenden Facharbeiter; manche von diesen sind zu einer Jahressteuer von nicht weniger als 1000 Jen veranlagt worden.

Königsadler aus Rossitten in Spanien abgeschossen

Madrid, im September.

In der Ortschaft Montemayor in der Nähe von Cordoba wurde ein Königsadler abgeschossen, der mit der Aufschrift „Vogelwarte Rossitten Germania d 39 602" beringt war.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbetriebe, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

Auf jeden Tag kommt es an!

Ein einziger verlorener Tag für einen Güterwagen bedeutet im Kreislauf des Gesamtverkehrs viele verlorene Tage, die nie wieder einzuholen sind. Bei dem einen fehlt dann der leere Wagen zum Verladen der Rohstoffe, bei dem anderen stockt die Fertigung, weil die Rohstoffe nicht rechtzeitig eingegangen sind. Alles muß daher daran gesetzt werden, daß unmittelbar nach der Bereitstellung der Wagen mit dem Be- oder Entladen begonnen werden kann.

Wenn heute wertvoller Wagenraum ungenutzt auch nur einen Tag herumsteht, so werden alle am Güterverkehr Beteiligten und damit das Volksganze empfindlich geschädigt. Bei jedem einzelnen Wagen kommt es heute auf jeden Tag an. Auch die Sonntage dürfen für Güterwagen keinen ungenutzten Stillstand bringen. Für eingegangene Güter besteht für den Empfänger die Pflicht zur Entladung am Sonntag. Treffen Sie im eigenen wie im Interesse der Allgemeinheit Vereinbarungen mit der Güterabfertigung, um Sonntags wichtige Güter auch zu verladen.

Rechtzeitige Beladung und pünktliche Rückgabe der Wagen ist Vorbedingung für Pünktlichkeit und Ordnung im Eisenbahnbetrieb. Die Anschlußgleisbenutzer als Träger des Massenverkehrs müssen besonders darauf achten, daß die zurückzugebenden Wagen an den Übergabestellen rechtzeitig zu den vorgesehenen Bedienungszeiten bereitstehen.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.

2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.

3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.

4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.

5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.

6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.

7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.

8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.

9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.

10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und [illegible] wieder lesen!

meldet:

rn. Die westfälische
Haltern einen ein-
s K.-Gebietsführers
chtige[illegible]nes See-
unter zu
erissen und die Leiter
turnen herunter, ein
. Zu dritt krallen sie
wimmenden. Während
Starken mahnt, zerren
Griffen ihren Kame-
haben ihn, wir
ir uns um den Ge-
gt unsere brave Ma-
er die Wellen.
Freudestrahlend be-
hrer, was wir selbst
Wind bläst aus der
Schnellbootes. Gegen
n. Also halten wir
nellboot zu, als woll-
Reter etwa vor dem
r Flugzeug von den
pfe der enttäuschten
Tragflächen. Wenige
rer Maschine sind die
u ein Menschenleben.
, Leutnant R., be-
lchen Rettungswerk,
en Flieger aus den
inem einzigen Tage,
ast ununterbrochener
on flogen, gelang es
mit seiner tüchtigen
us den Fluten zu
aß deutsche Seenot-
olle Stunden in der
nbekümmert um das
Küstenbatterien, un-
n, die sogar durch
zu treffen versuchen,
r der Luft" ihr
esfreude, die unsere
enden Siegen führt.



. Luftsieg er
erste Befehls
Major Gallan
henlaub zum
zes verliehen

Rheiner Volksblatt **Münsterländische Volkszeitung** Gegründet 1878

Unser Volk wurde frei durch den Willen zur Tat

Kreisleiter e. h. Bürgermeister Blanke sprach auf einem Betriebsappell der Firma Kettelhack, Mesum

Unter blauem Himmel fand am Dienstag nachmittag ein stimmungsvoller Betriebsappell der Fa. Kettelhack, Mesum, statt, bei dem Kreisleiter e. h. Blanke zu den Gefolgschaftsmitgliedern sprach. Nachdem die Betriebsgemeinschaft angetreten war, meldete Betriebsführer Kettelhack dem Kreisobmann Rentmeister die Gefolgschaft. Der Kreisobmann begrüßte die Betriebsgemeinschaft und teilte gleichzeitig mit, daß mit dem heutigen Tage zwei wichtige Posten im Betrieb Kettelhack, Mesum, besetzt würden, der Posten der Sozialberaterin und der des Betriebsobmanns.



Kreisleiter e. h., Bürgermeister Blanke während seiner Rede Foto: Fischer

Die Sozialbetriebsarbeiterin Frl Eisenrath, die die Arbeit aus eigener Tätigkeit heraus kennt, besitzt sowohl das Vertrauen des Betriebes, wie der Gefolgschaft. Dieses Vertrauen stets zu behalten und vorwärts zu vertreten, sei ihre vornehmliche Aufgabe. Sie habe die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder in allen Fragen der Arbeit, wie auch in persönlichen Angelegenheiten zu betreuen. Sie sei das Bindeglied zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft. Mit einem Händedruck verpflichtete der Kreisobmann Frl. Eisenrath als Sozial-Betriebsarbeiterin.

Gleichzeitig führte Pg. Rentmeister den Betriebsobmann Gretenkort in sein Amt als Betriebsobmann ein. Dieses wichtige Amt als Vertreter der DAF setze voraus, daß nur der Betriebsobmann das Vertrauen der Gefolgschaft besitze, der selbst bereit sei, Vertrauen zu geben, der nur Kamerad sein könne aus einem tieferen Kameradschaftsgeist heraus. Dann verpflichtete der Kreisobmann den Betriebsobmann Gretenkort.

Anschließend nahm Bürgermeister Blanke das Wort zu seinen packenden Ausführungen.

Wenn wir in dieser Zeit, so führte der Redner aus, wo Deutschland mit seinem letzten Gegner England zum Endkampf angetreten ist, einen derartigen Betriebsappell veranstalten, dann geschieht das nicht aus einer Laune oder Demonstration, sondern dann soll herausgestellt werden, daß es in Deutschland noch möglich ist, unter freiem Himmel eine Massenveranstaltung aufzuziehen. Im Gegensatz dazu hat in England die Arbeiterschaft kaum noch Gelegenheit, zu der Arbeitsstelle zu gelangen. Wir haben England, das so großsprecherisch mit dem Begriff Freiheit um sich wirft, das Gesetz des Handelns aus der Hand genommen, haben die Freiheit der persönlichen Willensbestimmung in England zunichte gemacht. Daß wir aber diese Freiheit noch besitzen, verdanken wir unserem Führer, der uns durch seine Lehre, durch sein Werk frei gemacht hat von all den Fesseln und Lasten der Systemzeit. Diesen Begriff der Freiheit müssen wir in uns aufnehmen. Nur wenn das ganze Volk frei ist, ist der einzelne frei. Das Volk aber, die Nation, ist frei geworden durch unerhörte Arbeitsleistung, durch den Willen zur Tat.

Diese persönliche Freiheit ist gleichzeitig heilige Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft. Jeder einzelne ist nur ein kleines Schräubchen, ein Rad in der großeren Maschinerie des Staates.

Der Führer hat dem deutschen Volke seinen Willen aufgedrückt. Erst war es nur eine kleine verschworene Gemeinschaft, die an ihn glaubte, heute aber ist es ein Volk von fast 90 Millionen, das auf den Führer schwört, das seine Söhne bedingungslos dem Führer im Großen wie im Kleinen bis zum Einsatz des Lebens zur Verfügung stellt. Diese Einsatzbereitschaft des ganzen Volkes sei aber auch Symbol für die Betriebsgemeinschaft. Diese Gemeinschaft sei vergleichbar, so führte Pg. Blanke weiter aus, mit der Ordnung einer Truppe. Wie zunächst die Unteroffiziere, der Feldwebel, der Zugführer die Mittler seien zum Kommandeur, so seien in den Betriebsgemeinschaften die Untermeister, die Meister, der Abteilungsleiter ... Mittler zum Betriebsführer, der einer berechtigten Klage niemals sein Ohr verschließen würde. Ihm sei zur Seite gesetzt die soziale Betriebsarbeiterin und der Betriebsobmann.

So wie jeder seine Pflicht zu erfüllen hat, so hat auch jedes Gefolgschaftsmitglied das Recht auf Entspannung und Erholung. Natürlich können nicht alle zu gleicher Zeit beurlaubt werden, aber für jeden Wunsch hat der Führer Verständnis und er werde auch jedem Gefolgschaftsmitglied entgegenkommen, wenn die Verhältnisse des Betriebes es gestatten.

Wir leben in Deutschland von der Arbeitsleistung des ganzen Volkes und haben Rückschläge von 300 Jahren falscher Politik wieder auszugleichen. Wir sind heute bereits über die Grenzen Deutschlands hinausgewachsen. Wir haben in Europa eine Aufgabe übernommen, die Deutschland an die Spitze des Kontinents stellt. In dieser europäischen Gemeinschaft aber herrscht das Gesetz des Führers, nach welchem er auch Deutschland aufgebaut hat, das Gesetz der Ordnung. Für dieses Gesetz sind deutsche Männer gestorben, für dieses Gesetz marschieren die Lebenden.

Dieses Gesetz hat uns stark gemacht, so stark, daß heute England an dieser geschlossenen und geordneten Einheit, an der Konzentration der Volkskraft zerschellt. Nicht das nationalsozialistische Deutschland mit einem Adolf Hitler als Führer an der Spitze, so schloß Bürgermeister Blanke seine Ausführungen, wird in diesem Kriege zusammenbrechen, sondern England.

Betriebsobmann Pg. Gretenkort dankte dem Kreileiter e. h. Bürgermeister Blanke für seine Ausführungen. Gleichzeitig gab er die Versicherung ab, daß es sein Bestreben sein werde, sich des Vertrauens der Gefolgschaft stets würdig zu erweisen und ein guter Sachwalter der Betriebsgemeinschaft zu sein.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß er den eindrucksvollen Appell.

+ **Der Reichsluftschutzbund erstrebt die größtmöglichste Sicherheit von Leben und Eigentum aller Volksgenossen. Unterstütze auch seine Bestrebungen und werde Mitglied des RLB. Die Dienststelle des RLB, Mathiasstraße 21, Telephon 2186, nimmt gern deine Anmeldung entgegen.**

⚔ **Verdienstvolle Auszeichnung.** Unteroffizier Bernhard Drees, Speller Damm 16, wurde mit dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Wir gratulieren.

♂ **Seine kaufmännische Gehilfenprüfung** bestand mit gutem Erfolg Ewald Pöhlker aus Ochtrup, der seine Lehre bei der hiesigen Papierwarengroßhandlung Dierks durchmachte. Unsern Glückwunsch!

✕ **Ausgabe der Reichskleiderkarte.** Wir empfehlen unseren Lesern, sich die Anzeige in der heutigen Ausgabe genau durchzulesen und die gesetzten Termine einzuhalten.

✕ **Marktbericht.** Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 260 Ferkeln. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 10—12 Rm., 8—10 Wochen alte 13 bis 16 Rm., 10—13 Wochen alte 17—24 Rm. Der Handel war schleppend. Der nächste Kram- und Viehmarkt findet am 8. Oktober statt.

Δ **Platzkonzert.** Morgen Samstag, 28. Sept., findet von 17.30 bis 18.30 Uhr vorm Rathaus ein Platzkonzert statt, ausgeführt vom Musikzug der Standarte 255. (Leitung Obertruppführer E. Schmidt). Vortragsfolge: 1. Fridericus Rex, Grenadiermarsch von Radel; 2. Ouvertüre zu „Leichte Cavallerie" von Suppé; 3. Ballade: Das Grab auf der Heide von Heiser; 4. Lola „Italienische Serenade" von Friedemann; 5. Zwei Fanfarenmärsche: a) Alte Pankgrafenfanfare von Becker, b) Standartenträger von Neumann; 6. Düppel-Schanzen-Sturmmarsch von Pieske.

Warm angezogen in den Luftschutzkeller. Wie uns von ärztlicher Seite mitgeteilt wird, besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei nächtlichem Fliegeralarm die Bevölkerung sich sehr warm anziehen soll, da der Temperaturunterschied zwischen Bett und Keller meist sehr groß ist, so daß bei längerem Sitzen im Luftschutzkeller Erkältungsgefahr besteht. Vor allem leisten warme Decken oft recht gute Dienste.

Eine Anregung für die Schuljugend. Es ist nicht anzunehmen, daß Buchedern sehr ölhaltig sind und daß sie daher gutes Speiseöl liefern. Da ja unsere engere Heimat in Umgebung Buchen in großen Mengen aufweisen und die Bäume mit Früchten jetzt reich behangen sind, dürfte sich das Sammeln von Bucheckern als sehr lohnend erweisen. Zum anderen will man auch hierdurch zur Steigerung der Fettgewinnung beitragen. Diese Aufgabe auszuführen, sind besonders unsere Schuljugend berufen. Vielleicht läßt sich unter Mitwirkung der Schulen in unserer Stadt eine von guten Erfolgen begleitete Sammelaktion durchführen.

Aufschlußreiche Tagung des NS-Lehrerbundes Rheine

Pg. Hollunder sprach über den „Kampf um das Mittelmeer"

Der NS-Lehrerbund hatte für Mittwoch seine Mitglieder nach Rheine eingeladen. Der Kreisabschnittswalter Pg. Kissing konnte eine gutbesuchte Versammlung eröffnen und begrüßte insbesondere die Kameraden, die aus dem Heeresdienst entlassen waren und nun wieder in der Heimat Dienst tun. Seine Grüße galten ferner den Kameraden im feldgrauen Rock.

Pg. Kissing machte Angaben über den Einsatz der Lehrerschaft während der Ferien und über die Ergebnisse der verschiedenen Sammlungen, die unter der Leitung der Erzieherschaft durchgeführt wurden. Abgeliefert sind 800 Ztr. Schrott, 50 Ztr. Papier, 40 Ztr. Knochen. An Heilkräutern liegen an Trockenware bereits 540 kg. Dazu kommen die Drogen, die noch in den Schulräumen lagern. Der Kreissachbearbeiter für Sippenforschung, Pg. Reckels, bat um Ausstellung und Ablieferung der Ahnentafeln.

Danach nahm der Kreisredner der NSDAP, Pg. Hollunder, das Wort zu einem aufschlußreichen Vortrag „Der Kampf um das Mittelmeer". Ausgehend von dem Besuch Ribbentrops in Rom, zeigte er im großen Rahmen die Geschichte des Kampfes um das Mittelmeer, das in alten Zeiten kein Problem war, sondern die bekannte Welt umspülte. Nachdem Kreta als Kulturstaat von den Phöniziern, die aus dem nördlichen Arabien kamen, abgelöst war, wurde die Schiffahrt vom Roten Meere aus bis in den hohen Norden und bis nach Indien betrieben. Die Griechen betrachteten das östliche Mittelmeer als ihr Gebiet. Als Rom unter dem germanischen Einbruch zu zerbrechen begann, sehen wir, wie das Mittelmeer keine verbindende Fläche mehr war, sondern eine Trennung bedeutete. Als Kolumbus Amerika entdeckt, verliert das Mittelmeer an Bedeutung. Große Bedeutung gewinnt es aber, als der Suezkanal gebaut wurde (1859—69). In anschaulicher Weise schilderte Pg. Hollunder dann, wie England nacheinander Gibraltar, Malta, Cypern und Aegypten an sich riß, um die Herrschaft im Mittelmeer zu erlangen. Als der Duce die Macht in Italien übernahm, begann er sofort mit der Verkorkung der Adria, die mit der Besetzung Albaniens 1939 vollendet wurde. In seinen Schlußausführungen stellte der Redner die Spannungen Spanien-Frankreich, Italien-Frankreich, Italien-Türkei dar und betonte die Lebenswichtigkeit der italienischen Forderungen Tunis, Dschibuti und Suezkanal. — Reicher Beifall dankte dem Redner. Nachdem Pg. Kissing dem Vortragenden für seinen aufschlußreichen Vortrag gedankt hatte, wurde die Versammlung mit der Führerehrung geschlossen.

Ein kleines Mißverständnis

Mit einem eleganten Hopser schwang sie sich in Abteil 2. Klasse. Das modische Kostüm! Das neue, zeitgemäße Wiener Velour in Blau! Und nicht alles fabelhaft zusammen? Und dann erst neunzehn Jahre jung! Da hängt der Himmel wirklich noch voller Geigen. Schnell noch einmal ans Abteilfenster! Nach rechts geschaut! — Nach links gezwinkert! „So — nun haben mich alle gesehen. Die Fahrt kann beginnen."

An diesem Nachmittag erwartete die Verwaltung der kleinen Kuranstalt, wie allwöchentlich einmal irgend einen Künstler oder eine Künstlerin, die den Erholungsbedürftigen einige schöne und heitere Stunden bereiten wollten. Heute sollte es eine Sängerin mit Liedern zur Laute sein.

Fritz, einer der Pfiffigsten, ein Tausendsassa und Hans Dampf in allen Gassen, der seine Zuneigung zum zarten Geschlecht durchaus nicht verheimlichte, hatte schon vormittags seinem Scheitel immer wieder eine neue, eine andere Richtung gegeben. Endlich saßdas Dings. — Wer wohl wollte ihm das Aemtchen nehmen, die Sängerin von der nahen Station abzuholen? — Wann sollte diese eigentlich kommen? Man wußte nur, daß sie, aber nicht genau, wann sie eintreffen würde. Viele Züge durchliefen die stille Gegend ja nicht. Also — etwa 2 Uhr oder 5 Uhr?

Geschmiegelt und gestriegelt, das Herz voller Hoffnungen, marschiert Fritz zum Bahnhof. Der Zug fährt ein — der Zug hält. Zwei Damen entsteigen ihm. Eine ältere, bereits über den Mittsommer hinaus, und besagte junge treten durch die Sperre.

„Die alte Dame kann es nicht sein", pocht Fritzens Herz. „Lieber Gott, laß es das nette Mädel sein. Natürlich. Sie trägt ja zusammengerollte Blätter in der Hand. Sicher ihre Noten."

Mut zeiget auch . . . Fritz pürscht sich heran.

„Fräulein, wollten Sie zur Kuranstalt?"

„Jawohl!" kommt es zaghaft über verschämte Lippen, und ein prüfender Blick trifft den, der sie anzusprechen. Sie errötet. Herrgott, entzückend vermag so eine blutjunge D... Fritz mißdeutet den Blick. Sollte ... So auf den ersten Blick?

„Nanu! Sie doch! Sie sind doch die Sängerin, die wir erwarten."

Abwechselnd wird die Kleine glühend und blaß. Dann ist es mit ihrer zurückgedämmten Beherrschung vorbei.

„Zum Donnerwetter! Ich bin ja keine Sängerin. Ich will ja garnicht singen. Ich will ja nur meine Tannte Aenni besuchen, die hier Pflegerin ist."

Gott sei Dank! — Es ist heraus.

„Nun geht alles Durcheinander!" sind die letzten Worte des kopfschüttelnden Arztes, als sein weißer Kittel um die Ecke verschwindet.

Und dann wurde gelacht — und wie wurde gelacht! Nur einer, — Fritz, — saß bedröppelt und zerschlagen in der ersten Stuhlreihe. Die erwartungsvollen Augen seiner Kameraden hatten sich so merkwürdig verändert. Alles schrie vor Vergnügen, daß sich die Balken bogen.

„Fritz! Mensch! Wie konntest Du die junge Dame für eine Sängerin halten?"

„Warum nicht? Sie hatte doch zusammengerollte Noten in der Hand."

„Du Dusel! Das waren illustrierte Zeitungen für unser Lesezimmer". Fritzens Gesicht wurde noch länger.

„Ob Sängerin — oder nicht Sängerin; ein kesses und patentes Mädel ist es doch!" waren die einzigen entschuldigenden Worte, die Fritz noch herausstrahlen konnte.

Mit dem Zuge um 5 Uhr kam die richtige Sängerin.

Th.

Der letzte Wolf bei Laggenbeck

wtz. Wenn man im Rheiner Heimattiergarten vor dem Zwinger der Wölfe steht, dann kann man kaum glauben, daß es einmal eine Zeit gegeben haben soll, in der diese Tiere auch bei uns in den Wäldern anzutreffen waren. Der letzte Wolf unserer Gegend soll bei Laggenbeck in einer Wolfsgrube getötet worden sein. Davon erzählt die nachfolgende schöne Sage.

Man hatte tüchtig Hochzeit gefeiert auf einem der großen alten Bauernhöfe. Sogar Spielleute hatte man sich dazu kommen lassen, drei erfahrene Musikanten, die die Hochzeitsgesellschaft den ganzen Nachmittag durch lustige Lieder unterhalten und bis tief in die Nacht hinein unentwegt zum Tanz aufgespielt hatten. Die Brautleute und Hochzeitsgäste hatten den Spielleuten reichlich zum Trunke gegeben — und als sie sich spät auf den Heimweg machten, da fiel ihnen das Gehen schwer.

Ganz besonders mußte sich Schwietings Jans zusammennehmen. Er mußte ein weites Stück durch einen dichten Wald. Er hatte sich bereits von den beiden andern Musikern getrennt, weil sein Häuschen abseits, tiefer im Walde lag. Er strauchelte oft über Baumwurzeln — und als er einmal stehen blieb, merkte er, daß er vom rechten Wege abgewichen war. Er wollte aber nicht zurückwandern und drang unverzagt durch das Dickicht — und geriet so immer tiefer in den Wald hinein. Manchmal machten ihm die Brombeerranken und das dichte Unterholz das Gegen schier unmöglich.

Dem Schwietings Jans kam der Schweiß. Er schrak zusammen, wenn der Ruf der Eule schauerlich durch den dunklen Wald drang oder der Waldkauz seinen Ruf ausstieß. Er war innerlich froh darüber, daß schon seit langer Zeit kein Wolf in diesem Walde mehr gesichtet worden war. Trotzdem wußte er, daß es noch Wolfsgruben in dieser Gegend gab. Er faßte seinen Stecken fester und schob seine Geige, die er in einem Beutel über der Schulter trug, energisch zurecht.

Kaum hatte er das getan, da stolperte er über eine Baumwurzel und fiel kopfüber in eine Grube. Er wunderte sich, daß er so weich fiel. Aber bald faßte ihn der kalte Graus, denn das Weiche bewegte sich, richtete sich auf und knurrte ihn an. Ihm kam die schauerliche Erkenntnis, daß es ein Wolf war, und daß er zusammen mit ihm in einer Wolfsgrube saß. In seiner Angst riß er den Beutel mit der Geige von der Schulter und spielte. Erst ein Lied, dann noch eins, dann einen Tanz und wieder einen. Unentwegt spielte er. Das Raubtier stimmte ein gräßliches Geheul an, kauerte sich ihm gegenüber, regte sich aber weiter nicht. Je toller der Wolf heulte, umso eifriger strich Jans seine Geige. Bisher hatte er immer um Geld gespielt, jetzt spielte er um sein Leben — und darum fühlte er keine Müdigkeit des Arms und kein Erlahmen seiner Kraft.

Stunden vergingen. Der Morgen dämmerte. Da nahte die Rettung. Waldhüter und Jäger hatten die schauerliche Musik gehört und fanden bald die Grube. Das Raubtier wurde durch eine Kugel getötet. Den Musiker zog man halbtot aus der Grube.

Der erlegte Wolf wurde an die Kirchlinde gehängt. Drei Tage konnte ihn jeder anstaunen und sein furchtbares Gebiß bewundern. Der Geiger aber lag daheim in seinem kleinen Hause und sprach immer wieder in seinem Fieber: „Spielen muß ich, spielen! Der Wolf will mich zerreißen!"

Klarer Herbst



Foto: Wehmeier

Wieder stehst du voll Wehmut im Teich
sich spiegeln den braunen Baum
und stehst frauenhaft weich
vor den Herbstzeitlosen am Waldessaum.

Kann denn die Blume für deine Schuld?
Der Baum für deine Unzulänglichkeit?
Warum buhlt mit dem Herbst deine Traurigkeit?

Sieh nur in dich!
Da ist der Stachel und sein Grund.
Du einziglich
bist davon wund.

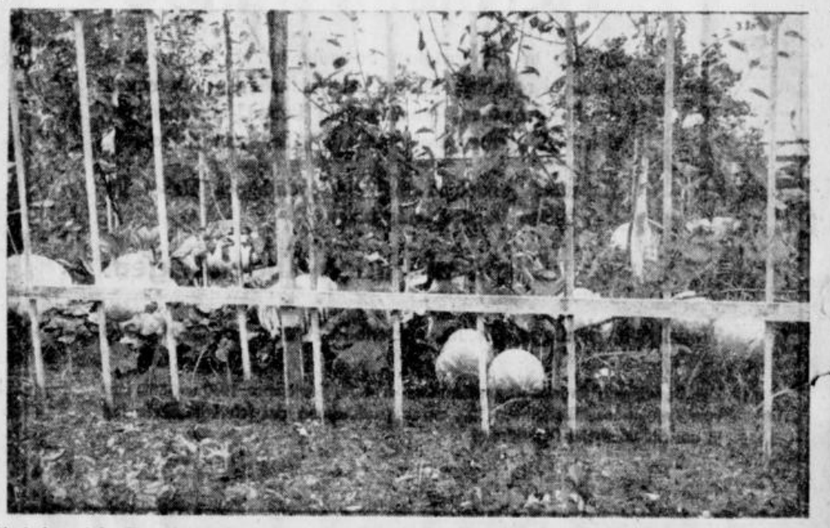
In schuldlosem Gleichmaß das Leben ringsum
hat seinen Tod und neu seines Werdens Kraft.
Dich aber zieht dein Menschentum
furchtbar zur Rechenschaft.

Von Josef Weinheber

Letzte Ernte in Rheiner Kleingärten

In den Gärten hat der Herbst seinen Einzug gehalten. Die letzte Ernte bedeutet viel Freude für den Gartenbesitzer bis tief in den Herbst hinein. Der Stolz des Gartenbesitzers ist im Augenblick der Kürbis, der wie eine riesige gelbe Kugel auf dem Boden liegt, ringsum von großen grünen Blättern umschattet. Er hat sich herausgemacht in den letzten Wochen und wächst noch von Tag zu Tag. Bald kann man ihn ernten. Wenn Besucher in unser Gärtchen kommen, dann führen wir sie stolz in den Winkel, wo der Kürbis liegt und fragen stolz: „Was sagt Ihr nun?"

Es gibt noch andere Ernten. Die Tomaten zum Beispiel. Wie viele haben wir schon gepflückt und abends mit besonderem Genuß verzehrt. Aber noch immer hängen an den hohen Stauden in dicken Büscheln neue Früchte, viele noch grün, die erst langsam einen gelblichen Schimmer annehmen, andere bereits zartrot und dazwischen ein halbes Dutzend leuchtend roter Früchte, die man heute oder morgen abernten kann.



Sind das nicht Prachtkürbisse. — Sie liegen im Garten des Siedlers Werning, Breitestraße 148. Foto: Schäfer.

Auch auf den Beeten gibt es noch fröhliche Ernte. Dick und prall stehen die Kohlköpfe, jeder ein prächtiges Mittagsmahl, Kohlrabi gedeihen noch und Herbstspinat — Bald kann man schon den Winterspinat aussäen. So spendet unser Gärtchen Schätze bis in den Herbst hinein. Und jeder Gartenbesitzer erlebt täglich die Bestätigung: alle Mühe des Sommers hat sich gelohnt!

Liebe kleine Last!

Da bist du nun erschienen
Du liebe kleine Last.
Und meine Hände dienen.
Daß du nur alles hast.

Ich kann nur immer geben,
Was ich an Schönem hab',
So viel an Lieb und Leben
Ich keinem sonst noch gab.

Doch wie ich auch mich schenke
Und sorgend gebe hin.
Ich fühle, daß ich selber
Daran nur reicher bin.

Es ist wie ohne Enden
In mir ein weites Meer.
Ich schöpf mit vollen Händen
Und schöpf es nimmer leer.

Elfriede Kerkfiek.

Da lacht sogar der Aktendeckel

Stilblüten aus dem Schriftverkehr mit Behörden

Aus einer alten Dienstanweisung: „Der Beamte muß sich im Verkehr mit dem Publikum höflich und gefällig, aber bestimmt und seiner Dienstpflicht entsprechend beschränkt zeigen."

Diebstahl: „. . . obwohl es zur Nachtzeit damals Stockfinster war, konnte ich doch, als ich meine Laterne angezündet hatte, sehen, daß Rubrikat verschwunden war."

„Der Hilfsbetriebsassistent L. wird in eine Geldstrafe von 2 Mark genommen, weil er um 6 Uhr um 8 Uhr betrunken zum Dienst erschienen ist."

...Sport zu Freude und Schaffenskraft

...ersporttag der Betriebe in Salzbergen – Aeußerst starke Beteiligung der Salzbergerner Bevölkerung an den Veranstaltungen

...n Sonntag wurde zum ersten Male in Salz... ein Sportta... der Betriebe abgehalten, an ... Firmen beteiligt waren: Wintershall ..., Reichspost, Firma H. Schulte. Die Gefolgschaftsmitglieder der vorgenannten Betriebe nahmen geschlossen teil, ebenfalls zahlreiche andere sportbegeisterte Volksgenossen. Sie haben in frohem Wettstreit ihre Kräfte gemessen. Das frohe Spiel in enger Gemeinschaft hat ihnen den Eindruck der eigenen Kraft vermittelt. Die stetigen Leibesübungen werden bei vielen Betriebsgemeinschaften bereits als zum Leben gehörig und als die Grundlage zur Gesunderhaltung betrachtet.

Die Betriebsgemeinschaften Wintershall A.-G., Reichspost und H. Schulte traten um 14 Uhr auf der Steider Straße zum Abmarsch unter Vorantritt der Werkskapelle der Wintershall A.-G. zum neuen Sportplatz an. Nach der Flaggenhissung erläuterte Betriebsobmann der DAF Anacker in kurzen Worten den Sinn des Sommersporttages. Der Sommersporttag der Betriebe soll für die Betriebssportgemeinschaften den Höhepunkt der sportlichen Leistungen bilden. Das soll nicht heißen, daß an diesem Tage alle Rekorde geschlagen, alle bisherigen Leistungen in den Schatten gestellt werden sollen, sondern an diesem Tage soll die ganze Betriebsgemeinschaft durch den gemeinsamen sportlichen Einsatz den Auftrieb für ihre weitere Sportarbeit erhalten. Wer den Betriebssport regelmäßig ausübt, hat auch beeits am eigenen Leibe den wohltuenden Einfluß verspürt und erkannt, daß Leibesübungen unser Volk stark machen. Und unser Volk muß stark sein und bleiben, die hohen Aufgaben der Zukunft meistern zu können.

Anschließend begann der sportliche Teil mit einem 800-m-Kameradschaftslauf. Weiter folgten Gymnastikübungen der Frauen, 400-m-Lauf der Frauen und Partnerübungen der Männer, sowie Wurf und Stoß der Männer. Um 15.30 Uhr nahm der Schießwettkampf seinen Anfang. Die Frauen maßen ihre Kräfte im Ballwerfen und in Ballspielen (Völkerball usw.)

In den wettkämpferischen Uebungen wurden zahlreiche ansprechende Leistungen erzielt. Im 1500-Meter-Lauf (Start und Ziel Sportplatz) siegte Göcke (Wintershall A.-G.) mit 4,44 Minuten. Als zweiter ging Wulf (Fa. Schulte) durchs Ziel (4.50 Min.) Es folgten Gelker mit 5,10 und Lammers mit 5,20 Min. 15.45 Uhr begann der Drei-Kampf, bestehend aus 100-m-Lauf, Weitsprung und Keulenzielwurf. Die Bewertung der Leistungen erfolgte nach drei verschiedenen Altersstufen. In der Altersklasse I (14—18 Jahre) trug Ew. Hüls (Wintershall) den Sieg davon (Weitsprung 4,8 m, 100-m-Lauf 14,1 Sek., Keulenzielwurf 3 Treffer). Den ersten Platz in der Altersklasse II (18—30 Jahre) belegte Kunk (Reichspost). Seine Leistungen waren: Weitsprung 4.9 m, 100-m-Lauf 13 Sek., Keulenzielwurf 2 Treffer. Oberwachtmstr. Berries, errang in der Altersklasse III (30—40 Jahre) den ersten Preis (Weitsprung 4.9 m, 100-m-Lauf 13,4 Sek., Keulenzielwurf 2 Treffer).

Im Hindernislauf über 100 m war Göcke (Wintershall A.-G.) Bester mit 21,3 Sek. Es folgten Hans Düttmann (21,7 Sekunden) und Heinz Gelker (22,1 Sek).

Das Handballspiel (2 mal 10 Minuten) zwischen zwei gewählten Mannschaften verlief 1:0.

Recht interessanten Verlauf nahm das Fußballspiel Wintershall A.-G. gegen das Dorf. Das Spiel begann mit geschlossenen Angriffen der Betriebsmannschaft, die auch bald den Führungstreffer erreicht. Nach der Pause ist das Spiel weiter sehr abwechslungsreich. Dann besinnt sich die Dorfmannschaft, endlich kommt auch Schwung in ihre Reihen, so daß sie das runde Leder zweimal im Netz der Gegenpartei landen kann. Das Spiel endet mit 5:2 für die Mannschaft der Wintershall A.-G. Die beiden Torhüter (Flatken von der „Erlag") und Kunk von der Reichspost) zeigten gute Leistungen.

Die Ergebnisse des Schießwettkampfes — jede Mannschaft schoß je 5 Schuß stehend und kniend freihändig; Entfernung 8 m — waren folgende: Die Mannschaft der Wintershall A.-G. und die der Firma H. Schulte waren punktegleich mit je 363 Ringen. Beim Stechen blieb Wintershall Sieger. Bester Einzelschütze war Klümper (Wintershall) mit 99 Ringen. Zweiter war Lammers (Fa. H. Schulte) mit 99 Ringen.

Der Betriebssportwart der Wintershall A.-G., Pg. Mazur, nahm zum Schluß der Veranstaltung die Siegerehrung mit Preisverteilung vor und schloß den offiziellen Teil mit einem Sieg den Führer.

Während der Veranstaltung sorgten [illegible] Gesundheitskapelle der Wintershall A.-G. und ein Belustigungsschießen für reiche Abwechslung. Auch für die Kleinen war gesorgt durch eine Kinderbelustigung (Schaukel und Karussel.)

Strickgarn punktbilliger

Strickgarn aller Art kann auf die alte Kleiderkarte nur zu 7 Punkten für je 100 Gr. gekauft werden, wobei es gleichgültig ist, ob es sich um wollene oder baumwollene Garne oder um Garne handelt, die aus Wolle und Seide gemischt sind.

Die Innere Front meldet:

Der 2. Gebietsführer in Hattern. Die westfälische [illegible] erlebte in der Bannschule in Hattern einen eindrucksvollen Tag. Im Beisein des K.-Gebietsführers und zellwollbiedere Alle. Von den ... eines Seegarnen, die im Handel in Aufmachungs... seiler Gramm verkauft werden, kosten jeweils 100 Gr., wenn sie vollhaltig sind, 6 Punkte und wenn sie nicht wollhaltig sind 4 Punkte. Der Punktpreis der Strick- und Handarbeitsgarne ist den Packungen jeweils aufgedruckt.

Blick in die nähere Umgebung von Rheine

Neuenkirchen meldet:

n) **Kleintierhaltung.** Von der Ortsgruppe der NSDAP wird uns geschrieben: Jede Möglichkeit, den Umfang unserer Ernährung und Rohstoffversorgung zu verbessern, ist eine Stärkung unserer Stellung in einem uns aufgezwungenen Kampfe um unsere Geltung in der Welt. Mit diesen Worten wird von höherer Stelle die Anregung der Ausdehnung der Kleintierzucht gegeben. Der Wert der Kleintierhaltung ist seit langem bekannt. In der Hungerblockade des Weltkrieges wurden erstmals die Nahrungsreserven der Kleintierhaltung mobil gemacht. Aus dieser Erkenntnis hat das Landwirtschaftsministerium seit 1933 planmäßig die Kleintierhaltung gefördert. Hiermit ist diese eine wichtige Säule in der Ernährungswirtschaft geworden. Gerade in der Kleintierhaltung liegen Reserven von ungeheurem Wert. Auch für unsere Gemeinde ist hier noch viel zu entwickeln. Wie mancher Garten- und Stallbesitzer könnte sich Kleintiere der verschiedensten Art zulegen, die ihm Fleisch, Eier, Honig usw. bringen. Von Abfällen aus dem Hause, die es immer gibt, läßt sich leicht ein kleiner Bestand an Kleintieren erhalten und pflegen. Aus dem Nichts können hier höhere Werte geschaffen werden. Es sind hierdurch, wenn auch kleine Mittel zur weiteren Stärkung des Abwehrkampfes, den Deutschland führt, gegeben. Möge jeder Volksgenosse, dem der Raum seiner Besitzung es erlaubt, sich die ihm geeignet erscheinenden Kleintiere anschaffen, um sich selbst und anderen damit zusätzliche Mittel zu schaffen.

n) **Deli-Theater Neuenkirchen.** Mit einem Spitzenfilm der Schneider-Produktion wartet am Wochenende das hiesige Deli-Theater auf. Ein Großfilm, der in der wuchtigen Alpenwelt spielt, zeigt uns erschütternd das Schicksal liebender Menschen. In unerschütterlichem Vertrauen schenken zwei Frauen ihre Liebe einem Manne, der nicht stark genug ist, eine besonnene Entscheidung zu treffen. Im Augenblicke des Verrats seiner Liebe fällt das Schicksal selbst die Entscheidung. Es handelt sich hier um einen Film, dessen dramatische Handlung aus der Tiefe menschlichen Geschehens schöpft; der die Konflikte liebender Herzen aufreißt und das Schicksal der Menschen in schlichter und gerade deshalb ergreifender Form gestaltet. Außer diesem Film wie üblich Wochenschau und Kulturfilm.

Tagung der Ortsobmänner der DAF

Nordhorn. Nach einer längeren Pause traten die Ortsobmänner der DAF zu einer Arbeitstagung zusammen. Kreisobmann Gräf, der die Verhandlungen leitete, gedachte zunächst des verstorbenen Obmanns van Wieren aus Hoogstede. Er gab dann bekannt, daß für Itterbeck der Pg. Rohlfs als Ortsobmann eingesetzt sei. Pg. Gräf richtete dann das Augenmerk seiner Hörer auf die kommende Winterarbeit. Eingehend streifte er das neue Sozialprogramm. In unserem Kreise interessiere vornehmlich auch das große Siedlungsprogramm. Allein in Nordhorn lägen bereits 150 Siedlungsanträge vor. In Schüttorf und Gildehaus bestehe gleichfalls Bedarf. Die Kreiswaltung bemühe sich schon jetzt um Siedlungsgelände in Neuenhaus, Emlichheim, Uelsen und Veldhausen. Pg. Jaßen sprach anschließend in eingehender Weise über Beitragsfragen, während Pg. Frodermann sich mit Fragen der Berufserziehung befaßte. Schließlich sprachen noch die Kreisfrauenwalterin Pgn. Wächter über Pflichtjahr und hauswirtschaftliche Lehre und der Gaubeauftragte Pg. Schnurbusch über den Leistungswettkampf.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil i. V.: Ferdinand Schulte, Emsdetten

---

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 7,30 Uhr unseren lieben, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Runge

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, nach einem christlich-frommen, arbeitsreichen Leben, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Wadelheim, Bentlage, Rheine, Riesenbeck, Velen, 24. Sept. 1940

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 28. September 1940 um 8.30 Uhr vom Trauerhause Wadelheim 100, daran anschließend das feierliche Seelenamt in der St. Dionysius-Pfarrkirche.

Das Jahres-Seelenamt
für
Frau Maria Planckermann
findet statt am Samstag, dem 28. September, morgens 8 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche, wozu freundl. einladet

Familie
Apotheker Franz Planckermann

Schützenhof-Lichtspiele
RHEINE
Freitag bis Montag

Alarm auf Station III



mit
Gustav Fröhlich
Jutta Freibe
Kirsten Heiberg
Herm. Speelmanns
Walter Frank
Karl Dannemann
u. a.

Eine Teestube, in der man Schnaps aus Tassen trinkt, eine Frau, die als schöner Lockvogel Männer ins Verderben führt, und eine Zollpolizei, die das Schmugglernest aushebt. Wir folgen den Dingen mit atemloser Spannung.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Germania-Theater Rheine Auf d. Thie

Golowin geht durch die Stadt

Ein Film der Bavaria-Filmkunst nach dem Roman in der Münchner Illustrierten Presse von Hugo Maria Kritz.

Anneliese Uhlig, Carl Raddatz
Leo Slezak, Trude Hesterberg
Oskar Sima

Ein Film, der in dunkle Machenschaften hineinleuchtet, die ein kleines Städtchen in Aufruhr bringen. Mit fabelhaftem Spürsinn wird ein geheimnisvoller Tatbestand aufgeklärt und gesühnt.

Wochenschau. Bavaria-Kulturfilm.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine I und II für die Monate Oktober, November und Dezember 1940 findet am Montag, dem 30. Sept. 1940 in der Wirtschaft Lorenbeck statt und zwar:
von 2—3 Uhr für die Inhaber der roten Ausweis-Nr. 1—200;
von 3—4 Uhr für die Inhaber der roten Ausweis-Nr. 201—400;
von 4—5 Uhr für die Inhaber der roten Ausweis-Nr. über 400;
von 5—6 Uhr für die Inhaber der blauen Ausweis-Nr.

Es wird dringend gebeten, die Ausgabetermine einzuhalten. — An Kinder werden Reichsverbilligungsscheine nicht abgegeben. Die Ausweiskarte, sowie Belege über das Einkommen der letzten vier Wochen sind vorzulegen.

Neuenkirchen b. Rh[illegible]e, den 25. Sept. 1940.

Der Bürgermeister:
Siesmann.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drog. Willy Protz, Münsterstraße 27, Ibbenbürenerstr. 27,
Drogerie Hans Rosenkranz, Salzbergenerstraße 20.

Ankauf
von Altgold - Altsilber - altem vergoldeten Schmuck
Verkauf
zu günstigen Bedingungen beim Kauf neuer Ware
Abeler
Feinuhrmacher - Juweliere
Emsstraße 2 C 29230

Schw. kriegsb. Eisenb.-Pens. sucht in Rheine i. d. E.
4 Zimmerwohnung
m. Zubeh. Parterre. Ruh. Mieter, pünktl. Mietzahler. Off. u. K. 100 an die Gesch. Rheine.

Möbl. Zimmer
mögl. mit voller Pension in gutem Hause rechts der Ems gesucht.
Kleihues,
Elter Straße 19, Ruf 2280.

1-2 möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) von alleinst. Herrn per sof. zu mieten gesucht. Ang. unt. 888 a. d. Gesch.

Zwei große helle
Räume
in guter Geschäftslage der Altstadt für Büro oder Ladengeschäft geeignet, zum 1. Januar 1940 evtl. auch früher zu vermieten. — Näh. Gesch.

Deli-Theater
Neuenkirchen
Am Wochenende zeigen wir den großen mitreißenden Film der Schneider Produktion
Das Recht auf Liebe
mit Magda Schneider, Viktor Staal, Paul Wegener, Anneliese Uhlig u. a. m.
Außerdem Kulturfilm u. Wochenschau. Beides wird auch an Sonntag-Vormittagen um **11.15 Uhr** als **Sondervorstellung** gezeigt.
Es wird gebeten, den Beginn der Vorführungen um **19.30 Uhr** zu beachten.

Zur Eröffnung der Spielzeit 1940/41 bringen wir 2 Großfilme von Format

Ab Freitag

Für Jugendliche nicht zugelassen — Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Ab Samstag die neueste Deutsche Wochenschau Mittwoch nachmittag 15.30 Uhr Vorstellung

PAUL HARTMANN
ILSE WERNER
HANNES STELZER



Bal paré
EIN KARL RITTER-FILM DER UFA

Professor Karl Ritter schuf mit diesem UFA-Film einen Hymnus an die Freude! Ein festliches, repräsentatives Werk, in dem Musik und Tanz, Liebe und Frohsinn, Humor und Lachen ein begeistertes Bekenntnis zum Leben ablegen.



Komteß von Parma
Elisa Cegani
Antonio Centa
Umberto Melnati
Rina Gallini
Ugo Ceseri
Maria Denis
Osvaldo Valenti

Ein Ici-Film im Verleih der PIFI

Direktor Ferranis verstiegene Werbe-Ideen, Gräfin Marcellas Glück im Spiel und Gino Vannis finanzielle Nöte sind die Angelpunkte der lustigen Handlung des Films „Komteß von Parma".

Ab Samstag die neueste deutsche Wochenschau Sichern sie sich rechtzeitig Ihre Plätze

Kassenöffnung: Tägl. 18,30 Uhr, Sonntag 13 30 Uhr. Lösen Sie bitte Ihre Karten im Vorverkauf

Metropol-Theater — **Emstor-Lichtspiele**
Die Theater der guten Filme!

Konzerthaus Blanke
Täglich ab 19 Uhr **Konzert**
Sonntags ab 15.30 Uhr
— Besuchen Sie die gemütliche Pilsstube —

Bekanntmachung

Die Ausgabe der 2. Reichskleiderkarte erfolgt für das Gebiet der Stadt Rheine in der Zeit von Montag, den 30. September bis Mittwoch, den 2. Oktober 1940.

Für die Stadtteile Rheine links der Ems und Altstadt erfolgt die Ausgabe im Erdgeschaß des Rathauses, in den Diensträumen 8—11; für den Stadtteil Rheine rechts der Ems in der Ausgabestelle Ibbenbürenerstraße (früher Verkaufsstelle Hill).

In beiden Ausgabestellen erfolgt die Ausgabe für die Buchstaben:
A—E am Montag, dem 30. September 1940, vormittags von 8—12,30 Uhr,
F—J am gleichen Tage nachmittags von 14,30 bis 18,30 Uhr,
K—R am Dienstag, dem 1. Oktober 1940, vormittags von 8—12,30 Uhr,
O—St am gleichen Tage nachmittags von 14,30 bis 18.30 Uhr,
T—Z am Mittwoch, dem 2. Oktober 1940, vormittags von 8—12,30 Uhr.

Es können zu den angegebenen Terminen nur die aufgerufenen Buchstaben verausgabt werden. Die Termine sind genau einzuhalten. Diejenigen Kleiderkarten, welche in der oben angegebenen Zeit nicht abgeholt werden, können erst nach Ablauf weiterer 14 Tage zur Ausgabe gelangen. — Nur außergewöhnlich dringende Fälle (plötzlicher Fortzug, Einberufung, Krankheit) werden berücksichtigt.

Die Kleiderkarten werden nur an Personen über 16 Jahre ausgehändigt.

Als Ausweis der Empfangsberechtigung sind amtliche Ausweise wie Familienstammbücher usw. oder die bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe erhaltenen Lebensmittelkarten vorzulegen. Die letzteren müssen mit den Namen der in Frage kommenden Haushaltsangehörigen versehen sein.

Rheine, den 26. September 1940.

Der Bürgermeister
gez. Blanke.

Konzert
für das Deutsche Rote Kreuz
am 29. September 1940, 17 Uhr im Lagardehaus, Rheine
Männerchor Rheine-Emstor und Knabenchor
Leitung: Chorleitung Herm. Gehring, Münster
Städtisches Orchester Musikdirektor E. Schmidt
Eintrittspreis 1.- RM Vorverkauf durch das Deutsche Rote Kreuz im Zigarrenhaus Brinkmann, Bahnhofstr. und im Zigarrenhaus Hensgens, Ibbenbürenerstraße.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die **Westfälische Tageszeitung**

TANZSCHULE RIEPE
Beginn der neuen Tanzkurse im „Central-Hotel" in Rheine am Montag, dem 30. September.
Nachmittags-Kursus: 17 Uhr
Abend-Kursus: 19.30 Uhr

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu vermieten. — Näheres Geschäftsstelle.

Zum 1. 10. gut möbl.
Zimmer
mit Morgenkaffee an Herrn zu vermieten. — Elektr. Licht u. Heizung vorh. — Näh. Gesch.

Suche per sofort oder später, tüchtiges
Mädchen
für Geschäftshaushalt.
Näheres Geschäftsstelle.

Aus dem Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung** kann jeder Nutzen ziehen

---

Ständige Anzeigenwerbung
erst sichert den Erfolg.
Deshalb
Werben durch die Westfälische Tageszeitung

... vier aus dem Westen!

Fürth sieht Schalke — Fortuna in Frankfurt a. M. — Dritte Schlußrunde zum Tschammerpokal

Der diesjährige Tschammerpokalwettbewerb ist soweit fortgeschritten, daß am Sonntag die dritte Schlußrunde mit den „Letzten 16" steigen kann. Die westdeutschen Vertreter haben sich bislang ausgezeichnet geschlagen. „Erwartungsgemäß" setzten sich Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf durch, darüber hinaus gelangten aber auch der Essener TB Schwarz-Weiß und die SG Eschweiler unter die 16 Bewerber des Sonntags. Eschweiler als letzte Mannschaft vom Bereich Mittelrhein und dazu als einzige aus der ersten Klasse im ganzen Reich. ETB und Eschweiler treffen in Essen zusammen. Ganz gleich, wer hier gewinnt, ein westdeutscher Verein wird bestimmt die vierte Schlußrunde erreichen. Schalke tritt einen schweren Gang an, denn die Spielvereinigung Fürth ist zu einer Ueberraschung fähig. Und Fortuna hat es auch nicht besser angetroffen, denn Eintracht Frankfurt will in Frankfurt erst geschlagen sein. Wir haben jedenfalls die begründete Hoffnung, daß drei westdeutsche Mannschaften unter die „Letzten Acht" kommen.

Auch in den fünf übrigen Begegnungen wird es große Kämpfe geben. Da ist der deutsche Altmeister 1. FC Nürnberg Gast des brandenburgischen Titelhalters Union Oberschöneweide. Die auch zur Zeit wieder beste und vor allem beständigste Mannschaft Berlins wird dem „Club" mächtig zusetzen.

Bei den Stuttgarter Kickers gastiert Rapid Wien. Die Meister von Württemberg und der Ostmark werden sich ein großes Gefecht liefern, in dem die Wiener schon ihr ganzes Können aufbieten müssen, soll Conen mit seinen Kameraden geschlagen werden.

In Wien gibt es die große Auseinandersetzung zwischen Wacker und dem Sportclub. Beide Mannschaften sind augenblicklich gut in Form.

Vor einer verhältnismäßig leichten Aufgabe steht der Dresdner SC gegen Rot-Weiß Frankfurt a. M. Die Dresdner haben diesen Gegner nicht zu fürchten, außerdem spielen sie nun zum zweiten Male in der Heimat und haben damit wertvolle Vorteile.

Schließlich stehen sich noch VfB Königsberg und BuEV Danzig gegenüber. Damit ist endlich einmal ein Vertreter des Ostens im Pokalkampf weitergekommen und wird auch noch weiterkommen.

Südwest-Elf gegen Ostmark

Für den am 6. Oktober in Frankfurt (Main) stattfindenden Vorrundenkampf um den Reichsbundpokal gegen Ostmark hat Südwest als erster der 20 NSRL-Bereiche seine Mannschaft aufgestellt. Falls Walter nicht für Budapest benötigt wird, führt er den Angriff. Die Südwest-Elf lautet: Eigenbrodt; Harter (beide Kickers Offenbach), Schmitt (FV. Saarbrücken); Böttgen (FSV. Frankfurt), Lauth (Rot-Weiß Frankfurt), Rötzler (VfR. Frankenthal); Kircher (Rot-Weiß), Wirsching (Eintracht Frankfurt), Walter (1. FC. Kaiserslautern), Schmidt (Eintracht), Göhling (Kickers).

Deutsche Rückspiele in Italien

Die in Verbindung mit der ersten Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. durchgeführten Fußball-Städtespiele Berlin — Mailand und München — Rom werden voraussichtlich mit Rückspielen auf italienischem Boden verbunden werden. Ein Treffen Rom — München in Rom ist bereits für den Dezember in Aussicht genommen.

Da die Meisterschaftsspiele des ersten Durchganges in den Sportbereichen am 15. Dezember abgeschlossen sein sollen, kommen gegebenenfalls die Tage um Weihnachten und Neujahr auch für einen weiteren Ausbau des deutsch-italienischen Spielverkehrs in Betracht.

Italiens Fußball ohne Favoriten

Am 6. Oktober beginnen im italienischen Fußball wieder die Meisterschaftsspiele. Es gibt in diesem Jahre keinen ausgesprochenen Favoriten, weil die Vereine mit Veränderungen in der Mannschaftsaufstellung rechnen müssen. In der vergangenen Spielzeit ist die Entscheidung erst am letzten Spieltag mit dem 1:0-Sieg von Ambrosiana Mailand gegen den FC Bologna gefallen. Außer diesen beiden Vereinen werden Juventus Turin, Genua 93, Lazio Rom und FC Mailand als die voraussichtlich spielstärksten Mannschaften angesehen.

Wieder Fußball in Holland

Nach einem Spielverbot, das sich über zwei Sonntage erstreckte, wurden am 22. September in Holland die Fußballspiele wieder aufgenommen. Die zur Austragung gebrachten Treffen hatten nach der Sperrzeit zumeist einen starken Besuch aufzuweisen.

Es wird Zeit für Preußen Münster

Schwere Aufgabe in Bochum — Was der Westen meldet

In den drei westdeutschen Bereichen wird die Fußballmeisterschaft auch am letzten September-Sonntag fortgesetzt. Allerdings fehlen wieder die Spitzenmannschaften von Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf, die — wie schon am 8. September — durch die Tschammerpokalspiele vor eine andere Aufgabe gestellt werden.

Trotz des Fehlens von Schalke kann Westfalen fünf Punktekämpfe durchführen. Borussia Dortmund, an zweiter Stelle liegend, kann die Schalker von der Spitze verdrängen, wenn daheim Gelsenguß Gelsenkirchen geschlagen wird. Das sollte aber nicht so leicht gelingen, Recht schwer wird es der VfB Bielefeld beim spielstarken Union Gelsenkirchen haben. Fraglich ist auch, ob Westfalia Herne beim aufgestiegenen DSC Hagen im vierten Spiel endlich zum ersten Gewinnpunkt kommt. Gleichwertige Partner sind der VfL 48 Bochum und Preußen Münster sowie Arminia Marten und die Spielvereinigung Röhlinghausen.

Nur drei Meisterschaftsspiele gibt es am Niederrhein, wo die Lage nach der Fortuna-Niederlage beim ETB wieder völlig offen geworden ist. Hamborn 07 führt die Tabelle an, doch folgt Turu Düsseldorf mit der gleichen Punktzahl von 6:2. Hamborn 07 ist Gast von Westende Hamborn und müßte formgemäß gewinnen. Allerdings ist Westende eine ausgesprochene Heimmannschaft. Auch die Turu wird es beim VfR Oblgs nicht leicht haben, sollte aber auf Grund technischer und taktischer Ueberlegenheit zum Erfolg kommen. Nach zwei Niederlagen winkt Rot-Weiß Essen gegen Rot-Weiß Oberhausen wieder ein Gewinn, denn die Oberhausener sind zu stark geschwächt.

VfL. Bochum 48 — Preußen Münster

Das vierte Meisterschaftsspiel hat der SC. Preußen Münster am Sonntag wieder auswärts auszutragen, und zwar geht die Fahrt nach Bochum, zum dortigen VfL. Nach den bisherigen Leistungen in den verlorenen Spielen gegen Gelsenguß, Arminia Bielefeld und Borussia Dortmund dürften die Preußen in Bochum wohl kaum Gelegenheit finden, in den Besitz der ersten Pluspunkte zu kommen, es sei denn, daß sich die Elf endlich einmal zu einer besseren und einheitlicheren Leistung zusammenfindet. Allerdings haben die Bochumer in den von ihnen bisher ausgetragenen Spielen kein überragendes Können an den Tag gelegt. Es gelang ihnen, in dem ersten Spiel auf dem eigenen Platz gegen Röhlinghausen ein mageres 1:1-Ergebnis zu erzielen, während sie das zweite Treffen in Herne mit einem knappen 3:2-Sieg beenden konnten. Aber es sind dieses immerhin zwei Erfolge, denen die Preußen auch nichts gegenüberzustellen haben. Für den Kampf in Bochum haben die Preußen die besten Kräfte aufgeboten, die ihnen augenblicklich zur Verfügung stehen. Wir zweifeln nicht daran, daß alle Spieler in Bochum ihr Bestes hergeben werden und wünschen, daß die Bemühungen endlich einmal mit einem Erfolg gekrönt sein mögen. Die Preußen spielen in folgender Aufstellung: Kurella, Brinker, Sanders, Spielmann, Biermanski, Letzgus, Pukownik, Thiemann, Schulik, Mensky, Heidkamp.

Wer steigt zur 1. Klasse auf?

Die erste Vorentscheidung: Westfalen-Jahn oder BV Bocholt 1900

Durch die inzwischen erfolgte neue Einteilung, daß von drei Vereinen zwei aufsteigen können, haben sich die Aussichten der Meister des Kreises Münster, Nord- und Westmünsterland für einen Eintritt in die erste Klasse bedeutend gebessert, und man darf mit Recht gespannt sein, ob es Tus Westfalen-Jahn Münster, BV. Bocholt oder SV. Emsdetten gelingen wird, das ersehnte Ziel zu erreichen. Der erste Aufstiegskampf sieht folgende Paarung vor:

Tus Westfalen-Jahn Münster — BV. Bocholt 1900

Wenn nicht alles trügt, so dürfen die Münsteraner bei ihrem ersten Aufstiegsspiel eine schwere Aufgabe zu lösen haben. In dem Meister des Kreises Westmünsterland, BV. Bocholt 1900, treffen sie auf einen Gegner, dessen Elf augenblicklich als sehr spielstark zu bezeichnen ist. Zu dieser Annahme berechtigt in erster Linie das unentschiedene 3:3-Ergebnis, das die Bocholter am letzten Sonntag in dem Spiel gegen den klassenhöheren Ortsrivalen, Olympia Bocholt, herausholen konnten. Es heißt also für die Turner, auf der Hut zu sein, denn, sofern der Aufstieg geschafft werden soll, darf vor allem kein Spiel auf dem eigenen Platz verloren gehen. Zum Glück ist der ostwestfälische Kreismeister in der Lage, eine spielerisch starke Elf ins Feld zu stellen, der man ein günstiges Abschneiden zutrauen darf. Es steht ohne Zweifel ein harter, aber auch spannender Kampf in Aussicht, der um 15,30 Uhr auf der Tus-Kampfbahn am Kanal zum Austrag gelangt. Die Turner stellen folgende Vertretung: Bockmann, Schwarzer, Gröchel, Horst, Feldhaus, Quante, Lutterbeck, Funcke, Lassing, Ziemer, Sarchow.

Zwei Punktekämpfe in der 1. Klasse Münster

Die Meisterschaftsspiele in der Staffel Münster der ersten Klasse werden am Sonntag mit zwei Begegnungen fortgesetzt. Der SpV. Greven 09 spielt auf dem eigenen Platz gegen die SpVgg. Rheine 09, während der BV. Rheine die TSG. Dülmen zu Gast hat. Der vorjährige Staffelmeister, SC. Münster 08, wird erst am nächsten Sonntag eingreifen.

SpV. Greven 09 — SpVgg. Rheine 09

Die Grevener können das erste Punktespiel auf dem eigenen Platz austragen, wo die SpVgg. Rheine der Gegner ist. Ein Vergleich über das Kräfteverhältnis beider Mannschaften ist augenblicklich nicht möglich. Die Rheinenser tragen das erste Punktespiel aus, und für den SpV. Greven kommt es sehr viel darauf an, wie die jungen Kräfte einschlagen werden, die in dem Spiel gegen die Reichsbahn-SG. Münster am letzten Sonntag schon eine bedeutende Formverbesserung aufzuweisen hatten. Ist dieses auch am Sonntag der Fall, so erwarten wir einen knappen Sieg des Platzvereins.

BV. Rheine 10 — TSG. Dülmen

Der BV. Rheine, der auch diesmal wieder mächtig nach vorne zu streben scheint, erwartet in TSG. Dülmen einen Gegner, der ihm in der vorjährigen Spielzeit im letzten Moment den Weg zur Meisterschaft verlegen konnte, so daß die Rheinenser allen Grund haben, ihren Gegner in keinem Falle zu unterschätzen. Der gastgebende Verein konnte seine bisherigen Spiele gegen Gronau und Greven siegreich beenden, aber auch die Dülmener errangen gegen Vorwärts Gronau einen klaren 4:1-Sieg, so daß die Rheinenser sich auf starken Widerstand gefaßt machen können. Wir sehen den Ausgang des Treffens als vollkommen offen an.

Die ersten Punktekämpfe der 2. Klasse

Am letzten Septembersonntag setzt auch im Kreise Münster der Kampf um die Kriegsmeisterschaft ein. Es kommt ein ziemlich umfangreiches Spielprogramm zur Durchführung, denn sowohl in der Staffel Münster als auch in der Staffel Ahlen sind je drei Treffen angesetzt, und man darf mit Recht auf die ersten Ergebnisse gespannt sein. Es spielen:

Reichsbahn-SG. Münster — VfL. Wolbeck

Zum ersten Punktekampf hat die Reichsbahn-SG. Münster auf dem eigenen Platz den VfL. Wolbeck zu Gast. Es ist zwar zu erwarten, daß die Wolbecker sehr eifrig kämpfen werden, aber die spielerischen Vorzüge sind diesmal ganz klar auf seiten der Reichsbahner, die in ihren letzten Spielen eine äußerst beständige Form gezeigt haben, so daß aller Voraussicht nach die Punkte in Münster bleiben werden. Spielbeginn 15,30 Uhr im Reichsbahnstadion an der Hammer Straße.

Tus Ascheberg — Post Münster

Den münsterischen Postler erwartet bei ihrer Fahrt nach Ascheberg eine schwere Aufgabe, denn sie treffen dort auf eine junge und kampffreudige Mannschaft, so daß eine Überraschung, und das wäre eine Niederlage der Münsteraner, nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

Westfalia Kinderhaus — VfL. Telgte

Während die gastgebende Mannschaft bisher kaum aktiv tätig gewesen ist, konnten die Telgter ihre augenblickliche Spielstärke durch einen hohen Sieg über die Post Münster unter Beweis stellen, so daß aller Voraussicht nach mit einem Siege der Gäste gerechnet werden muß. Spielbeginn 11 Uhr vormittags.

Staffel Ahlen

Der SC. Oelde 09 erwartet den SpV. Warendorf, der auf dem schwierigen Oelder Gelände kaum zu einem Siege kommen dürfte. In SpuSp. Ennigerloh und BSG. Ahlen treffen zwei gleichwertige Gegner aufeinander, so daß der Ausgang offen ist, während Westfalia Ahlen über die Reichsbahn Ahlen klar die Oberhand behalten dürfte.

Für das WHW

Schalker Jungen in Telgte zu Gast

Es ist schon der Wunsch aller Fußballfreunde, einmal Schalke 04 spielen und auftrumpfen zu sehen. Verständlich ist es daher, daß dem Gastspiel des ersten und besten Schalker Nachwuchses am kommenden Sonntag im Telgter Waldlager größtes Interesse entgegengebracht wird, zumal sich den Besuchern eine starke Fußballelf zum Kampfe stellt.

Ohne Zweifel ist dieses Treffen der Höhepunkt der großen Sportveranstaltung, die an Reichhaltigkeit keine Wünsche offen läßt. Neben leichtathletischen Vorführungen und Wehrsportübungen hat auch der volkstümliche Sport das Wort, so Tauziehen, Eierlaufen, Schubkarrenfahren usw.

Anschließend an der Siegerehrung steigt ein großzügig angelegter Kameradschaftsabend mit Kleinkunstdarbietungen namhafter Kräfte, musikalisch untermalt und mit besonderen Ueberraschungen „gespickt". Ein „Abend der Freude", unter diesem Motto wird der Tag einen Abschluß haben, der besser kaum gedacht werden kann.

W.

Sportfilm

Schalke 04 stellt sich am 3. No... TB Schwarz-Weiß zu einem Fu... womit die neu hergerichtete Pla... Uhlenkruge ihre Weihe erhält.

Einen weiteren Fußball-Länder... hat Deutschland mit Dänemark ... 18. November auf norddeutschem ...

Badens Handballelf zum Adlerh... spiel gegen den Niederrhein am So... hat folgendes Aussehen: Trippma... Schmidt; Morgen-Spech-Lamprecht; ... Heiseck-Sutter-Walther-Bohnen. Es ist ... nahme die gleiche Mannschaft, die in der ... über Südwest mit 15:11 siegte.

Die Deutschen in Italien führen am 5. ... tober in Mailand ein großes Sportfest durch, ... rund 280 Deutsche aus allen Teilen des befre... Italiens teilnehmen werden.

Fünf finnische Meister nehmen an dem interna... nalen Leichtathletikfest am Sonntag in Como te... Kronqvist, Nicklén, Storskrubb, Lähdesmäki und Mi... kola werden hier mit den Deutschen Rudolf Harbig, Hans Trippe, Otto Eitel und Hermann Nacke sowie der gesamten italienischen Spitzenklasse zusammentreffen.

Drei Länderkämpfe bestreiten unsere Ringer im kommenden Winter. Den Beginn macht am 2. November die Begegnung mit Dänemark in München. Außerdem liegt für November eine Einladung aus Budapest für ein Treffen mit Ungarn vor, während im Januar 1941 die kampfstarken Finnen auf deutschem Boden zu Gast sein werden.

Westfalens Schwerathletikmeister werden am 6. Oktober in Witten (Feder- und Mittelgewicht der Ringer) und am 13. Oktober in Dortmund-Hörde (die übrigen Klassen im Ringen sowie die sechs Klassen im Gewichtheben) ermittelt.

Die Gelsenkirchener Trabrennen werden im Oktober wieder aufgenommen. Veranstaltungen sind für den 6., 13., 20. und 27. Oktober vorgesehen. Der Westdeutsche Zuchtpreis im Werte von 5000 Mark wird am 20. Oktober gelaufen.

42 Schützenmannschaften treten an

Kleinkaliber-Großkampf um den „Herold-Pokal" des Kreisschützenführers

Der Schießsport im Kreise 1 Münster des Gaues Westfalen des Deutschen Schützenverbandes hat am Sonntag, dem 29. September, einen Großkampftag erster Ordnung. Im Schützenhof zu Münster wird der „Herold-Pokal" des Kreisschützenführers Ebbers ausgeschossen. Die Meldung von 42 Mannschaften beweist, daß die Schützen auch in Kriegszeiten auf dem Posten sind.

Der Sieger dieses Mannschaftskampfes erhält für ein Jahr den wertvollen Wanderpreis. Dem besten Schützen wird die Gauplakette des Gaues Westfalen des Deutschen Schützenverbandes zuerkannt. Die zehn besten Mannschaften werden mit einer Urkunde und der beste Schütze dieser zehn Mannschaften mit einer Medaille ausgezeichnet. Im Anschluß an das Schießen erfolgt durch Kreisschützenführer die Siegerehrung.

Hier die Startzeiten der Mannschaften:

8.30 Uhr: Neutor Stand 1, Johanni 2 Stand 2, Hansa Stand 3, Nord Stand 4, Münster-Süden Stand 5, Münster-Westen Stand 6, Schützenverein Sprakel Stand 7.

9.30 Uhr: DAF-Wehrmacht 2 Stand 1, Postsportverein Münster 2 Stand 2, Kemper Stand 3, „Triangel" 2 Stand 4, Postsportverein Münster 3 Stand 5, Potterhock Stand 6, Schützenverein Hiltrup Stand 7.

10.30 Uhr: Johanni 1 Stand 1, Reichsbahn SG Münster Stand 2, Liebfrauen Stand 3, Bülter Schützengesellschaft Stand 4, DAF-Wehrmacht 1 Stand 5, Pluggendorf 1 Stand 6.

11.30 Uhr: Schützengilde von 1905 Stand 1, Warendorfer Schützenbund Stand 2, Neu-Uppenberg Stand 3, Münster-Geist Stand 4, Postsportverein Münster 1 Stand 5, Pluggendorf 2 Stand 6.

14.00 Uhr: Reichsbahn SG Ahlen 1 Stand 1, Marienfeld Stand 2, B.-Schützenverein Freckenhorst 1 Stand 3, Tischler-Schützenbruderschaft Stand 4.

15.00 Uhr: Schützenverein Wolbeck Stand 1, Schützenverein Handorf Stand 2, B.-Schützenverein Freckenhorst 2 Stand 3, „Triangel" 1 Stand 4.

16.00 Uhr: Schützenverein Ostenfelde 2 Stand 1, ABC Stand 2, Freischütz-Mauritz Stand 3, Schützenverein Sievenbeck Stand 4.

17.00 Uhr: Schützenverein Ostenfelde 1 Stand 1, Schützenverein Kinderhaus Stand 2, Reichsbahn SG Ahlen 2 Stand 3, Schützenverein Havixbeck Stand 4.

„Tag der Achse" in Mailand

Deutsch-italienisches Radsportfestival

Sozusagen zum Abschluß der Freiluftsaison wird am kommenden Sonntag auf der Mailänder Vigorellibahn noch eine große deutsch-italienische Radsportveranstaltung durchgeführt, die in jeder Beziehung besonderes Interesse verdient. Der Initiative der Italiener ist es zu danken, daß dieser Kräftevergleich zwischen den Amateuren und Berufsfahrern beider Länder auf breitester Grundlage zustande gekommen ist, und es wäre zu wünschen, wenn ähnliche Veranstaltungen häufiger abgewickelt würden; sie könnten dem Radsport sicherlich einen neuen Auftrieb geben. Die deutsche Vertretung ist auf einem Posten geändert worden, an Stelle des Erfurters Förster wurde der Berliner Erwin Schulz nominiert. Die Italiener haben am vergangenen Sonntag noch einige Ausscheidungsrennen durchgeführt und dann ihre Mannschaftsträger aufgestellt, so daß sich folgende Paarungen ergeben:

Amateure: Malfahren: Schertle, Weckenmann (Deutschland) — Nervi, Musocchi (Italien). — Interessengemeinschaftsarbeit vor den Sitzerfahren: Schertle-Preiskeit (D.) — Nervi-Bergamo der Kriegs-Mannschaft (I.). — 4000-Meter-Mannschafts-Verfolgung: die trüben Paare Voggenreiter-Mirke-Kappen-Schulz (D.) — Die Mannschaften Revision Musocchi-Marini-Morigi (I.).

Berufsfahrer: Malfahren: Schorn, Lohmann (Deutschland) — Bergomi, Astolfi (Italien). — Mannschaftsfahren: Schorn, Lohmann, Merkens, Stacklichsenmächte gegen Bergomi, Astolfi, Bovet, Guerra (I.).

Die führende Qualitäts-Cigarette*)

ATIKAH 5 Pf

*) Atikah hat den weitaus größten Umsatz aller Cigaretten im Preise von 5 Pf. und mehr — die klarste Anerkennung für ihre einzigartige Güte!

Stellenangebote

Tüchtiger
Stenotypist(in)
in angenehme Dauerstellung für sofort oder später gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an
Hermann Schäfer
Bauunternehmung Ibbenbüren in Westf.

Ich suche für die Leitung der Finanz-, Betriebs- und Lagerbuchhaltung bezahlten
Buchhalter
der Erfahrung in der Kostenrechnung besitzt und möglichst mit der „Astra"-Buchungsmaschine vertraut ist. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Firma Hans Oppermann senior, Holzbearbeitungswerk, Holzhaus-, Hallen- u. Barackenbau, Lengerich/Westf.

Beifahrer
gesucht
Heinr. Hill A. G.
Münster i. W.
Am Mittelhafen 24

Für den Heizungsbau
Schlosser oder Schmied
als Helfer gesucht.
Wilh. Berlau, Münster i. W., Sophienstraße 19

Sattler- und Polsterergeselle
für sofort in Dauerstellung gesucht.
Sattler- u. Polsterlehrling
für sofort oder später, sowie ein solcher zum 1. April 1941. Kost und Logis beim Meister.
Heinr. Offers, Sattler- u. Polsterermeister, Altenberge in Westf.

Kräftiger
Lagerarbeiter
für sofort gesucht.
Hambrock, Münster in Westf., Hammer Straße 25.

Suche zuverlässigen
Kraftfahrer
für 1-Tonner-Stadtlieferwagen in Dauerstellg. Gute Zeugn. erforderl.
Franz Lechtreck, Lebensmittelgroßhandlung, Münster, Neustraße 6—7, Fernruf 252 15.

Nebenverdienst sichert sich Bote (auch Botin)
welcher an einem Tage in der Woche im Bez. Ibbenbüren m. fest. Kunden m. Zeitschr. beliefert. Fahrrad muß vorhand. sein. Schr. Ang. erb. Buch- u. Zeitschriftenhandlg. Martin Blomen, Münster i. W., Achtermannstraße 24.

Aushilfskraft
4 bis 6 Wochen zu Mitte Oktob. ... Beding.: sicher in Stenogr. ... schreib. Rechtsanwalt u. ... ndebrock, Münster, ... Tel. 264 75.

Stenotypistin
(eventl. auch stundenweise)
für sofort gesucht
Buchhandlung Baader
Roggenmarkt 16/17

Von größerem Unternehmen in Münster wird zum sofortigen Eintritt
Kaufmannsgehilfe
mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht.
Angebote unter P R 5972 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wegen Erkrankung der jetzigen sucht alleinstehender Herr f. seinen gepfl. Haushalt in mittlerer Stadt des Münsterl. zu November, spätestens Januar selbständige, durchaus zuverlässige
Haushälterin
Angenehme Dauerstellung.
Angebote unter Nr. 17 727 an die Ala-Agentur Lückertz, Münster (Westf.), Prinzipalmarkt 6.

Suche z. 1. oder 15. Okt.
Hausgehilfin
für Fremdenzimmer und Haus. Gute Behandlung.
Hotel zum Engel, Gronau i. W.

Hausgehilfin
zur Stütze der Schwestern auf Station gesucht.
Kloster Maria Hilf
Erholungsheim
Bornheim bei Bonn

Für möglichst bald erfahrenes, älteres
Mädchen
gesucht für Haus- und Gartenarbeit. Frau Albert Bülsing, Borken i. W., Bocholterstr. 29

Suche f. sof. od. 1. 10. f. kl. Geschäftshaush. perf., selbst., saub., kinderlieb.
Tagesmädchen
welches zu Hause schlaf. kann. Vorst. nachmitt. 4—7 Uhr im Putzgeschäft Häfner, Inh. Frau M. Gröver, Münster, Spiekerhof 18.

Tücht. Schuhmach.-Gehilfe sofort ges. Kost und Logis im Hause. H. Heidbrink, Münster-Kinderhaus, Ibenbrockweg 8.

Tägliche
Putzhilfe
für ca. 2 Stunden gesucht für meine Praxisräume.
Zahnarzt Dr. Raspe, Münster i. Westf., Aegidiistr. 37.

Ältere Dame sucht zuverlässige
Hausgehilfin
Näheres Münster i. Westf., Fürstenbergstr. 5 I

Suche zu sofort oder später für ruhig., gepflegten Haushalt eine jg., fleißige
Hausgehilfin
Vorstell. morgens. Frau Käthe Weig, Mauritz bei Münster, Hindenburgallee Nr. 22.

Suche zum 1. 10. oder später selbst.
Alleinmädchen od. Stütze
für Etagen-Haushalt. Evtl. für ¾ Tag.
Pieritz, Münster i. Westf., Kettelerstr. 22.

Tüchtige
Weibl. Bürohilfe
(Anfängerin) in Dauerstellung sofort oder zu bald gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. G H 5256 an die Hauptgeschäftsst. Münster

Suche sofort wegen Krankheitsfalles ordentliches
junges Mädchen
als Aushilfe f. Küche u. Büfett. Bei Eignung evtl. Miteinstellg.
Ludwig Holz
Hotel Westfälischer Hof, Datteln Ruf 274

Erfahrene
Hausgehilfin
die auch selbständig im Kochen ist, für sofort oder später gesucht
Frau Gerh. Heinr. Koberg
Münster i. W., Verspoel 7/8

In einen Geschäftshaushalt wird eine saubere, tüchtige
Hausgehilfin
sofort oder später gesucht. Angeb. unter 210 an
V. Bocholt, Emsdetten
Horst-Wessel-Straße

Zur Führung eines geistlichen Haushaltes (Stadt in Sachsen) eine
Haushälterin
bis Ende Okt. ges., die alle Hausarbeiten verst. Kenntn. in Maschinenschr. erw. Ang. m. Bild u. Gehaltsanspr. u. F G 5255 Hauptg. Münster.

Zur Führung meines frauenlosen Geschäftshaushaltes suche ich zu sofort älteres
...ulein
...das besonders im Geschäft tüchtig ist (Lebensmittelbranche).
Meld. mit Angabe der bisherig. Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unter 567 an die Westfälische Tageszeitung, Ahlen

Tüchtige
Verkäuferin
nach Recklinghausen f. Lebensmittelgeschäft gesucht. Angebote erbeten unter H A 66 an die Geschäftsst. der Westf. Tageszg. in Dülmen oder Ruf Recklinghausen 3661.

Durchaus tüchtiges, älteres
Mädchen
welches die bürgerliche Küche versteht, sucht bei guter Behandlung
Frau Maria Landers, Metzgerei, Emmerich, Großer Löwe Nr. 16 Telefon 2242.

Tüchtige Hausgehilfin
die selbständig arbeitet, gut kocht, alle Hausarbeit versteht, zu sof. gesucht, nicht unt. 20 J., gute Dauerst., Haushalt 4 erwachsene Personen.
1 tüchtige Verkäuferin
1 Lehrmädchen
Bild u. Gehaltsansprüche einsenden. Reise wird vergütet.
Carl Strecker
Kolonialwaren, Spirituosen
Neuform Abteilung
Tangermünde, Stendaler Straße 65

Stellengesuche

Junger
Kaufmann,
perf. i. Maschinenschreiben, mit all. Büroarbeiten vertraut, sucht
Beschäftigung
(Lagerist o. Expedient) in Dauerstellung. Angebote unter 2015 an die H.-Gesch. Münster

Ja. Mann, 19 J., Führerschaft Kl. 3, sucht ... Stelle ... Fahrer

Mädel, im Haushalt erfahr., sucht zum 15. 10.
Stelle
in Münster. Gute Zeugn. vorhand. Lohnangeb. unter 1280 an d. Hauptgeschäft. Münster.

Weg. Verheir. m. Bruders, dem ich viele Jahre Gesch. u. Haush. selbst. geführt habe, suche ich, da ich mich verändern möchte, ähnl. Wirkungskr. Ang. u. H J 5257 a. d. H.-G. Mstr.

Verkäuferin
sucht Stelle im Manufakturwar.-Geschäft. Angeb. ... 1281 an die ...esch. Münster

Rektorswitwe mit Kindern sucht zu sofort oder später 4—5räum. Wohn., mögl. mit Garten, in Münster oder nächst. Umgebung. Miete bis 80 Mk. monatl. Ang. unt. 2 M 5260 an die H.-Gesch. Münster

Für eine meiner Damen suche ich 1 gut möbl. Zim. mit Morgenkaffee Buchhdlg. Baader, Roggenmarkt.

Wohnungsgesuche

Dr. med. sucht z. 15. 10. od. später bess. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, mögl. m. Küchenbenutzung, in der Nähe der Klinik. Dauermiet. Ang. mit Preis erb. u. R O 5262 an die H.-Gesch. Münster

Beamter sucht kl., sepdl. möbl. Zimm. für sofort. Angeb. unt. 1008 an die H.-Gesch. Münster

Möbl. Zimm. m. Heizg. und fließ. Wass. (mögl. Nähe Hohenzollernring), z. 1. od. 15. Okt. gesucht. Ang. unt. R O 5217 Hauptg. Münster.

Wohnungsangebote

In Münster möbl. ... Schlafzim. ... leichte ... (Büro) ... Ang. u. ... H.-Ges...

Amtliche ...

Bekanntmachung

Uebungen in den Luftschutzgem...

Die Gemeindegruppen des RLB. in den Ortspolizeibezirken St. Mauritz, Roxel, Nottuln, Telgte, Wolbeck, Greven und Saerbeck des Landkreises Münster führen im Einvernehmen mit den Ortspolizeiverwaltern alle örtliche Luftschutzleiter in allen Luftschutzgemeinschaften und -übungen der Selbstschutzkräfte durch. Diese Übungen sollen einen überblick über den Stand der Einsatzbereitschaft geben. Weiter sollen hierbei die eingesetzten Selbstschutzkräfte mit der Handhabung ihres Luftschutzgerätes und mit den räumlichen, baulichen und sonstigen Luftschutzverhältnissen ihrer Gemeinschaft vertraut gemacht werden. Die schriftliche Aufforderung zur Teilnahme wird durch die Luftschutzwarte zugestellt. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle durch polizeiliche Verfügung herangezogenen und ausgebildeten Selbstschutzkräfte. Da bei einem Fliegeralarm jedoch jeder einzelne Hausbewohner durch den Luftschutzwart zur Schadenbekämpfung eingesetzt werden kann, liegt es in jedermanns Interesse, an der Übung teilzunehmen.

Selbstschutzkräfte, die der Aufforderung zur Teilnahme an den übungen nicht Folge leisten, machen sich gemäß § 9 des Luftschutzgesetzes strafbar.

Münster i. W., den 25. September 1940.

Die Ortspolizeiverwalter der Ämter:
Greven, Nottuln, Roxel, St. Mauritz, Saerbeck, Telgte und Wolbeck.

Der Umsatz steigt
Ihr Name wird bekannt durch die
„Westfälische Tageszeitung"

Ab Samstag die neueste Ufa-Tonwoche Sichern sie sich rechtzeitig Ihre Plätze

...ung meiner Toch... mit Herrn Dr. med. ...roße-Venhaus

...Haberding geb. Bangen

...arken (Westf.)

28. September 1940
Kein Empfang

Meine Verlobung mit Fräulein Maria Harberding beehre ich mich anzuzeigen

Johannes Große-Venhaus

Kamen (Westf.)
Wimme 15

Helmut Redecker
...der Deutschen Akademie
...tte Redecker geb. Ring
Vermählte
...ünster (Westf.)
Grüner Winkel 59
z. Zt. Hotel Küpper-Fechtrup
September 1940

...glückliche Geburt ihres ersten Kindes ...n hocherfreut an

Elisabeth Bügelmann
geb. Lemeyer
Anton Bügelmann

Münster i. W., den 25. September 1940
Josefs Kirchplatz 2 — z. Zt. Raphaelsklinik

Meechthild

Voller Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt einer gesunden Tochter an

Gertrud Placer geb. Theine
Oberamtswalter **Adalbert Placer**

Münster i. W., den 26. September 1940
z. Zt. Mathildenstift

---

†

Durch einen tragischen Unglücksfall verlor ich heute meinen lieben, guten Mann, den unvergeßlichen, treusorgenden Vater meiner Kinder, den

Kaufmann
Louis Stroh

Er wurde im Alter von 45 Jahren mitten aus seiner Arbeit durch einen raschen Tod von meiner Seite gerissen. Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen.

Frau Margarethe Stroh
Gefr. **Wilhelm Stroh**
Gefr. **Albert Stroh**
Elisabeth Stroh
Marga Stroh
Lene Inkmann als Schwiegertochter **und Angehörige**

Münster, den 25. September 1940
Großen Linden, Holzheim

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 30. 9. 40, 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Trauerfeier ¾ Stunde vorher.

---

†

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute nachmittag 4 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Hub. Kleimann-Sievert
Maria geb. Fißmann

...ch in die Ewigkeit zu nehmen. Sie ...nach kurzer Krankheit, infolge Herz...che, wohlvorbereitet durch einen ...lich-frommen und tätigen Lebenswan...rsehen mit den hl. Sterbesakramenten, ...Lebensjahre und im 17. Jahre einer ...ben Ehe. Ihr Leben war erfüllt von ...l Sorge für die Ihrigen.

..., ihrer Seele im Gebete gedenken

Die trauernden Angehörigen.

...de, Borghorst, Emsdetten, Spra...mburg, den 24. September 1940.

...ng, wozu herzlichst eingeladen wird, ...m Samstag, dem 28. Sept. 1940, morgens ...n Krankenhause aus; gleich darauf das ...vitenamt.

...l aus Versehen keine besondere Anzeige ...en, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend 19.15 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der

Hilfsdreher
Clemens Schulte

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, unerwartet für uns, im blühenden Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Clemens Schulte

Rheine, im Felde, den 26. September 1940

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 28. Sept., morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause Bevergerner Weg 90 aus, anschließend das Seelenamt in der St.-Antonius-Basilika.

Gold- und Silberwaren
Bestecke
Goldschmied Backmann
Salzstraße 43-44

I. Hypotheken

Langfristig mit und ohne Tilgung auf **Althauten** und **Neubauten**. Zinsen einschließlich Verwaltungskosten 4½ %, Tilgung 1 %, Auszahlung 100 % bei Tilgungsstreckung.

Finanzierung von Neubauprojekten bis 75 % der Gesamtkosten.

Dr. F. W. Mundinger
Hypothekenbank-Generalvertreter,
Münster i. W., Adolf-Hitler-Straße 20/22,
Telefon 2 61 92.

Büromöbel
BUSCHMANN
Drubbel 17/18

Für kühlere Tage

hat die Defaka gut vorgesorgt. Alle Anschaffungen zum Herbst und Winter, die Punkte erfordern, verdienen besonders reifliche Ueberlegung. Unsere Abteilungen sind aufs sorgfältigste vorbereitet und erwarten Ihren Besuch. Sie finden es dann bestätigt, man kauft gut in der

Defaka
Münster i.W. · Ludgeristraße 93=109

Für müde Füße ist und bleibt das erlösende Fußbad



Saltrat

Selbst wenn Sie Saltrat einmal nicht gleich erhalten, so fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach. Es gibt Saltrat nach wie vor! Ihre vor Übermüdung geschwollenen, schmerzenden Füße werden Ihnen die kleine Mühe danken. Die zuverlässig schmerzlindernde Wirkung von Saltrat ist tausendfach bewährt.

Wegen eines erlittenen Unfalles bleibt meine **Praxis vorläufig geschlossen.**

Heilpraktiker Wilh. Stein
Dülmen, Bült 4

Altgold Altsilber Doublé

kaufen wir in jeder Menge gegen sofortige Kasse und führen sie der Verarbeitung zu Neuanfertigung von modernem Schmuck aus Ihrem Altmetall in unserer Fachwerkstatt ist unsere Spezialität Genehmigungsbescheid C 40/12 013.

Abeler
Feinuhrmacher und Juwelier
Münster, Bogenstraße 2.

Gesunde Mütter! Kräftige Kinder!

Werdende und stillende Mütter sowie das im Wachstum befindliche Kind nehmen täglich das hochbekömmliche Kräftigungsmittel

„Ascendal"

die blutbildende Nerven- und Knochenaufbaunahrung. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

bestimmt bei: Borghorst: Drog. **Heintz. Terrahe's** Med.-Drog., Burgsteinfurt: Drog. **Flintermann,** Drog. **Kracht,** Coesfeld: Drog. **Crämer,** Drog. **Leuer,** Drog. **Weyers, Bräutigam's** Apotheke, Vreden: **Terrahe's** Med.-Drog., Emsdetten: Drog. **Weber,** Drog. **Schade, Terrahe's** Med.-Drog., Ochtrup: Drog. **Bürmann,** Drog. **Lasthaus, Terrahe's** Med.-Drog.

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Schlachthühner u. 1939er Legehennen, sowie Enten u. 1940er Junghennen. Erbitte Angebot
Bernh. Bexten, Westerwiehe i.W.

Glühlämpchen



ein chem. Wunder!
In jeden Luftschutzraum!
Verbessert und reinigt die Luft, verzehrt jeden Rauch u. ist daher unentbehrlich
Jeder rühmt es!
Bitte ansehen!
Gefüllt für ca. 100 Brennstunden kostet es nur **RM. 3.50,** in
Versand per Nachnahme.
Parfüm... ...f
Münster, ...24

Für die Pflanzzeit empf. wir: Pikierte Erdbeerpflanzen, Kirschen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Birnen- u. Äpfel-Busch- und Hochstämme, Rosen, Ziergehölze.
Jos. Entrup, Markenbaumschulen
Lüdinghausen

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

Heiratsgesuche

Suche für Verwandten, 45 Jahre, mit 17jähriger Tochter, **Lebensgefährtin** von 30 bis 40 Jahr., auch Witwe ohne Kinder, aus gutbürgerlichem Hause, mit frohem Gemüt. Geschäftskenntnisse (keine Mitarbeit erforderlich) und Vermögen erwünscht. Der Betreffende hat gutgehendes Engrosgeschäft, Vermögen und sehr gutes Einkommen. Geschäftsverlegung auf Wunsch nicht ausgeschlossen. Vermittlung durch Verwandte angenehm. Angebote mit Bild, Lebenslauf und Vermögensverhältnissen u. J K 5258 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Verloren - gefunden

Verloren!

Am Samstagvormittag, dem 21. ds. Mts., wurde in der Innenstadt ein wertvolles Brillant-Collier verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses beim Juwelier Wippo, Ludgeristraße, gegen eine sofortige angemessene Belohnung abzuliefern.

Jagdhund, Deutscher Kurzh., **entlaufen.** Wiederbr. erhält Belohnung. **Burbank, Münster i. Westf.,** Wolbecker Str. 36.

Schallplatt. Kaufe einige abgen. od. beschäd. Platten, evtl. auch gt. Pl. Ang. unt. 1279 an H.-Gesch. Münster

1 Paar Reitstiefel (wenn auch gebr.), Größe ca. 40, zu kaufen ges. Angebote erb. unter 1019 an d. Hauptgeschft. Münster.

Kaufgesuche

Kinder-Dreirad für 5jährig. Kind zu kaufen gesucht. Ang. u. S S 5243 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Anzeigen in der **Westfälischen Tageszeitung** sind erfolgreich

---

Heinrich Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18
Durchschreibebücher



für Blei- u. Achatstift sowie Tinte. Großes Lager sowie Extraanfertigungen

---

Verkäufe

Leica IIIa zum Neupreis zu verkaufen. Angeb. unt. K L 5259 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Getr. Lederjacke, Haube und **Handschuhe** zu verk. Cheruskerring 64, 1. Etg. r.

¾-Pelzjacke (Fohlen), Preis 275,— RM., **½-Pelzjacke** (Fohl.) m. Bisammaimmekr., Preis 325,— RM. Bes. ab 18 Uhr. Zu er. unter R F in der H.-Gesch. Münster

Gt. braun, komb. **woll. Winterkost.** für 30 RM., **alter Frack ohne Hose** für 8 RM. zu verkaufen. **Münster,** Emsstraße 21 I.

Umzugshalber **Möbel, Kochherd, Gasherd, Lampen** und sonstiges zu verkaufen. **Münster i. Westf.,** Kinderhauser Straße 73.

Gut erhaltene **Drillmaschine** hat abzugeben **Große Scharmann Senden i. W.**

Verkaufe einjähr. **Hühner,** Prs. 4,50 bis 6,50 RM. **Aug. Schedding, Brock-Rogel.**

Habe auf sofort eine gute milchgebende **Ziege** (2 Jahre) mit ein. **Lamm** (½ Jahr) äußerst günstig zu verk. **Joh. Lücke, Everswinkel,** Vitusstraße 48.

Ferkel, 6 Woch. alt, zu verkaufen. **Möllerarndt, Haus Geist,** Telefon Münster 2 52 81.

Immobilien

Suche Bauplatz o. auch beb. Grundstück gegen Kasse sofort zu kaufen. Eilang. m. Preisang. u. 1010 a. d. H.-Gesch. Münster

---



Zeichenartikel
Buschmann
Drubbel 17-18

Die Landesbank der Provinz Westfalen, Münster (Westf.), kündigt hiermit sämtliche noch ausstehende Schuldverschreibungen der

4½ % (früher 6 %) Westfälischen Goldanleihe Reihe II v. 1923 — Kenn-Nr. 21172 —

zur Rückzahlung zum 31. Dezember 1940.

Es werden gezahlt für die Stücke lautend über

nom. GM 42.—	= $ 10.—	RM 42.—
nom. GM 105.—	= $ 25.—	RM 105.—
nom. GM 420.—	= $ 100.—	RM 420.—

Mit den Schuldverschreibungen sind die Coupons Nr. 18 und 19 per 2. 1. 1941 u. ff. an die Landesbank der Provinz Westfalen einzureichen. Die Zinsen bis Ende 1940 sind bereits mit dem Coupon Nr. 17 per 2. 1. 1940 im voraus gezahlt worden. Die Verzinsung der Anleihe endet mit dem 31. Dezember 1940.

Münster (Westf.), den 25. September 1940.

Landesbank der Provinz Westfalen

Lückenlose Baufinanzierung



ohne Reichsbürgschaft
bis zu 75 % des Bau- und Bodenwertes
Sofort-Baubeginn, Kauf oder Umschuldung möglich.
Interessenten mit mindestens 25 % barem Eigengeld, gerechnet vom Gesamtobjekt, schreiben sofort an
Deutsche Bau- und Finanzierungs-Genossenschaft e. G. m. b. H., Düsseldorf, Dietrich-Eckart-Straße 13

Fordern Sie bitte Prospekt Nr. 132

In allen Gaststätten und Hotels in Münster und im Münsterland verlange man die

„Westfälische Tageszeitung"

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen · Fußschweiß
verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem
Dose 40, 58, 80 Pf. In Apoth. u. Drogerien
Gehwol
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Die Innere Front ißt Brot
Der R.-Gebietsführer in ... erlebte in ... Volk
kann 50 % Vollkorn!
HAWO-Werbung

Schwarz oder weiß?

Unserer Zeit blieb es vorbehalten, wie manches andere Problem auf dem Ernährungsgebiete, auch die Brotfrage zu lösen. Neue Erkenntnisse der letzten 20 Jahre mußten kommen, um den Lehren des Lebens auch in der Wissenschaft wieder Geltung zu verschaffen. Das Wiedererwachen des natürlichen Empfindens in unserem Volk hat den Betrug mit dem „Feinen", dem in Wirklichkeit Naturfremden, erkennen helfen. Heute schon ist das Brot aus dem vollen Korn, das „Vollkorn für 50 %", das Brot unserer Jugend und in einigen Jahren wird es das Brot des nationalsozialistischen Großdeutschland sein. So erringt der Nationalsozialismus mit der Lösung der endgültigen Brotfrage die beste Grundlage für die Zukunft.

Asselmann	Münster, Alb.-Leo-Schlageter-Str. 43
Brinkmann	Münster Kurzestraße 11
Bolling	Münster Frie-Vendt-Straße 20
Buller	Sprakel bei Münster
Dreyer	Münster An den Mühlen 5
Dreyer	Markt, Ludgeriplatz 2 St. l.
Dreyer	Münster An den Mühlen 5
Dreyer	Markt Domplatz 1. St. l.
Eggemann	nur Markt Domplatz 2. St. r.
Genius	Münster Elsässer Straße 66
Gies	Münster Plusallee 141
Harbort	Münster Hammer Straße 79
Herbsthoff	Münster Grevener Str. 248-250
Herbsthoff	Münster Hollenbeckerstr. 22-23
Hill	Münster Alter Steinweg 26
Hill	Münster Hammer Straße 38
Hill	Münster Weseler Straße 28 a
Hill	Münster Wolbecker Straße 89
Hill	Münster Katthagen 1
Hill	Münster Kanalstraße 30
Hill	Münster Warendorfer Straße 63
Hill	Münster Hansaring 33
Hill	Münster Stejnfurter Straße 22
Hill	Münster Kettelerstraße 27
Hill	Münster Bergstraße 60
Hill	Münster Straßburger Weg 105
Hill	Münster Hubertistraße 11
Hill	Münster Hoyastraße 2
Hill	Münster Dahlweg 43
Hill	Münster Weseler Straße 259 a
Hill	Münster Ostmarkstraße 86
Hill	Münster Kellermannstraße 23
Hustert	Münster Margarethenstraße 7
Johannknecht	Münster Habichtshöhe 56
Kersebom	Münster Breitegasse 32
Mentrup	Münster Sentmaringer Weg 120
Möllers	Münster Wolbecker Straße 43
Ruten	Münster Hammer Straße 282
Schallenberg	Münster Hammer Str. 31
Schallenberg	Niederlengerich 145
Schlieckmann	Münster Grevener Str. 401
Sieber	St. Mauritz Sudmühlenweg 2
Waltermann	Münster Augustastraße 66
Willenborg	Münster Str...

Präg' Dir diese Verse ein — merk' Dir: „Burnus" muß es sein!



Burnus
BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT

„Burnus" löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun müßten. „Burnus" spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und ... rung. Vor allem schont „Burnus" die Wäsche — es erübrigt sch... Reiben und Bürster sowie langes Kochen. Das Gewebe wird nie... angegriffen — eine Dose „Burnus" reicht für 10 Eimer Was...

„Burnus" der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

...für ... Näheres ...

Aus dem Anz... **Westfälische...** kann jede...